

13. Jerusalem.

A. Jerusalem zu unserer Zeit.

Das jetzige Jerusalem hat fast nur durch seine Vergangenheit für uns ein Interesse, so wie ganz Palästina. Eine fromme Sehnsucht, die geweihten Stätten der heiligen Stadt zu besuchen, ist selbst in unserer Zeit nicht ganz erloschen.

Mit Gewißheit kann man sagen: auf diesem Raume von wenigen Quadratmeilen in und um Jerusalem ist das Größte geschehen, was je auf Erden geschah; gilt es aber, die einzelnen geschichtlich wichtigen Orte genau anzugeben, dann finden sich fast überall Zweifel, und der Grieche hat oft eine andere Meinung als der Katholik, dieser eine andere als der Protestant, ja jeder einigermaßen kritische Reisende hat diese und jene eigenthümliche Ansicht. — Bei einer solchen Verschiedenheit der Meinungen derer, die an Ort und Stelle waren, ist es in vieler Hinsicht schwer, ja unmöglich, trotz der sorgfältigsten kritischen Vergleichung der Reisebeschreibungen, zu einem festen Urtheil zu gelangen.

Woher aber diese Differenz der Meinungen? Im Allgemeinen daher:

1. Weil Jerusalem im Laufe der Jahrtausende solche Veränderungen erlitten hat, wie wohl keine Stadt der Erde, Rom nicht ausgenommen. Nicht bloß Häuser, Paläste, Tempel wurden von Grund aus zerstört, wieder gebaut und von Neuem zerstört, sondern ganze Hügel, auf denen die Stadt lag, wurden abgetragen, Thäler ausgefüllt u. c.; daher heute noch viele Plätze und Straßen Jerusalems voll hohen Schutts liegen.
2. Durch solche Verwüstungen ward die Tradition der Verticlichkeit wie zerrissen, viele Orte, wo Großes geschehen war, verschwanden gänzlich. „Es ist,“ sagt Richardson ¹⁾, „eine Tantalusqual für den Reisenden, welcher den Ort bestimmter Gebäude Jerusalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufsucht, daß der größte Theil der in der heiligen Geschichte wie in der des Josephus erwähnten Gegenstände ganz verschwunden und von Grund aus zerstört ist, ohne eine einzige Spur oder einen Namen zu hinterlassen, um auszumitteln, wo sie gestanden. Nicht ein alter Thurm

1) Richardson 2, 251.

oder Thor oder Mauer, ja kaum ein Stein ist übrig. Die Fundamente sind nicht nur abgebrochen, sondern auch jedes Fragment, aus denen sie bestanden, ist fort, und der Betrachter sieht den kahlen Fels an, den kaum eine Hand voll Erde bedeckt, um darnach ihre Lustgärten oder Götzenhaine auszumitteln.“ Man müsse ebenso sehr über die Kraft der Erbauer staunen, sagt Richardson, als über die ausdauernde Wuth der Zerstörer dieser Riesenwerke.

3. Der fromme Sinn der Pilger sehnte sich aber, die heiligen Orte zu kennen und anbetend zu begrüßen; wer kann nun genau ausmitteln, wie oft die Frömmigkeit von gewinnfüchtigen Betrügern getäuscht worden und wird, besonders da fast jeder Ort heiligen Ungedenkens leider eine Zollstätte des Ablasses ist.

Wir werden es nun theils mit entschieden gewissen Deutlichkeiten, Resten u. zu thun haben, theils mit entschieden erlogenen, theils mit zweideutigen. Es zweifelt z. B. Niemand, daß der heutige Delberg identisch mit dem Delberge der Bibel sey. „Die Züge der Natur“, sagt Clarke, „bleiben dieselben, wenn auch die Werke der Kunst verschwunden sind; das schöne Thor des Tempels existirt nicht mehr, aber Siloahs Quelle fließt, und Kidron rauscht zuweilen durch das Thal Josaphat“²⁾. Wenn dagegen die Häuser des reichen Mannes und des armen Lazarus gezeigt werden; ferner in einer Mauer ein Stein mit einem Maul ausgehauen, von welchem man sagte: er habe zu Christi Zeiten geschrien, als der Herr gesagt: wo diese (die Kinder) schweigen, so werden die Steine schreien³⁾; „item die Stätt da St. Johannes Evangelist unser lieben Frauen vierzehn Jahr lang täglich Meß that“⁴⁾; „item ein großer Stein, der allwegen zu groß oder zu klein war, und wollt sich nirgend schicken zum Bau in Salomonis Tempel, davon der heilige Palmist Meldung thut: lapidem, quem reprobaverunt“: so glaubt dies wenigstens Keiner, der die Bibel kennt. Zu den zweideutigen Punkten ist das heilige Grab und der Ort der Kreuzigung zu zählen. — „Es war mir allemal“, sagt der fromme Korte bei Beschreibung der Gegend

2) Clarke S. 551.

3) Korte S. 72. Ein deutscher Pater sagte zu Korte: das sagen die Griechen, wir aber sagen das nicht.

4) Reysbuch des heil. Landes (Frankfurt 1584.) S. 39 u. 40. Ich mache auch auf den Widerspruch der Tradition aufmerksam, da man z. B. im Mittelalter den Ort, wo Stephanus gesteinigt wurde, auf der Nordseite Jerusalems zeigte, gegenwärtig auf der Ostseite. S. Anm. 92.

von Bethlehem, „vergnügt zu hören, wenn man sagte: da und da, in dieser Gegend ist dies oder das geschehen; wenn man aber sagte: dies ist der Ort, zeigte mit dem Finger, oder schlug mit dem Stock darauf, fiel dabei nieder, küßte die Erde, wollte auch gern, daß ich es thun sollte, so war mir alles Vergnügen weg“⁵⁾. „Es ist,“ fährt er fort, „recht läppisch und kindisch, wenn man sagt: an diesem Orte hat die und die Person gefessen, eben auf diesem Plätzchen ist vor 1700 Jahren das Wunder geschehen. Wenn man aber fragt: wo hat die große und starke Mauer von Jerusalem gestanden mit ihren so mächtigen Thürmen? so weiß man keine Spur zu zeigen.“

Wir wollen nun zuerst das gegenwärtige Jerusalem betrachten, und dabei nur so viel die Vergangenheit berücksichtigen, als zum Verständniß nothwendig ist⁶⁾, dann erst das frühere Jerusalem.

1.

Lage Jerusalems.

Jerusalem liegt unter 53° 21' L. von Ferro, und 31° 47' 46" nördlicher Breite⁷⁾, 12 Stunden vom mittelländischen Meere, 8 Stunden vom Jordan. Es ist fest gegründet auf den heiligen Bergen (Ps. 87, 1.), zu ihm sollen die Stämme hinauf gehen (Ps. 122, 4.); und doch ist es keine fernher gesehene Bergstadt, denn „um Jerusalem her sind Berge“ (Ps. 125, 2.). Reisende, welche von Abend, von Joppen her kommen, erblicken die Stadt zuerst in der Entfernung von 10 Minuten⁸⁾; die, welche von Osten, von Jericho kommen, erst nach Uebersteigung des nahe Jerusalem liegenden Delbergs; etwas früher erblickt man sie von Norden, von Sichem her.

5) Jon. Kortens Reise S. 108 u. 109.

6) Ich verweise hierbei auf Siebers Karte von Jerusalem und auf den kleinen Grundriß, welcher der Grimmschen Karte von Palästina beigefügt ist, wiewohl beide einige Unrichtigkeiten haben. Leider sind die meisten Grundrisse von Jerusalem mehr oder minder hypothetisch; da ihnen des Josephus Beschreibung Jerusalems (Bell. Jud. 5, 4.) hier und da zu Grunde liegt, so muß ich bei Beschreibung der Lage Jerusalems ebenfalls den Josephus, zuweilen anticipirend, berücksichtigen, das Genauere bleibt dem Abschnitte: „Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus“, vorbehalten. Um Wiederholungen zu vermeiden, habe ich auch Nehemias Angaben über Mauern und Thore Jerusalems auf die Beschreibung der gegenwärtigen Stadtmauern folgen lassen.

7) Seezen, Monatl. Corresp. 1808.

8) B. W. Richardson II, 236. Cotovicus giebt 500 Schritte an. S. 149.

Das Gebirgsland Ephraim läuft von Norden her in eine gegen Abend, Mittag und Morgen von Thälern ununterbrochen begränzte schmale Bergzunge aus, auf welcher Jerusalem liegt. Nur gegen Mitternacht wird die Stadt von keinem Thal begränzt und geschützt, daher sie von dieser Seite her mehr als einmal, so z. B. durch Titus, angegriffen und erobert worden ist⁹⁾.

Die ganze Bergzunge Jerusalems bestand (nach Josephus) aus 4 einzelnen, jetzt nur wenig hervortretenden Bergen: in Süden ist der Berg Zion, in Osten der Tempelberg Morija, in Nordosten der Bezetha, in Nordwesten u. Südosten der Akra. Diese Berge bestehen aus einem dichten weißlichten Kalkstein. Ein Thal Tyropöon (Käsemacherthal) lief, nach Josephus Beschreibung, von der südöstlichen Quelle Siloah aus und trennte den Berg Zion vom Morija und Akra; jetzt ist jenes Thal fast verschwunden¹⁰⁾.

2.

Mauer. Thore.

Eine Mauer, durch Sultan Soliman 1534 erbaut, bis 40 Fuß hoch, 3 Fuß breit, mit Thürmen, die an 120 Fuß hoch sind, umgiebt die ganze Stadt¹¹⁾. In der Westmauer findet sich nur Ein Thor, das Bethlehem- oder Jaffa-Thor¹²⁾, durch welches man links nach Bethlehem und Hebron, rechts nach Jaffa reist. Folgt man von diesem Thore aus der Mauer um die Nordwestecke derselben herum, so trifft man in der nördlichen Mauer zuerst das Thor von Damaskus, durch welches man nach

9) Nach Profesch (S. 86.) läuft jedoch ein in Fels gehauener Graben von 6 bis 8 Fuß Tiefe längs der Nordseite Jerusalems.

10) Zu Josephus Zeit hieß Zion die obere, Akra die untere Stadt, jene höher als diese, beide einander mit ihren Bergabhängen gegenüber (*ἀντιπρόσωπος*) liegend; das Thal Tyropöon trennte die Häuser von Zion und Akra. Siebers und Grimms Pläne, nach welchen beide, Akra und Zion, auf der Südwestseite des Tyropöon, stimmen hiermit nicht. Scholz (Commentat. de Golgothae situ S. 7.) sagt: die Thäler zwischen den Bergen Zion, Akra, Morija seyen fast ganz verschwunden (evanuerunt), doch seyen die Berge nach locis depressioribus von einander geschieden. Nach Cotovicus (S. 265.) erscheint Morija nur in den Thälern Ben Hinnom und Kidron als ein Berg, von Norden und Westen her als eine Ebene. Das Tyropöon, sagt er, sey so ausgefüllt, der Morija so abgetragen, daß beide gleich hoch. Das Nähere im Abschnitt: „Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung.“

11) Richardson II, 256. Maundrell S. 138.

12) Auch Bab el Chalil: Thor des Geliebten, d. i. Abrahams, Thor, das nach Hebron, dem Wohnort Abrahams, führt. Fäst S. 333. Cha-teaubriand S. 120.

Sichem, Nazareth und Damaskus reißt; dann das Thor Herodes oder Ephraim. Von hier um die Nordostecke der Mauer herum kommt man an das Stephansthor oder Schasthor, das einzige an der Ostseite der Stadt, durch welches der Weg über den Kidron zum Delberge, weiter nach Bethanien und Jericho führt; ein zweites Thor dieser Seite, das goldne genannt, ist vermauert¹³⁾. Verfolgt man die Mauer weiter um die Südostecke des Berges Morija herum, ihrer Südseite zu, so kommt man an das Mistthor. Hier trifft man noch Ueberreste alter Mauerfundamente aus ungeheuern, genau zusammengesetzten Quadern¹⁴⁾. Von hier läuft die Mauer über den Rücken des Berges Zion hinweg, auf dessen Höhe das Zionsthor (Davidsthor); geht man weiter um die Südwestecke der Mauer zur Westseite, so führt dies zum Bethlehemsthor zurück. Das Mistthor und Ephraimsthor sind eigentlich nur kleine Pforten.

Aus Nehemia 2, 13—15. Cap. 3. Cap. 12, 31—40. und mehreren andern Stellen des Alten Testaments ergibt es sich, daß die Thore des alten Jerusalem wahrscheinlich so auf einander folgten:

A. Auf der Nordseite:

1. Das alte Thor, vermuthlich an der Nordostecke. Nehem. 3, 6; 12, 39.
2. Das Thor Ephraim (Benjamin). Jerem. 38, 7; 37, 13. Nehem. 12, 39. 2 Chron. 25, 23. — 400 Ellen von hier
3. Das Eckthor auf der Nordwestecke. 2 Chron. 26, 9. 2 Kön. 14, 13. Sacharja 14, 10. Es dürfte mit der Lage des Pfenthurms (Nehem. 3, 11; 12, 38.) zusammenfallen.

B. Auf der Westseite:

4. Das Thalthor. Nehem. 2, 13; 3, 13. 2 Chron. 26, 9.

C. Auf der Südseite:

5. Das Mistthor (Essäerthor?). Nehem. 2, 13; 12, 31.

13) Vermauert durch die Türken, angeblich aus Furcht, ein christlicher König möchte durch dasselbe an einem Freitage als Sieger einziehen (Droilo S. 151.). Durch dies Thor soll Christus am Palmsonntage eingezogen seyn (Cotovicus S. 259 u. 296.).

14) Cotovicus S. 278.

1000 Ellen vom Thalthore (Nehem. 3, 14.); zwischen beiden der Drachenbrunnen (Nehem. 2, 13.)¹⁵⁾.

6. Das Brunnenthor in Südosten. Nehem. 2, 14; 3, 15. Das Brunnenthor nahe dem Königsteich (Nehem. 2, 14.), dem Teich Seloah (Nehem. 3, 15.) bei dem Garten des Königs; daher beide Teiche wohl identisch. — Ob das Brunnenthor einerlei mit dem Ziegelthore (Töpferthore), das ins Thal Hinnom führt? (Jerem. 19, 2.)

D. Auf der Ostseite:

7. Das Wasserthor. Nehem. 3, 26.
 8. Das Kerker- und Kofsthor am Tempel. Nehem. 3, 18; 12, 39. 40.
 9. Das Schafthor (nahe dem Schaftteich?). Nehem. 3, 1. 32; 12, 39.
 10. Das Fischthor ganz nordöstlich. Nehem. 3, 3; 12, 39. Zephanja 1, 10. 2 Chron. 33, 14. Zwischen 8 und 9 lagen die Thürme Mea und Hananeel. Nehem. 3, 1; 12, 39. Sacharja 14, 10.¹⁶⁾.

3.

Umfang Jerusalems.

Richardson ging in 1 Stunde 20 Minuten um die Stadt herum. Folgende genaueste Messung des Umfangs giebt Maundrell:

15) Wahrscheinlich ist das Mistthor identisch mit dem „Thor zwischen zweien Mauern.“ 2 Kön. 25, 4. Jerem. 39, 4; 52, 7. Siehe Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung.

16) Das Buch Nehemia giebt dreimal den ganzen Umkreis der Mauer Jerusalems. Zuerst Cap. 2, 13—15. Nehemia reitet um Jerusalem herum, zum Thalthore hinaus, und nach Umreitung der Stadt zum Thalthore wieder hinein. Die Richtung ist in dieser Stelle mit Wahrscheinlichkeit B. 15 angedeutet, da Nehemia den Bach — Kidron — hinan (von Süden gen Norden) reitet. Zweitens erzählt das dritte Capitel den Mauerbau, beginnt mit dem Bau des Schafthors durch die Priester (B. 1.) und endet mit dem Schafthore (B. 32.). Das Wasserthor (B. 26.) wird gegen Morgen gesetzt. Drittens erzählt das zwölfte Capitel (B. 31—40.), wie nach Vollendung der Mauer zwei Dankthore diese Mauer von einem Punkt aus, in entgegengesetzter Richtung, umgehen. Beide Thore treffen am Tempel (B. 40.) zusammen, also auf der Ostseite der Stadt. Sie gingen daher von einem Punkte der Westseite (wahrscheinlich vom Thalthore) aus, der erste Chor ging zur Rechten, d. i. gen Süden um den Zion herum, der zweite Chor ging also gen Norden. — Aus Vergleichung dieser drei Stellen ergibt sich die oben aufgestellte Folge der Thore.

Vom Thore Bethlehem bis an die nordwestliche Ecke der Mauer	400	Schritte
Von dieser Ecke bis zum Thor von Damaskus	680	—
Vom Damaskusthor bis zum Thor Herodes	380	—
Vom Herodesthor bis zum Gefängniß Jeremias	150	—
Von diesem bis zur Nordostecke am Thale Josaphat	225	—
Von hier bis zum Stephansthore	385	—
Vom Stephansthore bis zum goldenen Thor	240	—
Vom goldenen Thor bis zur Südostecke des Morija	380	—
Von hier bis zum Mistthore	470	—
Vom Mistthore bis zum Zionsthore	605	—
Vom Zionsthore bis zur Südwestecke der Mauer	215	—
Von da bis zum Bethlehemsthore	500	—

4630 Schritte¹⁷⁾(ungefähr $2\frac{1}{2}$ englische oder $\frac{1}{3}$ deutsche Meilen)

Nach Josephus betrug zu seiner Zeit der Umfang von Jerusalem 33 Stadien, ungefähr $\frac{4}{5}$ deutsche Meilen¹⁸⁾.

4.

Häuser. Straßen.

Die Häuser sind von Stein oder Lehm, meist niedrig und unregelmäßig, ohne Schornsteine, mit flachen Dächern, in deren Mitte gewöhnlich eine kleine Kuppel sich erhebt. Die Fenster sind klein, nach der Straße hinaus gewöhnlich mit starken eisernen Gittern zum Schutze versehen, zugleich mit hölzernen Jalousieen, damit die Frauen nicht von den Vorübergehenden gesehen werden. Die Straßen sind eng, nur zum Theil gepflastert, meist unregelmäßig; die Straße, welche die Juden bewohnen, ist die schlechteste und schmutzigste von allen. Nur wenige Gärten findet man innerhalb der Stadt¹⁹⁾. „Von außen,“ sagt Jowett, „ist der Anblick Jerusalems wie der mancher andern orientalischen Städte, unaussprechlich schön; als ich aber durch das Thor von Damaskus hinein kam, so verriethen Schmutz und Elend, wie sie mir kaum vorgekommen, den Verfall²⁰⁾.“

17) Kistl zählte 4279 Schritte.

18) 40 Stadien sind eine deutsche Meile.

19) Kistl S. 262. Otto von Richter S. 48. Nauwolf S. 325 b.

20) Jowett S. 209. Wie ist das feine Gold so häßlich geworden! fügt Jowett hinzu (Klagesied 4, 1). Cotovicus beschreibt (um 1598)

Wir wollen nun die einzelnen Theile der Stadt betrachten.

5.

Einzelne Theile und Gebäude Jerusalems.

A. Der Berg Zion.

Die Stadtmauer läuft über seinen Rücken. Innerhalb der Mauer, an der Nordseite des Berges, zeigt man das Haus des Hannas²¹⁾ (Joh. 18, 13.) mit einer Capelle der Armenier; einen Steinwurf davon die Hauptkirche der Armenier, Jakobskirche nach dem Apostel Jakobus dem Älteren genannt²²⁾, weil dieser hier enthauptet seyn soll. Sie ist geschmacklos, mit gräulichen Bildern angefüllt, aber reinlich, reich und prächtiger als sonst ein Gebäude Jerusalems. Das dazu gehörige Kloster soll über 1000 Zimmer für Pilgrime enthalten und das reichste in der Levante seyn.

Außerhalb der Mauer zeigt man das Haus des Hohenpriesters Kaiphas, gegenwärtig: Erlöserkirche der Armenier, an deren Altar der wahre Stein von der Thür des heil. Grabes gezeigt wird. Daneben ist das Gebäude (Coenaculum), in welchem das Abendmahl eingefest, der heilige Geist ausgegossen seyn soll; früher den Franziskanern gehörig, gegenwärtig eine Moschee, angeblich über dem Grabe Davids²³⁾.

ebenso die Stadt: „*Urbis plateae (sagt er S. 323) fere omnes angustae, sordidae ruinisque passim impletae; imo nonnullis in locis adeo immunditatis et lapidum acervis exaggeratae sunt, ut occurrentes arcus transversarios, nisi ad uterum caput inclinaveris, transire vix possis. Ruinarum acervi, collapsae domus, neglectae etiam et vacuae plurimae, ubique fere sese offerunt. Nulla palatia aedesve magnificas, nil, quod delectet aut spectatorem detineat, usquam conspicias; deformata, foeda, squalore oblita omnia. Infrequens itaque et quasi neglecta jacet miseranda urbs, olim licet frequentissima et opulentissima, ut vere hic locum habeat dominica de desertione urbis praedictio.*“ Chateaubriand (S. 120.) sagt: „In diesem Schutt- und Trümmerhaufen, den man eine Stadt nennt, hat es den Bewohnern gefallen, wüsten und öden Gängen den Namen Straßen zu geben.“

21) Man nimmt an, Christus sey von Gethsemane durch das Mistthor zu Hannas gebracht. Gotovicus S. 278. Man zeigt auch einen Delbaum neben Hannas Hause, an welchem Christus angebunden worden sey, ehe man ihn zum Hohenpriester brachte.

22) Ditto v. Richter S. 27. Jewett S. 227. Das Haupt des Jakobs sey in Spanien, sagen die Armenier.

23) Korte S. 73. Della Valle S. 46. Gotovicus S. 283 ff. Richardson S. 346. Nicht weit davon ein Begräbnißplatz der Christen; der Ort, wo Petri Hahn krächte ic.

Der Berg Zion ist höher in Westen, östlich fällt er zur Schlucht der Quelle Siloah und zum Bache Kidron ab. Nach Richardson gleichen die Thäler Gihon und Ben Hinnom im Westen und Süden des Zion einem durch Kunst senkrecht ausgehauenen Felsgraben²⁴⁾, der nur im Winter Wasser führt. Abgesehen von den wenigen genannten Gebäuden ist der Zion ein ungeheurer Steinhaufen²⁵⁾.

Auf seiner Mittagsseite ist der Gottesacker der Franziskaner und Ackerland²⁶⁾, wo Gerste und Hafer gebaut wird (Micha 3, 12. Jerem. 26, 18.); auf seiner Westhöhe, neben dem Taffathore, steht die Pisanerburg, ein Rechteck 200 Schritt lang, 60 breit. Diese Burg soll nach Einigen von den Pisanern in den Kreuzzügen erbaut seyn; der zu ihr gehörige Thurm Davids existirte aber schon unter diesem Namen vor dem ersten Kreuzzuge²⁷⁾.

B. Der Berg Morija und dessen Moscheen.

Der Berg Morija fällt gegen Süden in die Schlucht der Quelle Siloah, östlich gegen den Kidron steil ab. „Einst hoch, ist er jetzt der niedrigste Theil der Stadt, so daß er kaum ein Berg genannt werden kann²⁸⁾.“ Auf ihm wollte Abraham seinen Sohn opfern²⁹⁾, auf ihm stand der Tempel Salomos, steht gegenwärtig die Moschee Sakhara. Der Christ, welcher in ihr ergriffen wird, hat die Wahl, entweder seinen Glauben abzuschwören, oder gespießt oder verbrannt zu werden³⁰⁾. Der Engländer

24) Richardson S. 349 u. 350. —

25) Cotovicus S. 288. Immensus lapidum acervus.

26) Jowett S. 262. Korte S. 173.

27) Troilo S. 153. Prokesch S. 89. Will. Tyr. S. 764. J. de Vitriaco 1079. Nach Scholz (de Golgothae situ S. 8.) gehört das Fundament des Davidthurms dem Thurme Hippitus des Herodes an.

28) Cotovicus S. 265. Von der Gegend des Mistthores nach der Quelle Siloah hinab gränzt der Abfall des Zion an den des Morija.

29) Joseph. Antiq. 1. 13. 2.

30) Cotovicus S. 263. u. T. De Hayes, Gesandter Ludwig XIII., erhielt die Erlaubniß, das Gebäude zu betreten, er gebrauchte sie aber nicht. Dem Sidney Smith erlaubten es 1800 die Türken nicht. Über der Spanier Domingo Badia, Burckhardt (?) und Belzonis Frau besuchten die Moschee, nach einer Anmerkung in der Uebersetzung von Soliffes Reise S. 108 ff. Aus dieser Anmerkung ergibt es sich jedoch klar, daß Frau Belzoni in der Moschee el Akfa, nicht in der Hauptmoschee Sakhara war und auch el Akfa nur sehr flüchtig und ängstlich besah. — Der Sultan selbst kann einem Nichtmuhammedaner wohl die Erlaubniß zum Hineingehen in die Moschee ertheilen, aber nicht zum Herausgehen, sagt man in Jerusalem. — Merkwürdig ist die Uebereinstimmung der Beschreibung Richardsons (II. 284 ff.) mit der von Fr. v. Kaumer nach Wilhelm von Tyrus (S. 748) gegebenen. Hohenstaufen I, 201.

Richardson erhielt jedoch durch Omar Effendi, den er von einem Augenübel befreite, zum Dank die Erlaubniß, die Moschee viermal zu besuchen. Er sagt: es sey ein viereckiger Platz auf dem Berge, Haram Scheriff genannt, 1489 Fuß lang, 995 Fuß breit, in Süden und Osten von der Stadtmauer eingefast³¹⁾. In der Mitte dieses Platzes ist eine um 14 Fuß erhöhte viereckige Plateforme, zu welcher Treppen führen. Diese Plateforme heißt Stoa Sakhara und ist mit blaulich-weißem Marmor gepflastert. Fast in der Mitte derselben steht die Moschee Sakhara selbst, ein Achteck, dessen Seite 60 Fuß lang; an 4 Seiten sind Thüren mit Vorhallen. Das untere Stock der Moschee ist äußerlich mit Marmor, das obere mit weißen, gelben, grünen, besonders blauen Ziegeln belegt, auf denen Koransprüche. Auf jeder der 4 Seiten, wo eine Thür, sind 6 Fenster, auf jeder der übrigen 4 sind 7 Fenster. Im Innern sind die Wände weiß; 8mal 3 Säulen von 20 Fuß Höhe stehen längs den 8 Wänden, 16 Säulen tragen die innere Kuppel. Zwischen diesen 16 Säulen läuft ein eisernes Gitter um den Centralraum der Moschee. Hier beten die Muhammedaner, das Gesicht nach Süden, nach Mekka gewendet. In der Mitte jenes ungitterten Raums ist ein Stein, von einem zweiten, hölzernen Gitter umgeben, von welchem Steine die Moschee den Namen „befestigt“ hat. Er soll nämlich vom Himmel gefallen seyn, als die Prophezeiung zu Jerusalem begann; auf ihm beteten die Propheten. Als die Propheten nun flohen, wollte der Stein auch fort, Gabriel aber hielt ihn, befestigte ihn an den Felsen, bis Muhammed kam, den Stein an diesem heiligen Ort unbeweglich machte, da dann 637 der Khalif Omar um denselben die Moschee erbaute. Gabriels Fingerspuren sind noch am Steine³²⁾. — Die Kuppel der Moschee ist 90 Fuß hoch, ihr Durchmesser ist 40 Fuß; sie ist mit bunten Ziegeln gedeckt, auf ihr hat man eine schöne Ansicht Jerusalems. Die Moschee gehört der Secte der Hanifiten. „Dies prächtige Gebäude, auf ihm der Halbmond, dient nun, aller Welt Blicke auf diesen entweihten Platz zu ziehen als auf ein Centraldenkmal der göttlichen Rache.

31) In der östlichen Mauer ist hier das goldne Thor.

32) Nach Willermus Syrius (748) war mitten in der Moschee ein Felsstück, auf welchem der Strafengel der Pestilenz zur Zeit Davids saß. 2 Sam. 24, 10. An der Westthür der Moschee ist eine Marmorplatte, in welcher ursprünglich 18 Nägel waren. Beim Abschluß jeder wichtigen Zeitperiode springt ein Nagel heraus, jetzt sind nur noch 3; darin; die Perioden sind unbekannt. — Rosenmüller (II, 2. 245) giebt an: der Stein der Moschee sey der, auf welchem Jakob schlief, da er die Himmelsleiter im Traume sah.

Es mag, im geistigen Sinne, der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte genannt werden³³⁾."

Auf der Mittagsseite der Sakhara liegt die Moschee el Akfa³⁴⁾, ursprünglich Kirche der Darstellung Christi im Tempel, später betete Omar hier. Nahe dieser Kirche zeigt man ein Grab Christi in Gestalt eines Sarkophagen aus Kalkstein der Gegend, ferner eine unterirdische Colonnade Salomos, die Säulen altjüdische Arbeit³⁵⁾, und einen Stein, auf welchem Muhammed als Richter am jüngsten Tage über dem Thale Josaphat sitzen wird. Die Mauer an der Westseite des Morija ist an 60 Fuß hoch, im untern Theile zählte Fisk 9 Reihen Steine über einander, jede ungefähr $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch, über ihnen 16 minder hohe Reihen. Wahrscheinlich sind die untern Reihen aus Steinen des zweiten Tempels erbaut³⁶⁾.

C. Via dolorosa.

Der angebliche Weg Christi vom östlichen Stephansthore bis zum nordwestlichen Calvarienberge. Geht man durch das Thor in die Stadt, so bleibt die Moschee Sakhara links, und nahe dem Thore, an ihrer Ummauerung, der Teich Bethesda³⁷⁾ oder Schafteich, wahrscheinlich so genannt, weil man früher die Pferthiere in demselben wusch. Er ist viereckig, ausgemauert; zu des Cotovicus Zeit baute man Kürbisse und Kohl darin. Von den fünf Joh. 5, 2 erwähnten Hallen sind noch drei da³⁸⁾. Dem Teich schräg gegenüber zeigt man ein Haus, unter welchem Anna die Jungfrau Maria in einer ausgehauenen Höhle geboren haben soll³⁹⁾. Weiterhin kommt man zu angeblichen Resten der Burg Antonia und dem sogenannten Palast des Pilatus. An dessen Statt steht jetzt ein türkisches Haus, wo der Gouverneur von Jerusalem wohnt.

33) Zowett S. 249.

34) Rosenmüller (l. c.) führt die Moschee el Akfa (d. i. die äußerste, weil sie von den 3 heiligsten Moscheen zu Medina, Mekka und Jerusalem von Arabien aus die nördlichste ist) als identisch mit der Sakhara an.

35) Richardson vergleicht sie mit der der großen Ruinen von Babylon in Babylonien. In dieser Colonnade ist eine Steinplatte, welche eine Lade bedeckt, in welche Salomo den Teufel hineinbannte.

36) Fisk S. 284. Zowett S. 235.

37) Cotovicus S. 258. Nach Maundrell (S. 135.) ist der Teich 120 Fuß lang, 40 Fuß breit, 8 Fuß tief.

38) Nach della Valle (S. 33) nur zwei Hallen.

39) Cotovicus S. 300. Della Valle S. 37. Maundrell S. 136. Später Moschee: Cotovicus S. 258. Jetzt Pferdestall: Ditto v. Richter S. 27.

Es stößt mit seiner Südseite an den Hof der Sakhara⁴⁰). In diesem Hause zeigt man die Zimmer, wo Christus verspottet wurde. Man geht etwas bergab heraus; hier war ehemals die heilige Treppe. Neben ihr wird der Bogen *Ecce homo* gezeigt, auf welchem Pilatus Christum dem Volke mit den Worten: *Sehet, welcher Mensch ist das!* vorstellte. Auf der andern Seite der Straße ist das Zimmer, wo der Herr gezeißelt wurde⁴¹); weiterhin auf dem Schmerzenswege bleibt rechts auf dem Berge *Bezetha*⁴²) die Ruine eines Hauses, welches man für Herodis Haus ausgiebt; dann kommt man einer Kirche vorüber, die gebaut ist auf den Punkt, wo Maria beim Anblick des, unterm Kreuze niedersinkenden, Herrn in Ohnmacht fiel; hierauf dem Orte, wo dem Simon von Cyrene das Kreuz aufgelegt wurde; weiter dem Punkte, wo Christus sprach: „weinet nicht“; noch weiter dem Hause der heil. Veronika, welche dem Herrn Blut und Schweiß mit ihrem Schleier abgetrocknet haben soll, auf welchem das Bild Christi zurückblieb⁴³). Von da kommt man zum Richtigthor (*porta judicialis*), angeblich das älteste der Stadt, welches gegenwärtig aber innerhalb der Stadt liegt, und zwar c. 200 Schritte vom Calvarienberge und dem Grabe Christi. Die Länge des ganzen Schmerzensweges beträgt 1220 Schritte oder eine deutsche Viertelmeile⁴⁴).

D. Die Kirche des heiligen Grabes.

Bei Beschreibung derselben ist der Riß zum Grunde gelegt, welchen Korte mittheilt⁴⁵).

40) Maundrell S. 134. Es liegt an der Nordwestecke des Morija, stößt südwärts an diesen, nicht nordwärts, wie die Uebersetzung sagt. Vgl. della Valle S. 33 ff. Auf der Nordwestecke des zweiten Tempels lag, nach Josephus, die Burg Antonia.

41) Maundrell l. c. Die heilige Treppe ist jetzt in einem eigenen Gebäude Roms, *scala santa* genannt, neben der berühmten Kirche St. Johann vom Lateran. Vgl. Cotovicus S. 253. 256. 257.

42) Chateaubriand S. 119. Der erste Theil der *via dolorosa* scheint ziemlich auf der Gränze der Berge Morija und Bezetha von Osten gen Westen zu laufen.

43) Dieser Schleier ist zu Rom in der Peterskirche. Cotovicus S. 254. — Alte Christustöpfe haben einen solchen Schleier zum Grunde.

44) Ich habe alle diese Punkte angegeben, da sie zum Verständnisse der Nachahmungen der *via dolorosa* dienen, wie sich z. B. eine in Nürnberg, eine zweite in Görlitz, andere an so vielen Wallfahrtsorten finden. Vgl. Drollo S. 244.

45) Er stimmt sehr genau mit den Grundrissen von Cotovicus (S. 186) und dem des Stephan Schulz (Paulus Thl. VI.) überein.

Es sind eigentlich drei Kirchen, jedoch alle drei unter Einem Dache. Auf der Abendseite ist die des heiligen Grabes, von ihr nach Morgen zu die des Calvarienberges, an welche wiederum gegen Morgen die Kirche der Kreuzerfindung stößt. Auf der Mittagseite ist der Eingang in die Gesamtkirche (a), bei welchem außen links türkische Thürhüter sitzen (b) neben dem Glockenthurm (c) der Kirche. Beim Eintritt erblickt man vor sich im Fußboden eine länglichte, mit einem Gitter umgebene weiße Marmorplatte (d), auf welcher der Leichnam Christi von Joseph von Arimathia und Nikodemus gesalbt seyn soll. Rechts sieht man eine Art Chor, wo der Ort der Schädelstätte (e), welcher 18 Schritt im Gevierte hat⁴⁶⁾, und zu welchem seitwärts 18 Stufen (f) hinauf führen. Es sind zwei gewölbte Capellen, die eine am Plage, wo der Herr ans Kreuz genagelt wurde (g), die zweite, wo sein Kreuz zwischen denen der beiden Schächer aufgerichtet war (h), und wo beständig 13 Lampen brennen⁴⁷⁾. Die Hohlle seines Kreuzes ist mit Silberblech überzogen, auf welchem man auf griechisch die Worte Ps. 74, 12. eingegraben: „Hier hat Gott, unser König, vor Jahrhunderten das Heil im Mittelpunkt der Erde bewirkt“⁴⁸⁾. Zwischen jener Hohlle und dem Kreuzespunkt des Schächers zur Linken zeigt man eine Spalte im Felsen, die zur Zeit des Leidens Christi gerissen seyn soll. „Man muß aber mit einer Kerze dahin leuchten,“ sagt Korte, „da man denn etwa zwei Spannen tief hinein sehen kann.“ Dagegen erzählt Cotovicus: nach der Meinung vieler dringe sie bis zum Centrum der Erde und bedeute, weil sie zwischen dem Kreuze Christi und dem des gottlosen Schächers, die Scheidung der Gottlosen von Christo. Unter der Kreuzescapelle auf gleichem Boden ist die Capelle des Apostels Johannes, wo man die Fortsetzung des Risses

Einiges Ueberflüssige habe ich weggelassen. Alles Beschreiben eines so verworrenen Gebäudes, ohne Hinzufügung eines Grundrisses, ist vergeblich. Weder Korte noch Cotovicus haben einen Maßstab beigefügt. Die Entfernung von dem Orte der Kreuzigung zum Grabe finde ich bei Josiiffe (S. 177) zu 40 Fuß, von Clarke (S. 599) zu 40 Schritt angegeben. Da ein Theil des Innern der Kirche 1807 ausbrannte und etwas verändert wieder aufgebaut wurde, so daß man z. B. viereckige Säulen statt runder nahm (Otto v. Richter S. 18.): so entsprechen jene Grundrisse der gegenwärtigen Kirche, in minder wesentlichen Dingen, nicht ganz.

46) Zahn S. 345. — Daß man sich unter dem Calvarienberge nur eine ganz kleine Erhöhung zu denken habe, ergibt sich aus der Beschreibung der Kirche.

47) Otto v. Richter S. 32.

48) Ὁ δὲ θεὸς, βασιλεὺς ἡμῶν, πρὸ αἰῶνος ἐργάσατο σωτηρίαν ἐν μέσῳ τῆς γῆς. Ps. 74, 12. in der LXX. Cotovicus S. 166.

sieht. Nach der Legende fand man den Schädel Adams in dieser Spalte ⁴⁹⁾. Vor der Johannescapelle standen die steinernen Särge der beiden ersten christlichen Könige von Jerusalem, Gottfrieds von Bouillon und Balduin I. (i). Jener hat die Inschrift: *Hic jacet inclytus Godofridus Bulion, qui totam istam terram acquisivit cultui christiano; cujus anima requiescat in pace.* Auf Balduins Sarge steht:

Rex Balduinus, Judas alter Machabeus,
Spes patriæ, vigor ecclesiae, virtus utriusque,
Quem formidabant, cui dona tributa ferebant
Cedar et Aegyptus, Dan ac homicida Damascus,
Proh dolor in modico clauditur hoc tumulo ⁵⁰⁾.

Geht man von der Treppe des Calvarienberges (f) nach der Morgenseite der Kirche, der hierher gebrachten Säule Improperii (opprobrii) (k), d. i. an welcher Christus gekrönt und verspottet worden, vorüber, so kommt man an eine (l) 21 Stufen hinab zur Capelle der St. Helena (m) führende Treppe, 11 Stufen tiefer zu dem Orte, wo das Kreuz Christi nebst denen der beiden Schächer aufgefunden wurde (n). Die Legende erzählt nämlich: die Juden hätten, um das Angedenken des Leidens Christi ganz zu vernichten, die Kreuze Christi und der Mörder hier in eine tiefe Cisterne geworfen. Nachdem sie da 316 Jahre verborgen gelegen,

49) Christi sanguine adpersa creditur Adami calvaria, qui sub loco, quo crux Domini fixa est, humatus traditur ab antiquis, sagt Eyprian. *Cotovicus* S. 169. Auch Origenes (Pract in Math.) sagt: es sey ihm eine Tradition zugekommen, der Leichnam Adams sey am Kreuzigungsorte begraben worden, da werde er auferstehen kraft der Auferstehung des Erlösers. Ambrosius zu Luc. 23 sagt: *Ipse autem crucis locus supra Adae sepulturam. Congruerat quippe, ut ibi vitae nostrae primitiae locarentur, ubi fuerant mortis exordia.* Endlich in einem Briefe der Paula an die Marcella (bei Hieronymus): *Unde et locus, in quo crucifixus est Dominus noster, Calvaria appellatur: scilicet quod ibi sit antiqui hominis Calvaria condita, ut secundum Adam et sanguis Christi de cruce stillans primi Adam et jacentis protoplasti peccata dilueret, et tunc sermo ille Apostoli completeretur Eph. 5, 14.* Vgl. Meland S. 860, und das dem Tertullian angefügte Gebicht adversus Marcionem im zweiten Gesange.

50) Diese Inschriften sind jetzt in der Wand befestigt, von Griechen aber mit Gyps überworfen (Notisse S. 100.); sie haben beide Gräber absichtlich zerstört (Ditto v. Richter S. 22.). Nahe bei diesen Gräbern, an der Südseite des Chors der Calvarienkirche, sind die Gräber der übrigen Könige von Jerusalem (x). In der Sacristei verwahrt man auch das Schwert Gottfrieds von Bouillon.

habe sie die heilige Helena ausgraben lassen, den Ort selbst aber durch Juden, welche sie torquieren ließ, erfahren. Das Kreuz Christi habe man daran erkannt, daß Macarius, Bischof von Jerusalem, eine Todtfranke mit den beiden Kreuzen der Schwächer vergeblich berührt, durch Auflegen des Kreuzes Christi aber geheilt habe⁵¹). — Weiterhin auf der Morgenseite zeigt man die Capelle (o), wo die Kriegsknechte die Kleider des Herrn getheilt; weiterhin die Capelle des Longin (p), welcher, nach der Legende, die Seite Christi durchstochen und hier viele Jahre Buße gethan. Geht man von ersterer (o) gerade gegen Abend, so steigt man auf Stufen (q) zum Altar (r) der Calvarienkirche; weiter kommt man zum Griechenchor (s), wo ein Punkt (t) durch eine runde Höhlung von zwei Fuß im Durchmesser als Mittelpunkt der Erde bezeichnet ist⁵²). Geht man in derselben abendlichen Richtung weiter, so führen 3 Gitterthüren zwischen zwei breiten Pfeilern hindurch in die Kirche des heiligen Grabes⁵³). Diese bildet einen, mit einer Kuppel bedeckten, Cylinder, dessen Durchmesser 72 Schritte beträgt⁵⁴). Zwei Säulengänge, einer gleicher Erde, ein zweiter über diesem, laufen längs der runden Wände der Kirche. Die Kuppel hat in der höchsten Mitte eine große kreisförmige Oeffnung, durch welche die Kirche Licht erhält; senkrecht unter dieser Oeffnung ist das heilige Grab (u, v). Dies gleicht einer Grotte in einer Felsmasse, welche sich über den Boden der Kirche erhebt. Die Felsmasse ist umbaut und mit einem Thürmchen überbaut, so daß sie von außen einer Capelle ähnlich; die Engelscapelle (u) ist ganz aus gebrannten Steinen der Grabcapelle (v) angebaut; beide haben zusammen 70 Schritt im Umfange, die Höhe ist etwa 50 Fuß. Eine Thür führt zuerst in die mit rothem Damast ausgeschlagene Engelscapelle (u), wo der Stein ist, auf welchem angeblich der Engel nach der Auferstehung saß. Aus dieser Vorcapelle kommt man durch eine zweite, sehr

51) Cotovicus S. 161. Clarke S. 550.

52) Cotovicus S. 187. Die Griechen berufen sich ebenfalls auf Ps. 74, 12., welchen die Vulgata nach Vorgang der LXX. so übersezt: Deus autem, rex noster, operatus est salutem in medio terrae.

53) Zahn S. 345.

54) Nach Art des Pantheons in Rom, der katholischen Kirche in Berlin u. a. Form und Größe nach Cotovicus Angabe (S. 179). Otto v. Richter (S. 17.) faßt die Grabeskirche, die Calvarienkirche und die Kreuzerfindungskirche als eine einzige (in Kreuzform (?)) zusammen, welche 120 Schritte lang, 70 breit sey Maundrell (S. 90) giebt ihr 100 Schritt Länge, 60 Breite. Vgl. Prottesch S. 59.

niedrige Thür zur eigentlichen Grabhöhle (v)⁵⁵), deren Felswände mit weißem Marmor bedeckt sind. Die Decke ist durch den Dampf von 50 silbernen Lampen, welche hier Tag und Nacht brennen, ganz geschwärzt, wiewohl der Dampf durch oben angebrachte Löcher entweichen kann. Die Grabhöhle ist 8 Fuß lang, 7 Fuß breit, 7 Fuß hoch. Der Sarkophag von blaulich-weißem Marmor ist c. 6 Fuß lang, 3 Fuß breit, 2 Fuß tief; etwa 3 bis 4 Menschen haben neben ihm in der Grabhöhle Platz⁵⁶). Am Sarkophage steht das Gemälde eines spanischen Meisters, die Auferstehung Christi vorstellend⁵⁷).

Verschiedenen Nationen und Confessionen gehören verschiedene der genannten Heiligthümer, auch eigene Capellen an. Um den Besitz des heiligen Grabes selbst stritten sich früher Griechen und Lateiner grimmig, Letztere verloren ihn 1674, erhielten ihn aber 1690 durch Vermittelung Ludwig XIV.⁵⁸). Der Chor, die Kreuzigungsstätte u. A. gehören den Griechen, die Helenacapelle den Armeniern, die Kopten haben ein kleines Dratorium; früher hatten auch Georgianer eine Capelle. 30 griechische, 15 armenische, 12 lateinische und 2 koptische Geistliche leben für beständig in und neben der Kirche. Die Wohnung der Griechen ist an der Südseite, die der Lateiner an der Nordseite der Kirche an-

55) Nach von Suchen (welcher von 1336 bis 1350 in Palästina war) hatte das Grab folgende Inschrift:

Mortuus hic jacuit, mortem dum morte peremit,
Hic Leo dormivit, qui pervigil omnia trivit.

56) Zahn S. 344. Richardson S. 322. Daß das früher unterirdische Grab grottenähnlich sich über den Fußboden der Kirche erhebt, wird dem beim Bau der Kirche nothwendigen Wegbrechen des Felsens zugeschrieben. Vgl. Treilo S. 284. Nach della Valle (S. 40) gleicht dies Grab einem Altar, unter dessen Platte eine Höhlung ist, in welcher der Leichnam lag. Nach Shaw (S. 229) steht über dem Plaze, wo der Körper hingelagt war, ein länglichter steinerer Tisch oder thorus (αβωλιον), der den lateinischen Christen zum Altar dient. Nach Prokesch (S. 57) ist das Grab in Fels gehauen und mit Marmor ausgelegt.

57) Außerdem sind in der Grab- und Calvarienkirche die Punkte bezeichnet, wo das sogenannte Gefängniß Christi war (w), wo der Herr verweilte, bis man das Loch zum Kreuze gegraben, wo Maria und Johannes bei der Kreuzigung gestanden, wo Christus nach der Auferstehung der Magdalena, und wo er seiner Mutter erschien (y); das Grab des Nikodemus oder Joseph von Arimathia; endlich das Grab (Korte) oder ein Altar (Cotovicus) des Melchisedek, und der Ort, wo Abraham den Isaak opfern wollte (!).

58) Maundrell S. 91.

gebaut und begreift eine kleine Nebenkirche (z). Diese Geistlichen versehen alles Gottesdienstliche und erhalten Essen durch ein Loch der Thür⁵⁹⁾.

Eusebius erzählt: über dem heiligen Grabe hätten die Heiden einen Tempel der Venus errichtet, welchen Constantin der Große schleifen und dafür eine prächtige Kirche erbauen lassen. Zur Zeit des Kaisers Heraclius wurde diese erneut, vom gottlosen Kalifen Hequens aber zerstört. Hequens Sohn Daher gab dem Patriarchen Nicephorus im Jahre 1048 die Erlaubniß zum Wiederaufbau der Grabkirche, derselben, welche 1807 inwendig ausbrannte. Doch erbauten erst die Franken nach der Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon den Theil der Kirche, welcher den Calvarienberg und den Ort der Kreuzerfindung befaßt⁶⁰⁾.

E. Das Kloster San Salvador und einige andere Punkte Jerusalems.

Jenes Kloster ist nur etwa 200 Schritte von der Kirche des heiligen Grabes entfernt, einer Festung ähnlich. Es gehört den Franziskanern (Minoriten), wie alle römisch-katholische Klöster Palästinas. Hier kehren die meisten Pilger ein; die freundliche Aufnahme wird selbst von Protestanten gerühmt. Zum Kloster gehört eine Kirche.

Den Reisenden zeigt man außen den beschriebenen heiligen Stätten Jerusalems noch manche andere angebliche Denkmale. So die eiserne Pforte Petri (Ap. Gesch. 12, 10.), dessen Gefängniß am Fuße des Calvariengerges; die Häuser von Marcus, Thomas⁶¹⁾ u. s. w.; ferner ein sonst christliches, jetzt türkisches Hospital, worin ungeheure Kupferkessel; die Ruinen des ehemaligen Johannitergebäudes unweit der Grabkirche u. s. w.

59) Otto v. Richter S. 22. 23. Dem Pilger kostet der erste Besuch der Kirche 33 Piafter. Auch Pilger bleiben mehrere Tage und Nächte in der Grabkirche; Korte blieb z. B. 5 Tage und 5 Nächte, Costovicus 6. An Festtagen nur ist freier Eintritt. — Von den Zweifeln über die Richtigkeit des heiligen Grabes und den Streitigkeiten der Religionsparteien soll weiterhin gesprochen werden.

60) Euseb. de vita Constantini 3, 25—40. Will. Tyr. I, cap. 4. 6. VIII, cap. 3. Die Kirche, sagt Willermus, war rund. Tectum habet, erectis in sublime trabibus, et miro artificio in modum coronae contextis, apertum et perpetuo patens, unde lumen ecclesiae infunditur necessarium. sub quo hiato patulo Salvatoris positum est monumentum. Ganz übereinstimmend mit der jetzigen Grabkirche.

61) Korte S. 70. Chateaubriand S. 119. 122.

6.

Stadtquartiere.

Die Griechen und Katholiken haben ihre Klöster⁶²⁾ und Häuser in der Gegend des heiligen Grabes, die Armenier wohnen auf dem Berge Zion um ihr Hauptkloster herum, die Juden zwischen Zion und Morija, Türken und Araber auf dem Bezetha, außerdem zerstreut in allen Quartieren; sie haben viele Moscheen außer den zwei Hauptmoscheen auf dem Morija.

7.

Die Umgebungen Jerusalems.

In der nächsten Umgebung Jerusalems ist außerhalb der Mauer kein Landgut, kein Haus wegen Unsicherheit⁶³⁾.

Wir wollen zum nördlichen Thore von Damaskus hinausgehen, uns links gegen Abend wenden, so um die ganze Stadt herum gehen und die vielen von Alters her berühmten Orte, Berge, Quellen ic. betrachten.

A. Westseite der Stadt.

Der Weg führt vor einer Höhle vorbei, in welcher Jeremias seine Klaglieder geschrieben haben soll, welche 30 Schritte lang, 30 Schritte breit, an 40 Fuß hoch; 2 Säulen tragen das Dach⁶⁴⁾. Weiterhin kommen wir zum Berge Gihon, von welchem die Straße von Jaffa herunterkommt, und dessen südöstlicher Abfall sich in die Stadt hineinzieht, so daß das Kloster St. Salvator und die Kirche des heiligen Grabes selbst auf dem Abfall liegen⁶⁵⁾. An diesem Berge außerhalb der Stadtmauer ist ein Quell und Wasserbehälter: der obere Teich Gihon⁶⁶⁾, von welchem aus das

62) Die Lateiner besitzen jedoch nur das eine Kloster und die eine Kirche St. Salvator (Scholz S. 273); die Griechen haben 12 Klöster, eines davon mit 50 Mönchen neben der Grabkirche (Scholz l. c.), außerdem ein dreizehntes am Zionsthor. Die Armenier haben 3 Klöster auf dem Zion, Kopten 2, Syrer und Abyssynier haben jede ein kleines Kloster (Fisk S. 261 u. 262). Von den verschiedenen Völkern und Religionen in Palästina s. u. Jowett S. 291.

63) Mayr S. 173.

64) Fisk S. 274. Cotovicus S. 305. Vgl. Anm. 94. über die Lage jener Höhle.

65) Cotovicus S. 151 u. 155; Monasterium in monte Gihon situm loco eminentiori ipso Calvariae monte, a quo distat passus circiter 160.

66) Nach Eroilo (S. 361) steigt man auf zwei Treppen zum verfallenen Teich Gihon hinunter. Er ist 140 Schritt lang, 90 breit, und

Thal Gibon zwischen der südlichen Fortsetzung des Berges Gibon und der Westmauer Jerusalems beim Jaffathore vorbei zum untern Teich läuft⁶⁷⁾. Von hier an heißt das Thal: Thal Ben Hinnom⁶⁸⁾, und zieht um die steilen westlichen und südlichen Abfälle des Berges Zion herum, bis es an dessen Südostseite in das Thal Josaphat, das Thal des Bachs Kidron, mündet. An den Thalseiten rechter Hand, welche dem Zion westlich und südlich gegenüber liegen, ziehen sich gehauene Fessengräber (eine wahre Nekropolis), zum Theil mit der Inschrift: *יְהוֹשָׁפָט בְּנֵי יְהוֹשָׁפָט*⁶⁹⁾.

B. Südseite der Stadt.

Auf dem südlichen Berge, Zion gegenüber, ist der angebliche Töpferacker (Blutacker, Hakeldama, Campo santo), der Sage nach der für Judas Blutgeld gekaufte. Er ist etwa 90 Fuß lang, und halb so breit. Hier werden die Pilgrime mit Ausnahme

wahrscheinlich der 2 Kön. 18, 17. Jes. 7, 3 u. 36, 2. erwähnte obere Teich. Vgl. Cotovicus S. 149. Maundrell S. 136. Richardson auf seinem Grundriß Nr. 91. Auf Grimms Plan: obere Wasserbehälter (Drachenbrunnen). Richardson und Sieber setzen dagegen den Drachenbrunnen auf die nordöstliche Seite Jerusalems, nahe an den Kidron; Cotovicus auf die südöstliche, nur einen Steinwurf vom Siloah; nach Nehemia 2, 13. dürfte er jedoch sehr wahrscheinlich auf der südwestlichen Seite der Stadt liegen. Ein Beispiel, wie derselbe Gegenstand nach 4 Weltgegenden, in Nordwest, Nordost, Südost und Südwest der Stadt gesucht wird.

67) Nach Richardson (S. 354. Grundriß Nr. 71.): Teich des Hiskia (2 Chron. 32, 30.); bei Grimm und Sieber: „unterer Wasserbehälter.“ Der Sage nach ist dies der Teich der Bathseba (Cotovicus S. 286. Maundrell S. 126.). Er liegt 300 Schritt vom Jaffathore. Nach Richardson (S. 352) u. A. wäre ein Teich innerhalb der Mauern (bei Grimm: Teich des Ezechias oder Hiskia genannt) der Teich der Bathseba.

68) Ge Hinnom: Thal Hinnom. Ge Ben Hinnom: Thal der Kinder der Hinnom, Jos. 15, 8; 18, 16. Im Neuen Test. *Γέσση*, für Hölle, Matth. 5, 22; 18, 9. Im Winter hat das Thal Wasser, zur Sommerzeit fehlt es. Grimm nennt das Thal südlich vom Zion: Thal Nephtalim. Nach Jos. 15, 8; 18, 16. scheint aber ein und derselbe Berg das Thal Hinnom westlich, das Thal Nephtalim nördlich begränzt zu haben. Nach Kortes Grundriß wäre der Gibon dieser Berg, und zwar dessen Südende (auf Grimms und Siebers Rissen etwa zwischen den Strafen nach St. Johann und nach Bethlehem gelegen). Uebereinstimmend geben neuere Reisende an: auf dem Wege von Jerusalem nach Bethlehem ziehe sich zur Linken das Thal Nephtalim (Troilo S. 381 u. 382.). Das Kidronthal im Süden des Delbergs rechnet Cotovicus (S. 260.) auch zum Thale Hinnom, ebenso Sieber. Vgl. Grimms Karte und Meland S. 353.

69) Wahrscheinlich die Gräber der Stadt David (1 Kön. 15, 8 rc.). Richardson hält die Inschriften für neu.

der Lateiner begraben. Die Hälfte des Ackers nimmt ein 30 Fuß hohes Weinhaus ein, in welches man die nackten Leichname durch 5 oben angebrachte Oeffnungen hinabläßt⁷⁰⁾. Dem Blutacker gegen Abend ist der Berg des bösen Rathes⁷¹⁾, wo die Ruine eines Hauses, in welchem angeblich die Juden den Beschluß faßten, Christum zu tödten; ferner ist in der Nähe ein Gewölbe, in welchem sich 8 Apostel nach der Gefangennahme des Herrn versteckt haben sollen.

Das Thal Ben Hinmom vereinigt sich mit dem Kidronthale Josaphat, da wo der Südostabfall des Zion und der südwestliche des Delberges einander gegenüber liegen. Nach der Vereinigung wendet sich der Kidron, welcher von Norden kommt, und fließt dann in derselben Richtung, wie das Thal Hinmom läuft, nämlich gen Osten, längs dem Südabfalle des Delberges, nach St. Saba und dem todten Meere⁷²⁾.

In der Weitung, welche das Thal Ben Hinmom und Josaphat hier bilden, liegt ein Brunnen, angeblich der des Nehemia, dessen 2 Makk. 1, 19—22. gedacht wird, welcher in Hebstzeit überläuft, während sein Spiegel sonst 20 Fuß tief steht⁷³⁾; im Ganzen ist er 122 Fuß tief.

C. Ostseite der Stadt.

Hier wenden wir uns nun links und folgen dem westlichen Ufer des Kidron aufwärts in nördlicher Richtung. Da treffen wir einen Maulbeerbaum, welcher den Ort der Eiche Rogel bezeichnet, bei welcher Jesaias auf Befehl Manasses zersägt worden seyn soll⁷⁴⁾; höher hinauf den auf der Gränze vom Zion und

70) Maundrell S. 128. Er u. A. widersprechen der Meinung, als verwesten die Leichname schneller; Pharaonis Mäuse verzehrten dieselben, sagt Troilo S. 359. Im Jahre 1218 führten Pisaner eine große Menge Erde des Töpsrackerers nach Pisa auf ihr berühmtes Campo santo; nach Duaresmius schickte Kaiserin Helena von der Erde auf das Campo santo Roms.

71) Nach Cotovicus (S. 289): Mons offensionis et domus mali consilii; dagegen Maundrell, Fisk, Rauwolf u. A. den Südgipfel des Delberges für den Berg des Vergernisses halten, wo Salomo den Götzen geopfert, übereinstimmend mit 1 Kön. 11, 7., wo es heißt: Da bauete Salomo eine Höhe Camos, dem Greuel der Moabiter, auf dem Berge, der vor (d. i. im Osten, nicht im Süden) Jerusalem liegt.

72) Unbegreiflicher Weise wendet sich, nach den von Richardson und Jowett mitgetheilten Grundrissen, der Kidron am Südostabfall des Zion gen Westen, in einer mit dem Thale Ben Hinmom gleichlaufenden Richtung. Dagegen sprechen Cortes u. A. Grundrisse.

73) Troilo S. 356.

74) Clarke S. 573.

Mortija liegenden Teich Siloah, welcher sein Wasser aus der abwechselnd aussehenden Quelle Siloah erhält⁷⁵). Jener Teich, zu welchem man auf Stufen hinuntersteigt, ist aus der Geschichte der wunderbaren Heilung des Blinden (Joh. 9, 7.) bekannt. Einen Steinwurf nordwärts vom Siloah, auch am Fuße des Morija, ist der Brunnen Mariä, zu welchem man auf 80 Stufen hinuntersteigt⁷⁶). Weiter aufwärts den Kidron behält man links die östliche, auf hoher Kreidewand laufende Mauer Jerusalems⁷⁷), in ihr das zugemauerte goldene zur Moschee Sakbara führende Thor, weiter nördlich das Stephansthör. Die Ostseite des Baches Kidron begränzt der westliche Abhang des Delberges, welcher Berg sich von Süden gen Norden zieht. An und auf diesem Berge sind eine Menge Stätten heiligen Andenkens. Dem Teiche Siloah schräg gegenüber liegt an dem südwestlichen Fuße des Delberges das arme, kleine, von Juden bewohnte Dorf Siloah, dessen Hütten zum Theil in Fels gehauen sind. Hier war der Thurm, dessen der Herr Luc. 13. 4. gedenkt⁷⁸). Nördlich vom Dorfe Siloah, den Kidron aufwärts, treffen wir 4 Denkmale, zuerst eines, in welchem sich der Apostel Jakobus bei der Gefangennehmung Christi versteckt haben soll, dann das Grab des Zacharias, weiter den Thurm Absaloms, zuletzt das Grab Josaphats⁷⁹). Die Grabmäler ähneln ägyptischen Felsentempeln. Der sogenannte Thurm Absaloms, dessen unterer aus Felsen gehauener Theil dem Grabe Zacharias gleicht, trägt eine gemauerte Spitze. Muhammedaner werfen im Vorbeigehen Steine auf dies Denkmal und sprechen: verflucht Absalom, verflucht ewig die gegen Aeltern wüthen!⁸⁰) In der Nähe dieser Denkmale sind unzählige Felsengräber der Juden, als Fortsetzung der Nekropolis, welche sich längs der rechten Seite des Thales Ben Hinnom hinzieht. Noch jetzt begraben sie hier ihre Todten.

75) Näheres über Siloah siehe unten: „das Wasser Jerusalems.“

76) Cotovicus 292, 293. Der Marienbrunnen führt, wie erwähnt, auch den Namen Drachenbrunnen; mit dem Brunnen Rogel dürfte er (Joh. 15, 7.) identisch seyn. Ungewiß ist es, ob er mit Siloah einen unterirdischen Zusammenhang habe. Quaresm. Tom. II, p. 285—293.

77) Chateaubriand S. 104.

78) Otto v. Richter S. 31.

79) So die Folge dieser Denkmale nach Cotovicus (S. 294, 295.). Auf dem Risse von Sieber ist des Zacharias Grab südlich von des Jakobus Zufluchtsort.

80) Otto v. Richter S. 32. Cotovicus S. 295. Die Bedeutung der 4 Denkmale bleibt zweifelhaft. Der griechische Styl zeigt, daß Absaloms Thurm nicht 2 Sam. 18, 18. gemeint seyn kann. — Ob das Thal Josaphat identisch mit dem Königsgrunde?

Weiter den Kidron aufwärts zeigt man in dessen trockenem Felsenbette⁸¹⁾ einen Fußtapfen, welchen der Herr eingedrückt haben soll, als er zum Hannas geführt ward. Nahe dabei ist die Brücke über den Kidron, über welche man aus dem Stephans-thore auf den Delberg, zunächst zu dem Garten Gethsemane geht. Dieser hat etwa 160 Fuß im Gevierten und eine Art Mauer. Noch stehen 8 vorzüglich große Delbäume hier; daher soll der Name seyn, welcher Delpresse bedeutet⁸²⁾. Man zeigt die Orte, wo der Herr betete, die 3 Apostel schliefen, Judas verrieth. Letzterer Ort ist merkwürdiger Weise durch Türken, als ein verfluchter, eigens ummauert⁸³⁾. Vom Dorfe Siloah bis Gethsemane erstreckt sich nun zwischen dem Delberg und dem Berge Morija das Thal Josaphat, ein Thal der Grabstätten und des Gerichts (Joel 3, 17 — 19.). Unweit Gethsemane weiter den Kidron aufwärts liegt, ebenfalls am Fuße des Delbergs, das sogenannte Grabmal der Jungfrau Maria, ein viereckiges, angeblich von der heil. Helena herstammendes Gebäude. Man steigt 47 Marmorstufen hinab, zu einer Felsenkapelle, in der das Grab, über welchem 18 Lampen brennen. Ist man etwa die halbe Treppe hinuntergestiegen, so trifft man auf der einen Seite das angebliche Grab von Joachim und Anna, den Aeltern der Maria; auf der andern das des Joseph, des Mannes der Maria. Nicht nur Christen, sondern auch Muhammedaner haben hier Gebestellen⁸⁴⁾.

Die erwähnten Orte vom Dorfe Siloah bis zum Tempel der Maria liegen nun längs dem Kidron am westlichen Fuße des Delberges. Dieser ist mit Gras, Getreide und einzelnen Obstbäumen bedeckt, zieht sich von Süden nach Norden und besteht aus

81) Wie der Stiffus Athens, sagt Richardson (S. 360), ist der Kidron 9 Monate im Jahre ohne Wasser.

82) Rosenmüller (2, 2, S. 249.). Doch sind die Delbäume gewiß nicht aus Christi Zeit, da schon Titus bei der Belagerung Jerusalems alle Bäume der Gegend umhauen ließ, überdies auch die 10. Legion auf dem Westabhange des Delbergs ihr Lager hatte. Das hohe Alter der 8 Delbäume schließt man daraus, weil für jeden derselben eine Medine Steuer gezahlt wird, was der Steuersatz zur Zeit der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen (im Jahre 636) war. Seitdem erhält der Großherr von jedem Baum die Hälfte der Früchte. Prokesch S. 72. Chateaubriand S. 105.

83) Maundrell S. 133. Cotovicus S. 261. Man zeigt auch die Punkte, wo Jesus über Jerusalem weinte, wo er das Vater-Unser lehrte; den Ort, wo Judas sich erhenkte; den Ort des verfluchten Feigenbaums; 12 Schwibbogen, in welchen die 12 Apostel das apostolische Symbolum gemacht, u. A. Korte S. 125. Maundrell u. A.

84) Vorzüglich nach Richardson S. 364.

3 einzelnen Kuppen. Die südlichste, an deren Fuße das erwähnte Dorf Siloah, heißt: Berg der Uebertretung (des Uergerniffes, mons offensiois), weil Salomo auf ihm dem Camos oder Moloch geopfert haben soll (1 Kön. 11, 7.). Auf der nördlichen Spitze befand sich sonst ein Thurm, viri Galilaei genannt, weil an diesem Punkt die zwei Männer mit weißen Kleidern (Apost. Gesch. 1, 10. 11.) bei der Himmelfahrt gestanden. Die mittlere Spitze, etwa 300 Schritte von jenem Thurm, ist nun der Sage nach der Ort der Himmelfahrt, wo auch Reste einer Himmelfahrtskirche der Helena, und eine türkische Moschee, ein achteckiges Gebäude mit einer Kuppel⁸⁵⁾. Hier zeigt man einen Fußstapfen im Fels, welchen der Herr bei der Himmelfahrt eindrückte; den zweiten sollen die Türken in ihre große Moschee gebracht haben⁸⁶⁾. Von jenem machen Pilgrime Abdrücke in Wachs oder Gyps⁸⁷⁾. Die Aussicht auf der Spitze des Berges, welcher doppelt so hoch seyn soll als die Berge, auf denen Jerusalem liegt, ist vortreflich. Gegen Abend liegt über dem Bach Kidron die Stadt, welche von hier aus einen besonders schönen Anblick gewährt; über die Stadt hinweg sieht man bis in die Gegend des mittelländischen Meeres. Nach Mitternacht erblickt man das Gebirge Ephraim bis zum Ebal und Garizim bei Sichem, im Morgen breitet sich die Ebene von Jericho aus, durch welche man den Jordan in den langen Felsentessel des todten Meeres einfließen sieht⁸⁸⁾. Jenseits des Jordans und des Meeres wird die Aussicht „durch eine Reihe in gleicher Höhe fortlaufender hoher und kahler Gebirge begrenzt, die sich, so weit das Auge reicht, von Norden nach Süden erstrecken“⁸⁹⁾. Dort ist der Nebo, auf welchem Moses das gelobte Land von fern erblickte, auch den Delberg sahe, von wel-

85) Richter S. 34. Korte S. 124.

86) Maundrell S. 131. — Ex hujus (montis) summitate in coelum ascendit, facie, ut etiam ex ultimis pedum ejus vestigiis impressis colligitur, ad Occidentem versus Catholicam ex gentibus Romanam spectans ecclesiam. (Adrichomius.)

87) Richardson S. 369. „Um in der Heimath,“ sagt Richardson, „ihre Freunde etwas berühren zu lassen, was etwas berührt hatte, das einst das Original (der Fuß Christi) berührt hatte.“ — Der Delberg ist der Ort der Himmelfahrt (Ap. Gesch. 1, 12.), aber nach Luc. 24, 50. nicht die mittlere Bergspitze, sondern das am östlichen Abfall des Berges gelegene Bethanien.

88) Auch das enge Felsenthal des Kidron verfolgt das Auge bis zu seiner Mündung in das sehr nahe scheinende todte Meer (Jowett S. 253.). Die Jordansmündung ist in gerader Linie etwa 3 Stunden vom Delberge, man braucht aber 6 Stunden dahin (Prokesch S. 82.).

89) Buckingham 1, 162.

chem der Prophet, dessen Zukunft er geweissagt (5 Mos. 18, 15. 18.), nachdem er sein Werk vollendet, zum Vater zurückkehrte.

Geht man etwa 100 Schritte von der Höhe des Delberges dessen Morgenseite hinab, so wird der Ort gezeigt, wo Bethphage (Matth. 21, 1 rc.) stand, keine einzige Ruine bezeichnet ihn⁹⁰); weiter hinab, etwa eine halbe Stunde von Jerusalem, kommt man nach Bethanien. Das Dorf ist klein und arm, von Arabern bewohnt; der Weg nach Jericho führt hindurch. Man zeigt hier noch die angeblichen Häuser der Martha, Maria Magdalena, Lazari, Simon des Aussätzigen, vorzüglich aber das in Stein gehauene Grab des Lazarus, zu welchem eine Treppe von 32 Stufen hinunterführt; neben dem Grabe ist eine türkische Moschee.

Von der Spitze des Delberges sind es etwa 6 bis 700 Schritte (zurück) zur Brücke des Kidron, welcher im Sommer meist trocken, nur zur Regenzeit Wasser hat; von der Brücke 5 Minuten bis zum Stephansthore⁹¹), vor welchem der Ort, wo Stephanus angeblich gesteinigt wurde⁹²).

D. Nordseite der Stadt.

Folgen wir vom Stephansthore der Stadtmauer bis zu ihrem Nordostende, so führt von hier der Weg türkischen Grabstätten vorüber zu den sogenannten Gräbern der Könige. Eine Art durch den Fels gehauener Hohlweg bringt in einen von 20 Fuß hohen Felsenwänden umgebenen Vorhof⁹³), aus diesem kommt man durch eine niedrige enge Thür in eine Reihe von 5 Todtenkammern, jede von 12 bis 20 Fuß im Gevierten, in deren jeder Särge in den Fels gehauen sind. Die meisten mit Laubwerk verzierten Sargdeckel sind zerbrochen. Die Wände des Vorhofs wie der

90) Cotovicus S. 274 u. 275. Richardson S. 370.

91) Korte S. 128. Fisk S. 265. Der Delberg ist nach Korte „vollkommen noch einmal so hoch als der Berg Zion.“

92) Cotovicus S. 259. u. N. Zu den Zeiten der Kreuzzüge nannte man ein nördliches Thor das Stephansthore, und zeigte vor diesem den Steinigungsort. Will. Tyr. p. 747 u. 750. Brocard. p. 462. Quaresmius (2. 295) bemüht sich vergebens, den Widerspruch zu lösen. Willelmus Tyrinus sagt: A Septentrione *plano* itinere ad urbem acceditur, ubi locus, in quo Stephanus lapidatus est, designatur. Das a Septentrione und *plano* itinere kann nie auf das östliche Kidronthal bezogen werden.

93) Fisk S. 276. Richardson (S. 360.) vergleicht diesen Hof einer Sandgrube, die Todtenkammern denen auf Malta und bei Syrakus. Vgl. Maundrell S. 96 ff. Clarke 596 ff. Am genauesten untersuchte Cotovicus (S. 304) die Gräber. — Etwas nördlicher als die Königsgräber liegen die sogenannten Gräber der Richter Juba.

Kammern haben auch schöne Verzierungen in erhabener Arbeit, besonders Weinranken und Trauben, aber keine Thiere. Nur eine Thüre findet sich noch, eine 6 Zoll starke, wunderbar aus demselben Felsen gehauene Steinplatte, die sich in einer oben und unten Angel herumdreht, welche beide in der Mitte angebracht sind. — Die Bibel giebt keinen Aufschluß über diese Gräber; Josephus erwähnt „königliche Höhlen“ auf der Nordseite Jerusalems; der Steinarbeit nach setzen Einige dieselben in das Zeitalter des Herodes⁹⁴). — Geht man von den Gräbern der Könige gegen Abend, so kommt man auf die Straße von Damaskus. Auf dieser kehren wir zum Thore von Damaskus, nachdem wir die Stadt rings umgangen, zurück.

8.

Die Einwohner Jerusalems.

Ihre Anzahl wird von verschiedenen Reisenden sehr verschieden angegeben, immer kann nur von einer ungefähren Schätzung die Rede seyn. Es sind nämlich in Jerusalem:

	Christen	Juden	Muhammedaner	in Allem
nach Fisk	4,000	6,000	10,000	20,000
nach Jowett . . .	5,000	5,000	5,000	15,000
nach Richardson .	5,000	10,000	5,000	20,000
nach Scholz ⁹⁵) .	2,100	10,000	5,000	18,000

Die Totalsumme schwankt hiernach zwischen 15,000 u. 20,000⁹⁶).

94) Auf den Grundrissen von Korte und Richardson liegt westlich von den Königsgräbern, nach Cotovicus nur 100 Schritt entfernt Occidentem versus (Cotovicus S. 305), die oben erwähnte Höhle Jeremia; bei Richardson läuft die Straße von Damaskus zwischen den Gräbern und der Höhle hindurch. Dagegen ist auf Grimms Grundriß wie auf dem von Sieber die Höhle östlich von der Straße nach Damaskus, süd-südöstlich von den Gräbern der Könige verzeichnet. Jenen scheinbaren Widerspruch löst Quaresmius (2, 731 sqq.). Nach ihm liegt Jeremia Höhle ebenfalls 100 Schritt im Westen von den Königsgräbern. Nicht weit von derselben zeigt man eine unterirdische kothige Grube, in welcher der Prophet geschrieben habe; es sey aber wahrscheinlich die Grube, in welche er geworfen worden (Jer. 20, 2; 38, 6.). Neben ihr fanden sich türkische Gräber. Diese Gräber hat Sieber auch neben der „Grotte des Jeremias“ angegeben, ein Beweis, daß die Grube gemeint ist.

95) Fisk 261. Jowett 238. Richardson 256. Scholz 271.

96) „Ueber die Bevölkerung der Städte Palästinas erhält man keine Gewißheit, da im türkischen Reiche keine Volkszählung stattfindet; fragt man verschiedene Personen nach der Volksmenge ihres Orts, so differiren ihre Angaben oft um $\frac{1}{3}$, ja um $\frac{1}{2}$ “. So Missionar Cook in den Missionary notices Decbr. 1824. S. 370.

Christen aller Confessionen leben hier zusammen mit Juden und Muhammedanern, allen ist die Stadt heilig, alle sind Nachkommen Abrahams im Fleisch oder im Geist. Die allgemeinste Sprache im Patriarchate Jerusalem ist die arabische⁹⁷⁾. Schulen sind selten, mithin auch die Fertigkeit im Lesen. Es herrscht Armut und Gewerblosigkeit; die Ausfuhr der Kreuze und Rosenkränze aus dem Kloster St. Salvator ist vielleicht der wichtigste Handelszweig⁹⁸⁾. Vorzüglich bringen die Pilger den Einwohnern Vortheil. Zum Osterfeste 1821 kamen 1400 Armenier, 1200 Griechen, 30 Georgianer, 300 Moskowiten, 60 Kopten, 15 Syrer, 1 Abessinier, 20 orientalische Katholiken vom griechischen und armenischen Ritus, 4 Maroniten und 15 Franken⁹⁹⁾. Im Jahre 1834 um Ostern betrug die Zahl der fränkischen Pilgrime nicht über 40, die der griechischen und armenischen überstieg 10,000¹⁰⁰⁾. — Lebensmittel sind reichlich zu haben. — Die Christen unterscheiden sich in der Kleidung nur durch die Farbe ihres Turbans von den Muhammedanern; ebenso haben die Juden eine eigenthümliche Kopfbedeckung¹⁰¹⁾. —

Der Mutsehim ist der türkische Gouverneur der Stadt, das türkische Regiment ist grausam tyrannisch¹⁰²⁾ über Christen und Juden, wiewohl die Türken die wichtigsten heiligen Orte der Christen wie der Juden verehren, die Grabkirche allein ausgenommen. Früher waren in Palästina Mönche der Orden des heil. Benedict, Augustin, Basilius und Antonius, aber seit 1304 hüteten einzig die Franziskaner die heiligen Orte¹⁰³⁾, welches Vorrecht ihnen auf Verwenden des Königs Robert von Sicilien und seiner Gemahlin Sancia 1342 durch eine Bulle Clemens VII. bestätigt ward¹⁰⁴⁾. Bis zum Jahre 1561 wohnten diese Mönche auf dem Zion, damals räumten ihnen die Türken das Kloster St. Salvator ein¹⁰⁵⁾. Zuerst machten ihnen die Georgianer die

97) Connor im Basler Missionsmagazin 1812. S. 233.

98) Otto v. Richter S. 48.

99) Scholz S. 230. Die unverhältnismäßige Menge der Armenier und Griechen wird gewiß durch das heilige Feuer herbeigelockt, an dessen Wunderbarkeit die anderen nicht glauben.

100) Allgem. Zeit. Außerordentliche Beilage 252 1834. nach den Times.

101) Scholz 220.

102) S. das Capitel: „Kurze Charakteristik der gegenwärtigen Bewohner Palästinas“, auf welches ich hier in vieler Hinsicht verweise, um Wiederholungen zu vermeiden.

103) Quaresm. 1, 170.

104) Ibid. 176.

105) Ibid. 423.

Sanctuarien freitig, später die Griechen, mit denen sie seit dem 16. Jahrhundert um dieselben stritten. Im Jahre 1674 entrißfen diese den Franziskanern selbst das heilige Grab, 1690 erhielten sie es aber zurück. Doch haben die Griechen in neuerer Zeit in dem Maße das Uebergewicht erhalten, als die Franziskaner verarmten. Früher hatten diese nämlich sehr bedeutende Einnahmen aus allen katholischen Ländern, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders seit der französischen Revolution, nahmen ihre Einkünfte aber sehr ab; in den letzten 40 Jahren sandten nur Spanien, Portugal und Italien ihnen noch Almosen. Zugleich stiegen die Erpressungen der Türken, und so kam es dahin, daß sie im Jahre 1820 schon über 2,000,000 Piafter Schulden hatten¹⁰⁶). — Die Leitung aller geistlichen Angelegenheiten der Katholiken in Palästina hat der Guardian des Klosters St. Salvator, die der ökonomischen der Procurator, die des Ganzen das Discretorium. Der Guardian ist immer ein Italiener und wird vom Franziskanergeneral in Rom bestätigt; der Procurator wird aus den Vätern der spanischen, der Vicar aus denen der französischen Nation erwählt. — Die freundliche Aufnahme der Pilger und Reisenden im Kloster St. Salvator rühmen die meisten; jeder arme Pilger wird einen Monat lang hier und in den andern Franziskanerkloöstern Palästinas frei gehalten. — Burckhardt fürchtete schon im Jahre 1812, daß die ganze Franziskaner-Stiftung im heiligen Lande untergehen möchte, wofern die Einnahmen aus Spanien ganz ausblieben. „Es lasse sich nicht läugnen,“ sagt er, „daß die Ordensbrüder dem europäischen Namen in der Levante Ehre gemacht und der Sache der Christenheit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Orients, sehr nützlich gewesen seyen¹⁰⁷).“ Aber nicht nur protestantische Missionare, sondern auch katholische Reisende geben den Franziskanern kein so gutes Zeugniß. „Die wenigsten,“ sagt Scholz, „sind würdige Nachfolger des heil. Franziskus, würdig, am Grabe des Herrn für die Christenheit zu beten; viele haben der guten Sache einen Schaden zugesügt, der schwer wieder gut zu machen ist“¹⁰⁸). Die große Wichtigkeit des Franziskanerordens für Palästina spricht Burckhardt in wenigen Worten so aus: er herrscht „über die Gezeiten von mehr als 80,000 Seelen“¹⁰⁹).

106) Scholz 195 sqq. 212, 216. Die jährlichen Ausgaben der Klöster im heiligen Lande betragen 15,000 Pfund Sterling. Dem Pascha von Damaskus zahlt die Bruderschaft jährlich 12,000 Pfund. Burckhardt 585.

107) Burckhardt 586.

108) Scholz 199.

109) Burckhardt l. c.

Die Griechen haben einen Patriarchen in Jerusalem, welcher aber gewöhnlich in Constantinopel wohnt und sich durch den Bischof von Petra (Karak) vertreten läßt. Außer den 13 Klöstern in Jerusalem gehört ihnen das des heil. Kreuzes bei der Stadt, das von St. Elias zwischen Jerusalem und Bethlehem, eins in Bethlehem, und das Kloster St. Saba. Sie predigen und katechisiren nicht, „das Machen des Kreuzes, Niederwerfen vor den Reliquien und Heiligenbildern und Beobachtung der Fasten sind ihnen die Hauptsache.“ „Gegen die Katholiken haben sie einen unversöhnlichen Haß, segnen sie den Türken und Juden gleich und suchen sie auf alle Weise zu verfolgen“¹¹⁰).

Die Armenier haben in Jerusalem einen Patriarchen, 100 Mönche, 200 Glaubensgenossen und 3 Klöster, außerdem Klöster zu Bethlehem, Rama und Jaffa. Sie sind sehr reich, ihre (Jakobs-) Kirche ist zwar geschmacklos, aber prächtig, ihr Kloster in Jerusalem gilt für das reichste in der Levante¹¹¹).

Die Juden wohnen zwischen dem Zion und Morija in der schlechtesten und schmutzigsten Straße Jerusalems. Sie sind arm, treiben keinen Handel, wallfahrende Glaubensgenossen erhalten ihren Rabbi. Viele dieser Juden kommen in hohem Alter aus der Ferne, insbesondere aus der Levante, um hier zu sterben und im Thale Josaphat zu ihren Vätern versammelt zu werden¹¹²). Außer den griechischen Juden findet man polnische, deutsche, spanische und afrikanische aus der Berberei¹¹³) in Jerusalem.

B e t h l e h e m .

St. Philipp. St. Johann. Das Cichthal.
Das Kloster des heil. Kreuzes.

Bethlehem liegt 2 Stunden (6 m. p.) von Jerusalem. Man geht zum westlichen Jaffa- oder Bethlehemsthore hinaus über eine Brücke, dem untern Teiche vorbei; links bleibt der Berg des

110) Scholz 207. 208. Von diesem Haße erzählt der Verf. S. 209. ein entsetzliches Beispiel. Vgl.: „Das heilige Feuer der Griechen“ und „Kurze Charakteristik der gegenwärtigen Bewohner.“

111) Scholz 215. Dito v. Richter 27. Aethiöner und Koypen sind schon erwähnt worden.

112) Otto v. Richter 48.

113) Basler Missionsmagazin 1823. S. 253. Missionary register, April 1834. S. 173. — Ueber die verschiedenen christlichen Confessionen und die Juden, besonders in religiöser Hinsicht, werde ich in einigen andern Abschnitten Näheres mittheilen.

bösen Nath's. Der Weg führt über felsichtes Land, das nur hin und wieder angebaut ist; das Thal Rephaim läuft von Jerusalem an links neben der Straße nach Bethlehem¹¹⁴). Auf dem Wege trifft man zuerst das Haus Simeons, dann eine Terebinthe¹¹⁵), unter welcher Maria mit dem Kinde ruhte, den Brunnen der Magier, bei welchem ihnen der Stern wieder erschien, die Capelle Habakuks, das Kloster des Elias, das sogenannte Rahels-Grab mit einer türkischen Capelle überbaut (1 Mos. 35, 19.). Etwa eine Viertelstunde vor Bethlehem sind Ruinen einer Kirche, von Helena erbaut an dem Punkte, wo die Engel den Hirten erschienen¹¹⁶). Nicht weit davon ist das Dorf, wo die Hirten wohnten, und die Ruine eines Nonnenklosters, welches die heil. Paula gestiftet, in welchem sie lange gelebt und gestorben; endlich auch der Brunnen, aus welchem 3 Helden für David Wasser schöpften (2 Sam. 23, 14—16. 1 Chron. 12, 16—19.). Bethlehem selbst liegt auf einem mäßigen, von Osten gen Westen laufenden Bergrücken, hat etwa 100 schlechte Wohnungen, die zum Theil in Fels gehauen sind¹¹⁷), und 600 wehrfähige Einwohner, theils Türken, theils Christen. Letztere leben besonders von Verfertigung heiliger Schnitzwaren aus Holz, Dattelkernen, Perlmutter, wie z. B. Kreuze, Rosenkränze, kleiner Modelle von den Kirchen des heiligen Grabes und der Geburt Christi u. a.; sie bauen auch starken Wein.

Etwa 200 Schritte östlich vom Orte liegt auf einer Höhe das große festungsartige Kloster, in welchem außer den Franziskanern auch griechische und armenische Mönche wohnen¹¹⁸). Auf dem flachen Dache des Klosters sieht man gen Osten den Jordan und das todte Meer, mehr nach Mittag den Hügel Thekoah, die Vaterstadt des Propheten Amos¹¹⁹), die Wüste Engeddi und den Frankenberg, auf welchem sich die Christen zu Ende der Kreuzzüge

114) Troilo S. 381.

115) Nach Pococke 2, 57: einen Delbaum.

116) Cotovicus 223. Maundrell 110. Bei Rahels Grab Erbsenfaine, nach der Legende durch den Fluch der Maria in Stein verwandelte Erbsen hartherziger Bauern, welche ihr dieselben zur Stillung des Hungers verweigerten. Nahe dem Erbsenfelde der Ort, wo der Engel 185,000 Mann des Sanherib schlug. Cotovicus 246.

117) Excisa in cautibus antra. Cotovicus 226. Ruinen zeigen nach Cotovicus, daß Bethlehem früher bedeutender war. Richardson (378) sagt: Bethlehem enthalte über 300 Einwohner.

118) Richardson 376.

119) Siehe Thekoah.

noch 40 Jahre nach dem Verlust von Jerusalem vertheidigt haben sollen¹²⁰⁾.

Innerhalb der Ringmauern des Klosters liegt die Kirche Mariae de praesepio über der gehauenen Höhle, in welcher Christus geboren worden. Es ist die älteste Kirche Palästinas, in Kreuzform nach griechischem Geschmack gebaut¹²¹⁾. Das Schiff der Kirche wird von 4 Reihen Marmorsäulen, jede Reihe zu 12, getragen; das obere Ende des Kreuzes ist vom Schiffe durch eine Mauer geschieden. An diesem Ende ist das Chor, und der Altar der drei Weisen, neben ihm auf dem Boden ist ein Marmorstein, „dessen Lage dem Punkte am Himmel entsprechen soll, wo der Stern glänzte.“ 2 Treppen zu beiden Seiten des Altars führen auf 15 Stufen hinab in die Felsengrotte, wo der Herr geboren seyn soll; sie ist 39 Fuß lang, 11 Fuß breit, 9 Fuß hoch und enthält den Stall und die Krippe. Die Wände und der Fußboden der Höhle sind mit Marmor belegt, 32 Lampen erleuchten sie. Ein weißer Marmor mit einem silbernen Strahlenkranz bezeichnet den Ort der Geburt; er hat die Inschrift: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. Einige Schritte davon zeigt man die angebliche Krippe aus weißem Marmor, und einen Altar am Orte, wo die Weisen anbeteten; neben der Krippe ist ein Gemälde von Jakob Palma¹²²⁾. Andere Gemälde nach Raphael schmücken diese Höhle, in welcher auch eine Orgel zur Begleitung des irdischen Gesangs.

Neben der Geburtshöhle ist eine zweite ausgehauene, in welcher die unschuldigen Kindlein begraben liegen sollen; in einer dritten übersezt der heilige Hieronymus das Alte Testament; nebenbei zeigt man das Grabmal des heiligen Eusebius von Cremona; in einer vierten Höhle liegt Hieronymus begraben, nebst der heil. Paula und ihrer Tochter Eustachium, welche aus dem Geschlechte der Gracchen und Scipionen abstammten, Rom verließen und hier in Bethlehem zur Zeit des Hieronymus ihr Leben beschloßen¹²³⁾. Mauer an Mauer stößt an die Hauptkirche eine kleinere, der

120) Korte 96.

121) Ditto v. Richter S. 88. Die Kirche ist nach Einigen von der heil. Helena, nach Andern von Placidia, der Schwester, und Eudoria, der Gemahlin Theodosius des Jüngern, erbaut. Cotovicus 228.

122) Prokesch 118.

123) Cotovicus 235 ff. Paula stiftete 4 Klöster, von Hieronymus ist ihre Grabschrift. Pococke (Zhl. 2 Tab. IV) giebt einen Grundriß der Kirche und der Grotten.

heil. Katharina geweihte, welche über der Capelle der unschuldigen Kindlein ¹²⁴⁾.

Westlich vom Kloster zeigt man eine Felsenhöhle, in welcher sich Maria mit dem Kinde während des bethlehemitischen Kindermords verborgen haben soll ¹²⁵⁾.

Die erste Erwähnung Bethlehems findet sich 1 Mos. 35, 19: „Also starb Rachel und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die nun heißt Bethlehem.“ Vgl. 1 Mos. 48, 7. Im Buche Josua wird zwar Cap. 19, 15. ein Bethlehem im Stamme Sebulon erwähnt, unser Bethlehem jedoch nur in der LXX. Jos. 15, 59. unter den Städten Juda aufgeführt, daher es auch, zum Unterschiede von jenem sebulonischen Bethlehem, Bethlehem Juda oder Bethlehem Ephrata heißt ¹²⁶⁾. Aus diesem war der Levit (Nicht. 17, 7.), welcher den Hausgökendienst des Ephraimiters Micha versah, später mit den Daniten gen Lais zog (Nicht. 18.); ebenso stammte das zerstückte Rebsweiss des Leviten von Bethlehem (Nicht. 19.). — Elimelech und sein Weib Naemi zogen von Bethlehem in das Land der Moabiter (Ruth 1, 1.), ihr einer Sohn heirathete die Moabitin Ruth und starb. Naemi, die ebenfalls Witwe geworden, kehrte zurück nach Bethlehem, mit Ruth, welche Boas, den Bethlehemiten, heirathete (Ruth Cap. 2—4.). Sie sind die Großältern Jesse's, des Vaters David (1 Sam. 16 u. 17, 12.). Dieser, in Bethlehem geboren, hütete hier die Schafe seines Vaters und ward hier gesalbt (1 Sam. 16 u. 17.); daher heißt Bethlehem: Davids Stadt (1 Sam. 20, 6. Luc. 2, 4. 11.). Aus Bethlehem war auch Davids Feldhauptmann Joab und dessen beide Brüder Abisai und Asahel (2 Sam. 2, 18. 32.); alle drei waren Kinder von Davids Schwester Zeruja (1 Chron. 2, 13—16.). —

124) Eroilo 399. Zahn 386.

125) Saxum coloris subalbidi duritie cretam non superat ut scalpello radi facillime possit. Cotovicus 237. Stillende gebrauchen das Pulver, um die Milch zu vermehren, da die kreidige Erde aus Maria's Milch entstanden. Korte 98. Prokesch 118. Daher wohl der mineralogische Name, „Frauenmilch“ für jene Erde.

126) Ungewiß ist es, aus welchem Bethlehem Ebzán der Richter stammt. Nicht. 12, 8. 10. Hieronymus (zu Micha 5.) sagt: die Juden dürften Bethlehem aus den hebräischen Codd. ausgestrichen haben, wofern die LXX. es nicht hinzugefügt. Reland meint: die Juden hätten dann wohl Anderes austreichen müssen, z. B. Micha 5, 1. Jes. 53 2c. Ephrata: regio Bethlehem, sagt Hieronymus. Der Name bedeutet: Fruchtbarkeit; Bethlehem: Haus des Brotes.

Rehabeam besetzte Bethlehem (2 Chron. 11, 5. 6.).
123 kehrten aus dem Exil nach Bethlehem zurück (Esra 2, 21.).

Der Prophet Micha weissagte (Cap. 5, 1.): „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sey, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Hohepriester und Schriftgelehrten glaubten der Weissagung, auch Herodes (Matth. 2, 3—8. Joh. 7, 41. 42.). Und durch des Kaisers Augustus Befehl ward die Weissagung erfüllt, Christus im Stall geboren, weil kein Raum in der Herberge war, und von Engeln, Hirten und Weisen begrüßt (Matth. 2, 1. Luc. 2.).

O sola magnarum urbium
Major Bethleem, cui contigit
Ducem salutis coelitus
Incorporatum gignere ¹²⁷).

Zu Anfang des zweiten Jahrhunderts wohnten noch Juden in Bethlehem; Hadrian verbot ihnen, zu Jerusalem und Bethlehem zu wohnen ¹²⁸). Dieser Kaiser profanierte den Ort. Bethleem nunc nostram, sagt Hieronymus ¹²⁹), et augustissimum orbis locum, de quo Psalmista canit (Ps. 85, 12): „Veritas de terra orta est,“ lucus inumbrabat Thamus i. e. Adonidis, et in specu ubi quondam Christus parvulus vaguit, Veneris amasius plangebatur.

1110 erhob Paschalis II. auf Ansuchen Balduin II. Bethlehem zu einem Bisthum. — Zu Cotovicus Zeit (1598) waren die Einwohner trotz des fruchtbaren Bodens, der Weingärten und Delbäume durch Plackereien der Türken, Räubereien der Araber so elend daran, daß ganz Bethlehem oft von seinen Einwohnern geräumt wurde, und nur die Franziskaner in ihrer Klosterfestung zurückblieben. Dem Missionar Fisk kamen 1823, als er in Bethlehem hineinritt, eine Menge kleiner schmutziger und zerlumpter bettelnder Kinder entgegen und sangen: Pilgrime, ziehet in Frieden. — Fisk besuchte mit seiner Gesellschaft das Feld der

127) Cotovicus 288. „Es ist nur ein armes Dorf,“ sagt Richardson, „aber es war der Geburtsort von David und von Davids Herrn (Ps. 110), Lobes genug für jedes Dorf der Erde. Es ist nicht das geringste unter den Fürsten Judas“ (S. 379).

128) Tertullian sagt: der Messias könne also nicht erst künftig in Bethlehem geboren werden, weil da kein Jude mehr wohne (Tert. ad-versus Jud. 224. citirt von Meland S. 647.).

129) Epist. ad Paulin. pag. 564. Auch Origenes erwähnt schon, daß Christus in einer Höhle geboren sey. Lib. I. contra Celsum.

Hirten. „Wir ritten durch die Felsen,“ erzählt er, „und erinnerten uns Davids, der hier seine Heerden weidete und sich in Psalmen auf Jehova übte, und wie der Prophet Samuel hierher kam, ihn zum König zu salben, und Davids Sohn hier unserer Welt erschien, — als wir plötzlich ein schönes grünes Thal erblickten, dessen Schönheit durch die nackten Felsen ringsum gehoben ward. Wie wir in das Thal hineinritten, war es uns, als sähen wir erfreut die Menge der himmlischen Heerscharen, welche sich auf diesen grünen Platz herabließen, wo die Heerden ruhten, und als hörten wir ihren Gesang: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen“¹³⁰).

Südlich von Bethlehem führt ein steinichter Weg von einer Stunde zu den sogenannten 3 Teichen Salomos, welche an einem Abhange so übereinanderliegen, daß das Wasser aus dem obersten durch den mittleren in den untersten gemauerten Behälter fließt¹³¹). Der oberste Behälter erhält das Wasser aus einem Brunnen, der etwa 140 Schritte entfernt liegt und für den versiegelten Brunnen (Hohel. 4, 12.) gilt. Ein Theil Wasser dieses Brunnens wird aber durch Röhren aus gebranntem Ziegelthon nach Jerusalem geleitet¹³²). Von den Teichen aus läuft ein schmales, tiefes Felsthal, welches aus den Teichen bewässert wird; dies Thal nennt man Salomos verschlossenen Garten, der voll seltener Früchte und Pflanzen (Hohel. 1. c.)¹³³).

Im Südosten von Bethlehem liegt Thekoah, näher der Frankenberg, auf welchem noch Ruinen einer Burg aus der Zeit der Kreuzzüge zu sehen sind.

Von Bethlehem wenden wir uns nun gen Nordwesten. Man kommt durch das Thal, wo der Engel Sanheribs Heer vernichtete (2 Kön. 19, 35.), beim Dorfe Buteschella¹³⁴) vorüber, in welchem kein Türke länger als 2 Jahre am Leben bleiben soll, daher die Christen hier ruhig wohnen. In einer Stunde gelangt man an einen Brunnen, wo Philippus den Kämmerer taufte (Ap. Gesch. 8, 28); nahebei ist das Dorf St. Phi-

130) Fisz 268.

131) Die Länge des obersten Behälters ist nach Richardson (S. 379.) 480 Fuß, die des zweiten 600 Fuß, des dritten 660 Fuß; ihre Breite ist 270 Fuß. — Fisz 339.

132) Maumbrell 113.

133) Cotovicus 241—243. Dem Troilo gab man im verschlossenen Garten eine Garviol- (Blumenkohl-) Staube in die rechte, eine zweite in die linke Hand, die dritte mußte er wegen Größe und Schwere der beiden fallen lassen (Troilo 412.).

134) Bei Cotovicus (240): Botticella, bei Fisz (337): Bait Jallah!

lipp¹³⁵). Von hier führt der Weg über einen steilen Berg in die Wüste St. Johann. Da zeigt man die in Felsen gehauene Höhle¹³⁶), in welcher der Täufer sein Einsiedlerleben führte; neben ihr einen klaren Brunnen. Die Wüste selbst ist angebaut und bringt Wein, Getreide und Oliven hervor. Von hier läuft der Weg längs dem Eich- oder Terebinthen-Thale, wo David den Riesen erschlug, zum Kloster St. Johann mit 14 spanischen Mönchen¹³⁷); in der Ferne sieht man von hier das makabäische Modin. Innerhalb der Ringmauer des Klosters steht auf dem Ort, wo der Täufer geboren wurde¹³⁸), eine Kirche mit der Inschrift: Hic praecursor Domini natus est¹³⁹). $\frac{3}{4}$ Stunden von hier kommt man zum Kloster des heil. Kreuzes, wo man unter dem großen Altar eine Grube zeigt, in welcher der Stumpf des Kreuzbaumes — angeblich eines Delbaumes — stand. Dies Kloster liegt zwischen der Straße nach Bethlehem und der nach Jaffa, ist ursprünglich iberisch, wie es denn viele Bilder georgischer Könige und Königinnen enthält, auch 4—500 meist georgische Handschriften¹⁴⁰). Von hier ist's eine halbe Stunde bis Jerusalem¹⁴¹).

a. Katholischer Gottesdienst in der Kirche des heil. Grabes¹⁴²).

Am Charfreitag nach Sonnenuntergang werden von den Franziskanern in der Kirche des heil. Grabes 7 Predigten gehalten, 4 spanische, 2 italiänische und 1 arabische; die Kreuzigung und Grablegung wird mit einer hölzernen Puppe von der Größe eines Kindes dargestellt. Cotovicus, welcher 6 Tage und 6 Nächte in der Grabkirche zubrachte, beschreibt den gewöhnlichen Ritus, insbesondere einen feierlichen Umzug, theilt die Gebete mit, welche

135) Siehe Beth-Zur.

136) Della Valle S. 92.

137) Prokesch 118. Das Terebinthenthal läuft von hier nach Galonia, wo es, etwa $\frac{1}{2}$ Stunden von Jerusalem, die Straße von Jaffa nach Jerusalem schneidet (Prokesch 120. vgl. mit Cotovicus 147.).

138) Doch zeigt man etwa 600 Schritte vom Kloster noch ein besonderes Haus der Elisabeth, wo sie von der Maria besucht ward.

139) Nach Prokesch (l. c.) ist ein Gemälde des Spaniers Murillo im Kloster.

140) Somet 224 ff.

141) Meist nach Maundrell (S. 116—119).

142) Missionar King (The Boston missionary herald, Febr. 1827. S. 34.) beschreibt diese Darstellung mit großer Entrüstung.

dabei gesprochen, die Erzählungen der heil. Schrift, welche vorgelesen, die Gesänge, welche angestimmt werden ¹⁴³⁾.

In der Grabkirche beginnt der Umzug am Altare der Geißelung. Sie singen:

Eia fratres carissimi
Christi mortis mysteria
Canamus et vestigia
Sequamur corde flebili.

Qui poenam primi criminis
Delet vigore sanguinis
Hunc ad columnam acriter
Caedit Pilatus pessimus.

Beim sogenannten Gefängniß Christi wird gesungen:

Ego eduxi te de captivitate Aegypti, demerso Pharaone
in mari rubro, et tu me tradidisti carceri obscuro. —

In der Capelle der Kleiderheilung unter Anderem:

Qui caelos implet lumine,
Ornat quoque sideribus,
Et quem adorant angeli,
Vestitu privant milites.

Qui vestit volatilia
Diversisque coloribus
Ac ornat agros roseis,
Ipse privatur vestibus.

Precamur ergo cernui
Te creatorem saeculi
Jam sic privatus vestibus
Nos indue virtutibus. Amen.

143) Für die Umgänge in der Grabkirche vgl. S. 156 ff. In omnibus fere locis, sagt Crotovicus S. 302, quos supra memoravimus, pro cuiusque conditione ac mysterii significatione, a Peregrinis una cum Franciscanis recitantur Orationes cum Antiphonis, versiculis et Responsoriis consuetis; leguntur ad haec plurimis in locis Evangelia, mysteria, quae in iis acciderunt, continentia. Religiosus vero aliquis Franciscanus Peregrinorum dux et comes brevi oratione mysteriorum significationem explicat, et quid in singulis locis a Salvatore peractum sit, enarrat, exhortatione addita, ut quae oculis coram viderint, animo imprimant etc.

Am Altar, wo das Kreuz gefunden worden:

O Crux mirandae gloriae
Scala ad coelos elevans
Per quam adscendit Dominus
In ea fuso sanguine.

O crux arbor altissima
Qua mediante animae
Adscendunt ad caelestia
Et beatorum praemia.

Hoc signum crucis erit in caelo, cum dominus ad iudicandum venerit.

Beim Calvarienberge:

Adoramus te Christe et benedicimus tibi, quia per sanctam Crucem tuam hic redemisti mundum. — Deus pater aeternae pietatis et infinitae caritatis, qui furorem irae tuae, quam nos pro peccatis nostris merebamur, hoc in loco super filium tuum unigenitum, totius humani generis redemptorem, ostendisti, cum ipsum in cruce suspendi permisisti, aceto et felle potari, clavis et lanceâ vulnerari voluisti: concede nobis indignis servis tuae sanctissimae majestatis ejusdem filii tui doloribus compatiens, ut fructum tantae passionis et ejus mortis in aeternae felicitatis gloria perfrui mereamur.

Am Salbungsteine:

O tu excelsa pietas,
O Jesu ardens caritas
Qui mortem morte destruis¹⁴⁴⁾
Et vitam donas mortuis.

Am Grabe ein langer Gesang, in welchen die Erzählung von der Auferstehung eingeflochten (nach Joh. 20) mit einer seltsamen Reflexion.

Tunc currunt duo pariter
Ad gloriosum tumulum,
Sed praecurrit citius
Joannes Petro junior.

144) Erinnert an Luthers: da ein Tod den andern fraß.

Joannes tamen ingredi
 Non vult pro reverentia
 Pastoris jam Ecclesiae
 Intus tantum prospiciens. —

Am Schlusse seines Berichts über Umgänge, Gebete und Gesänge fügt Cotovicus folgende Betrachtung hinzu: „Wie sehr aber diese heiligen Orte, welche vornehmlich durch Christi Blut, Leiden und Auferstehung verherlicht sind, einen frommen Christen innerlichst bewegen, beugen, welche Verachtung weltlicher Dinge, welchen Abscheu und Haß gegen Sünden sie in ihm erzeugen, und wie sie ihn zur Liebe Gottes hinreißen, vermag ich nicht auszusprechen. Das darf ich behaupten: Niemand ist so roh und eifern, Niemand so in Frevel und Schandthaten versunken, der nicht beim Eintritt in die Kirche, von heiliger Gottesfurcht ergriffen, sein Herz erweicht fühlte. Das ist kein Wunder, wenn Jemand bedenkt, daß er sich an dem Orte befinde, wo der Herr Aller, Gott und Mensch, der Heiland der ganzen Welt, der Erlöser der Seelen, nicht verschmäht hat, sein Blut zu vergießen, so viel Schmach und Strafe zu leiden und von der Sohle bis zum Scheitel geschlagen zu werden, ja wo er freiwillig die Kreuzesmarter bis zum schmähtlichsten Tode erleiden wollte, damit er uns durch sein Blut von Sünden reinigte, dem Rachen des Teufels entriffe, mit dem Vater versöhnte und uns allen das ewige Leben erwürbe. Wie sollte Jemand so undankbar seyn und ein so feineres Herz haben, daß er, besonders beim Gedanken, daß er Schuld an allen diesen Strafen sey, nicht vor Schmerz verginge und vor Furcht durchschauderte. Wer, sage ich, sollte nicht in Thränen zerfließen, wenn er bedenkt und mit geistigem Auge sieht, wie hier Gott für den Menschen, der Schöpfer für das Geschöpf, der Herr für den Knecht, der Unschuldige für den Schuldigen, der Gerechte für die Ungerechten so Großes erlitten; wer könnte sich des Jammerns und der Seufzer enthalten, wer nicht gern mit Christi Leiden mitleiden? Dazu scheint eine göttliche Gewalt die menschlichen Gemüther zu treiben: die mit Christi Blut besprengten Marmorsäulen selbst, die Grube des Kreuzes, der Ort der Kreuzigung, der Salbungsstein, und endlich das allerheiligste Grab treiben und drängen mit einer gewissen geheimen Macht wie frische Spuren des Kreuzes und des Leidens unsers Herrn, daß Jeder sich naht, und auch der Härteste sich in Thränen badet, aus tiefer Brust aufseufzt und, sich so ganz Christo weihend, sich selbst verläugnet, und indem er Laster und weltlichen Schmutz wegwirft, lieber nackt Christo folgen und für ihn das Härteste leiden, als in

weltliche Lüfte zerfließen will. — Ja von dieser heiligen Kirche von ungläublicher Majestät gilt des Patriarchen Wort: Vere terribilis est locus iste; non est hic aliud nisi domus Dei et porta coeli¹⁴⁵⁾.

b. Das heilige Feuer der Griechen und Armenier am Ofterabend in der Kirche zum heil. Grabe.

Die meisten Reisenden erwähnen dieses Feuers, so Cotovicus, Maundrell, della Valle, Richardson u. A. Ich will bei der Beschreibung vorzüglich dem Troilo folgen¹⁴⁶⁾. Er erzählt:

Es sey vor langer Zeit ein frommer Bischof Narcissus in Jerusalem gewesen, der habe am Oftersonnabend dem Diaconus befohlen, alle brennenden Lampen in der Kirche des heil. Grabes auszulöschen, weil sie hernach von einem neuen Feuer sollten wieder angebrannt werden. Als der Diaconus entgegnete: es sey kein Del in den Lampen, so befahl ihm der Bischof, Wasser hineinzugießen. Das Wasser sey nun in Del verwandelt, die Lampen durch Feuer, das vom Himmel gefallen, angezündet worden¹⁴⁷⁾. Bis auf Gottfrieds von Bouillon Zeit erneuerte sich dies Wunder alljährlich; 1101, als Fulcherius Bischof von Jerusalem war, blieb es wegen der Sünden der Stadt aus. Da betete der Bischof mit vielen Geistlichen so dringend, bis der Abt vom Berge Thabor aus dem heil. Grabe heraustrief: *visitavit nos Dominus in igne*, darauf dann der Bischof, die Geistlichen, und alles Volk voller Freuden Kerzen an dem Feuer angezündet und so eine Procession durch die Kirche gehalten. Als Jerusalem aber wieder in die Hand der Saracenen gerieth (1187) blieb das himmlische Feuer aus. Abessinier erhielten zuerst die Erlaubniß von den Saracenen, das heilige Grab zu verwahren; von diesen verspottet, daß sie nicht, wie früher die Franken, Feuer vom Himmel herabzubeten vermöchten, halfen sie sich mit Feuerzeug. Später erhielten die Griechen den Mitbesitz des heil. Grabes und producirten das heil. Feuer wie die Abessinier; diese, hierüber verdrießlich, verriethen den Betrug, wofür sie durch die Griechen aus dem Besiz des Grabes,

145) Cotovicus S. 177 ff.

146) Troilo 309.

147) Der Vorgang erinnert an Elias Opfer, überhaupt an alle Opfer im Alten Test., welche durch Feuer vom Himmel verzehret und dadurch vom Herrn bestätigt wurden. So z. B. Salomos Opfer bei Einweihung des Tempels 1 Chron. 7, 1.

unter Beistand der Muhammedaner, geworfen wurden. Die Armenier, welche sahen, daß das heil. Feuer den Griechen große Einnahmen verschaffte, steckten sich mit Beschungen hinter die Muhammedaner, welche zuletzt in beide einander stark anfeindende Nationen drangen, „daß sie jährlich das Feuer machen mußten“, zum größten Nutzen der Türken. Denn einzig dies Feuer, zunächst das Baden im Jordan, zieht jährlich Tausende von Pilgern nach Jerusalem, welche den Türken große Abgaben zahlen; sie würden wegbleiben, bliebe das heil. Feuer aus.

„Am Ostersonabend Nachmittags um ein Uhr versammelten sich,“ erzählt Troilo, „Griechen, Armenier u. A., an 2 bis 3000 Christen, in der Kirche des heil. Grabes, jeder hatte ein Bündel Wachskerzen, alle Lichter in der Kirche wurden ausgelöscht. Als der griechische Patriarch und der armenische Bischof mit der übrigen Geistlichkeit kam, fieng das Volk an, um das heil. Grab herumzulaufen.“ „Anderer setzen sich,“ sagt Troilo, „und rutschen so auf dem Pflaster um das Grab herum“, zuweilen über hundert hintereinander, „und matten sich dermaßen ab, daß ihnen der Schweiß über das Angesicht herunter läuft.“ Wieder andere steigen auf die Achseln ihrer Kameraden. „Unterweilen fällt alles Volk auf die Knie, rücken die Köpfe mit verkehrten Augen in die Höhe und heben die Hände mit den Kerzen auf gen Himmel, schreien jämmerlich: das Feuer solle doch bald vom Himmel fallen. Alsdann stehen sie wieder auf, rennen mit großem Geschrei um das heil. Grab, gleich als wären sie alle unsinnige Leute, oder wäre der Feind hinter sie, der sie jagte. Sie fallen auch unterweilen über einander zur Erden, daß es kein Wunder, sie erdrückten einander ganz und gar. Bald ziehen sie auch ihre Kleider aus, das Feuer damit herunter zu locken.“ — Dieses Gaukelspiel währt aufs wenigste zwei gute Stunden, welchem zuzusehen auch viel hundert Türken mit ihren Kindern zum Spaß hineinkommen, und über dergleichen Narrenspiel überlaut lachen. Der griechische Patriarch und Armenianer-Bischof kommen dann aus der Sacristei und gehen mit etlichen griechischen Geistlichen in das heil. Grab, die Thür wird hinter ihnen zugemacht. „Diese stellen sich nun gleich, als beteten sie drinnen, indessen aber haben sie ein Feuerzeug bei sich, und schlagen ein Licht auf.“ Daran brennt der Patriarch seine Kerzen und die Lampen des heil. Grabes an. „Nach diesem wird die Thür geöffnet, und fährt der Patriarch heraus gleichwie eine Furi aus der Hölle, mit ausgereckter Hand, in welcher er einen großen Pusch brennender Lichter hat. So bald nun das Volk das Licht ersiehet, da fänget es an zu schreien, heben alle die Hände mit ihren Kerzen auf, und dringen mit so

großer Gewalt auf den Patriarchen los, daß es kein Wunder wäre, sie erquetschten ihn; denn ein jeder will sein Licht zum ersten von des Patriarchen anbrennen, indem sie meinen, und glauben nichts anders, als daß es vom Himmel herunter gefallen sey¹⁴⁸). Es ist da kein Halten weder Wehren. Sie hätten den Patriarchen leicht erdrückt, er sieng schon an zu schreien, da huben sie ihn empor, und lag er oben auf den Köpfen des Volks. Sein bischöflicher Ornat, so er an hatte, wurde ihm ganz vom Leibe gerissen, es war ein alter eisgrauer Mann, hatte einen schönen weißen Bart, welcher ihm in dem Tumult, und von dem hin und wieder fahren und stoßen der brennenden Kerzen, angezündet und ganz verbrennet wurde, darüber die zusehenden Türken alle lachten¹⁴⁹). Es geschah ihm aber dies nicht allein, sondern viel Griechen und Armeniern mehr, so lange Bärte trugen, welche sie bei diesem himmlischen Feuer einbüßeten. Es war auch so ein Dampf und Gestank, daß es nicht auszusagen. — Daß aber ein jeder sich so äußerst bemühte, sein Licht an des Patriarchen (wann er aus dem heil. Grabe herauskömmt) anzubrennen, ist die Ursache, weil sie glauben, daß derjenige der allerseeligste Mensch auf dieser Erden sey, der nicht könne verdammt werden“. Darum brennen sie auch mit dem Feuer Kreuze auf Leinwand, die ihnen zu Sterbehenden dienen soll, das reinige die Seele von allen Sünden. Daß es aber mit dem Feuer ein Betrug sey, wüßten Türken und Juden. Die Katholiken sind ebenso von dem gegenwärtigen Betrage überzeugt¹⁵⁰), in früherer Zeit aber ist das

148) Als della Valle diese Feier sah, sprang der Patriarch, um sich vor dem Andrang zu retten, auf eine abgestumpfte Säule. Im Jahre 1750 bezahlte ein Armenier das erste heilige Feuer mit 50,000 Zechinen. Ritter S. 423.

149) Die Muhammedaner beten auch an den heiligen, Christo und der Maria geweihten Orten, nur nicht am heil. Grabe, weil sie glauben: Christus sey nicht gekreuzigt worden, sondern an seiner Stelle Judas, auf den er sein Kreuziges übertragen. Ruffel S. 283. nach Ali Bei 2, 337.

150) Vgl. Cotovicus S. 182—184. Della Valle II, 80. sagt: „Die Lateiner, denen es nicht bloß um den Schein zu thun ist, haben nie dergleichen geglaubt oder angestellt, und seit das Wunder aufhörte, sich begnügt, am heiligen Ofterabend neues Feuer mit dem Feuerstein zu machen.“ Auch erzählt dieser Reisende: ein ehrlicher Abessinier sey, nachdem er im heil. Grabe gebetet und kein Feuer erschienen, herausgegangen und habe das dem Volke gesagt, sey dafür aber von Türken und Schismatikern fast todt geschlagen worden. Ein schlauerer ging darauf sogleich ins Grab, und brachte zur großen Beruhigung des Volkes sogleich Feuer. — Das Wunder sey schon deshalb falsch, sagt della Valle, weil es nicht glaublich, daß Gott hierin mehr den Schismatikern als den Katholiken beistehen solle.

Wunder, nach ihrer Meinung, wirklich geschehen. — Alle Reisebeschreiber¹⁵¹⁾, Katholiken wie Protestanten, sind gleich empört über dieses kirchliche Skandal. Della Valle sagt: das Volk treibe bei dieser Gelegenheit Dinge, welche sich mehr im Schauspielhause für Betrunkene als in der Kirche für gedemüthigte und zerschmierste Menschen ziemten. Richardson, empört über den Betrug, nennt den griechischen Bischof von Jerusalem den „großen Charlatan“¹⁵²⁾. „Ist's ein Wunder,“ fragt er, „daß Muhammedaner den Gottesdienst verspotten, die Christen ins Angesicht verhöhnen und Hunde und Götzendiener nennen?“ Fisk verließ nach der Feuerscene die Kirche, empört und voll Ekel über solche gottlose Auftritte. „Wir fühlten,“ sagt er, „daß Jerusalem der Ungerechtigkeit hingegeben sey, und Gottes Fluch auf ihm lasse“¹⁵³⁾.

c. Protestanten in der Kirche des heiligen Grabes.

Vergleichen wir die frommen Herzensergießungen des Cotovicus in der Kirche des heil. Grabes mit den Gräueln, welche am Ofterabend in derselben Kirche begangen werden, so können wir es kaum für möglich halten, daß tiefe heilige Andacht und wahnsinnige Nuchlosigkeit zugleich denselben Ort so heiligen und entweihen könnten. Sieht man allein auf die Gräueln und Trevel, so kann man christlichen Protestanten die größte Entrüstung hierüber nicht verargen. Sie meinen selbst: eine dermaßen profanierte Stätte könne nicht das wahre Grab des Erlösers, dies möchte, wie das Grab Moses, aller Welt verborgen seyn.

Doch wir sollten nicht allein die Gräueln ins Auge fassen, und der Tausende von Christen aller Confessionen nicht vergessen, welche an dieser Stelle, wie der fromme Cotovicus, Glaubensstärkung, Trost und heilige Erbauung fanden. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht das Bekenntniß des durchaus kritischen Reisenden Clarke. „Trotz der skeptischen Gefühle,“ sagt er, „mag dies die Macht der Sympathie beweisen, wenn wir gestehen, daß, als wir in das vorgebliche Grab eintraten und beim Scheine der Lampen, welche daselbst immer brennen, die ehrwürdige Gestalt eines alten Mönchs erblickten mit langem weißem Bart, Thränenströme weinend, und

151) Reisebeschreiber griechischer Confession fehlen.

152) Richardson II, 329.

153) Fisk S. 270. Ich könnte noch mehrere ähnliche Beschreibungen und Urtheile anführen, wenn ich nicht fürchten müßte, mich schon zu lange bei diesem Gräueln verweilt zu haben.

auf den Platz zeigend, wo der Leib des Herrn lag, und er uns ermahnte, niederzuknien und Vergebung unserer Sünden zu erfahren, wir niederknieten und die Gefühle der gläubigsten Pilger theilten ¹⁵⁴).

Tiefe Andacht, die innigste Liebe zum Erlöser und christliche Nüchternheit treten uns in der folgenden Erzählung entgegen, welche der protestantische Missionar Fisk von seinem Besuch der heil. Grabkirche in einem Briefe giebt ¹⁵⁵). „Den Tag nach meiner Ankunft in Jerusalem,“ schreibt er, „besuchte ich zum ersten Male das Grab meines Herrn. Ich hielt mich nicht damit auf, zu untersuchen, ob der Ort, welcher für die Grabstätte gilt, es auch wirklich sey oder nicht. Ist hierin etwa irgend eine Täuschung, so war ich willens, für den Augenblick getäuscht zu werden. Die Kirche war voll Menschen; obgleich von ihnen umgeben, konnte ich doch meine Gefühle nicht unterdrücken. Ich betrachtete die Capelle, welche das Grab bedeckt, dachte an den Tod und die Auferstehung meines Herrn und brach in Thränen aus. Ich ging hinein und kniete an der Marmortafel, welche den Ort bedecken soll, wo der Leib lag. Meine Thränen flossen unaufhaltsam, und meine Seele war auf eine Weise bewegt, die ich nicht beschreiben kann. Ich weihete mich von Neuem meinem Herrn und betete zu ihm für meinen Vater, meine Brüder, Schwestern und lieben Freunde. Ich flehte um Segen für die Missionare, die Prediger und für die ganze Welt. Es war mir, als habe der Sohn Gottes jetzt gelitten, als sey er jetzt gestorben und von den Todten auferstanden. Der Zeitraum seit seinem Tode erschien wie ein Augenblick, Alles war wie gegenwärtig und wirklich. O welche Leiden! welche Liebe! liebe Brüder, für uns ist er gestorben; sollen wir nicht für ihn leben? Er starb, um uns von Sünden zu erlösen; sollen wir denn nicht die Sünde in jeder Gestalt meiden? Wenn Ihr glaubt, daß ich einige Opfer gebracht, einige Mühseligkeiten erduldet habe, so versichre ich Euch, daß ich das Alles vergaß, als ich in der Kirche des heil. Grabes war. Aber ach! wie sehe ich rings um mich so wenige Spuren der Wirksamkeit des am Kreuze vergossenen Blutes! Der Christ darf die Kirche, welche das Grab seines Erlösers bedeckt, nicht betreten, ohne dafür den Feinden seines Glaubens die Erlaubniß zu bezahlen. Wenigstens drei Vierteltheile der Einwohner Jerusalems mögen die Gottheit unsers Herrn läugnen, und die versöhnende Kraft seines Todes;

154) Clarke S. 548.

155) Fisk 263.

und ich fürchte, alle oder fast alle übrige beten seine Mutter und seine Schüler mit eben so viel anscheinender Andacht wie ihn selbst an. — Ich weine, wenn ich an Zion denke und die Verwüstung Jerusalems sehe, und bin gewiß, Sie würden auch weinen, sähen Sie, was ich sehe, oder ernstlich beten, daß ein neuer Pfingstsegen über Jerusalem komme.“ —

Wir verlassen das Grab, ohne entscheiden zu wollen, ob es das heilige Grab sey, jenes Grab, welches allein unter allen Gräbern der Erde am jüngsten Gericht keinen Todten herausgiebt¹⁵⁶); es war das Grab des Richters selbst.

d. Die Juden in Jerusalem.

Sie wohnen in elenden Baracken zwischen dem Zion und Morija unter Ruinen und Trümmerschutt in hoffnungsloser Erinnerung der uralten Größe ihres Volks, der Herrlichkeit Davids und Salomos. In hohem Alter kommen sie hierher aus der Ferne, besonders aus der Levante, um im Thale Josaphat begraben zu werden; dort wird, wie sie, nach dem Propheten Joel (3, 19.), erwarten, einst das Gericht über die Auferstandenen gehalten. „Nichts kann ergreifender seyn,“ erzählt Missionar Nicolayson, „als der Contrast zwischen dem heruntergekommenen elenden Aussehen einiger polnischen Rabbinen, die in Jerusalem am Sabbath in einer dunklen erbärmlichen Oberstube versammelt sind, und dem prachtvollen frühern jüdischen Gottesdienst der ganzen Judenmenge im herrlichen Tempel. Doch mehr noch ergreift der Contrast zwischen dem religiösen Licht und Gefühl der alten Juden, und der Finsterniß und Trauer, welche auf den jetzigen Juden ruht. Ach wann wird die Decke von ihren Augen genommen¹⁵⁷! Freitags versammeln sie sich an der Westmauer des Berges Morija, die Erlaubniß hierzu erkaufen sie von den Türken, von denen sie auf alle Weise geplagt werden¹⁵⁸. „Wir fanden sie,“ erzählt Fisk, „auf der Erde nahe der Mauer (des Tempelbergs) sitzend, sie lasen ihre hebräischen Bücher. Es war herzergreifend, diese Nachkommen Abrahams, meist armes zerlumptes

156) Chateaubriand. — Auf den Ort des heil. Grabes komme ich in dem Capitel: über Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus, noch einmal zu sprechen.

157) Missionary register, April 1834. S. 173.

158) Towett (232) erzählt, um ein geringes Beispiel dieser türkischen Tyrannei zu geben, wie man einen Rabbi Menbel Nachts aus dem Bette geholt, 24 Stunden ins Gefängniß geworfen, zu 500 Gulden Strafe verurtheilt habe, — weil er Nachts seine Hausthür offen gelassen —

Volk, im Staube sitzen zu sehen; sie müssen das Privilegium bezahlen, da zu weinen, wo ihre Väter sangen, sich freuten und triumphirten; elende Sklaven sind sie auf derselben Stätte, wo ihre Väter mächtige Könige waren“¹⁵⁹).

„Sehen Sie diese Moschee der Muselmanen?“ fragte Rabbi Saadiah den Missionar Wolf. „An jener Stelle stand ehemals unser Tempel. Aber er ist zerstört, leider! leider! leider! Und seitdem muß Israel lange ohne Opfer bleiben“¹⁶⁰). Die Karaiten-Juden in Jerusalem theilten demselben Missionar ihre Liturgie mit; aus dieser sind folgende Chorgesänge, tiefe Jammerklagen jener Juden.

Erster Chorgesang.

Liturg. Wegen des Palastes, der wüste liegt;

Volk. Da sitzen wir einsam und weinen.

Liturg. Wegen des Tempels, der zerstört ist;
Wegen der Mauern, die niedergerissen sind;
Wegen unserer Majestät, die dahin ist;
Wegen unserer großen Männer, die daniederliegen;
Wegen der kostbaren Steine, die verbrannt sind;
Wegen unserer Priester, die gestrauchelt haben;
Wegen unserer Könige, die ihn verachtet haben;

Volk. Da sitzen wir
einsam und weinen.

Ein anderer Chorgesang.

Liturg. Wir bitten Dich, erbarme Dich Zions.

Volk. Sammle die Kinder Jerusalems.

Liturg. Eile, eile, Zions Erlöser!

Volk. Sprich zum Herzen Jerusalems.

Liturg. Schönheit und Majestät möge Zion umgeben.

Volk. Ach wende Dich gnädig zu Jerusalem.

Liturg. Möge bald das königliche Regiment über Zion wieder
scheinen.

Volk. Tröste, die trauern über Jerusalem.

Liturg. Möge Friede und Wonne einkehren in Zion.

Volk. Und der Zweig aufsprossen zu Jerusalem.

Wie erinnern diese Klagen an die Klaglieder Jeremia! „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe. Die eine Fürstin unter den Heiden und eine Königin in den Ländern war, muß nun dienen. Die Straßen gen Zion lie-

159) Fisk S. 285.

160) Basler Missionsmagazin 1823. S. 255 u.

gen wüßte, weil niemand auf kein Fest kommt, alle ihre Thore stehen öde. Es ist von der Tochter Zion aller Schmuck dahin. Jerusalem denkt in dieser Zeit, wie elend und verlassen sie ist, und wie viel Gutes sie von Alters her gehabt hat, weil alles ihr Volk darnieder liegt unter dem Feinde, und ihr niemand hilft. Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet! Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o wehe, daß wir so gesündigt haben!“ —

Aber mitten im Jammer ward dem Jeremias Trost und gewisse Hoffnung des kommenden Messias (Jerem. 23, 5. 6.). Wie so ganz trostlos ist dagegen der gegenwärtigen Juden Jammer, wie viel entsetzlicher ist das zweite Strafgericht über das Volk, als jenes der ersten Zerstörung Jerusalems! So viel entsetzlicher, als es das Verbrechen war, um dessentwillen das zweite Gericht über sie kam¹⁶¹⁾, dies größte Verbrechen der ganzen Weltgeschichte. —

e. Das Wasser Jerusalems.

Strabo, da er die Belagerung Jerusalems durch Pompejus erzählt, sagt: „die Stadt war in ihrem Innern mit Wasser wohl versehen, ihre Umgegend aber durchaus trocken“¹⁶²⁾. Wahrscheinlich litt Pompejus Belagerungsheer durch den Wassermangel, was mehreren Heeren, welche späterhin Jerusalem belagerten, widerfuhr; dagegen wird nicht erwähnt, daß die belagerten Einwohner Jerusalems je Durst gelitten hätten, im Gegentheil.

Während der Belagerung Jerusalems durch Titus sagt zwar Josephus¹⁶³⁾ in einer Rede an die belagerten Juden, um sie zur Uebergabe zu bewegen: Titus habe reichlich Quellwasser. Allein diese Aeußerung scheint grundlos und nur darauf berechnet, die Belagerten zu täuschen, da Dio Cassius¹⁶⁴⁾ bei Beschreibung derselben Belagerung Jerusalems äußert: „am meisten litten die Römer durch Mangel an Wasser, welches sie, selbst stinkendes, weit her holen mußten.“ Wenn Josephus dagegen die gräßliche Hungersnoth in Jerusalem während des Titus Belagerung bis ins Einzelne

161) Vgl. aber Römer 11, 17—32.

162) Strabo 16, 2, 40. *Ἱεροσόλυμα ἦν ἐντὸς μὲν εὐδρον, ἐκτὸς δὲ παντελῶς διυγηρόν.* Uebereinstimmend heißt es §. 36 von Jerusalem: die Stadt stehe auf Felsboden, *αὐτὸ μὲν εὐδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἄνυδρον.*

163) Bell. Jud. 6, 9, 4.

164) Dio 67, 4.

schildert, wenn er erzählt, daß die Menschen Leder, Unrath, ja daß eine Mutter ihr eigenes Kind gegessen: so erwähnt er nirgends, daß die Einwohner irgend Durst gelitten¹⁶⁵).

Wilhelm von Tyrus, welcher die Eroberung Jerusalems durch Gottfried von Bouillon beschreibt, bestätigt gleicher Weise jene Charakteristik Strabos: es sey Wasserreichthum in der Stadt, Wassermangel in ihrer Umgebung. „Die wasserarme Gegend war durch die höchste Hitze des Sommers noch mehr ausgedörrt, der Bach Kidron versiegt, Siloah unschmackhaft, und alle andere benachbarte Quellen von den Saracenen verschüttet oder zerstört. In Schläuchen und auf Lastthieren mußten die Wallfahrer das Trinkwasser an sechs Meilen weit holen und wurden dabei oft und gefährlich von den auflauernden Arabern beunruhigt. Niemals aber reichte das so herbeigeholte Wasser für den Bedarf des Heeres: man verkaufte es zu hohen Preisen, man stritt und schlug sich über den Besitz und über die Reihe des Schöpfens¹⁶⁶). Zuerst stürzten deshalb die Pferde und andere Lastthiere in großer Zahl verschmachtet zu Boden, und ein verpestender Gestank erfüllte die ganze Gegend; später erlagen auch die Menschen, weil sie nirgends Schatten gegen die stechende Sonne fanden, nirgends Schutz wider die glühenden Südwinde. Immer erzeugten leichte Wölken die Hoffnung des Regens, und immer wurde man getäuscht. Da suchten die Pilger sich in die kühlere Erde einzugraben und legten frische Erdschollen auf ihre Brust; aber bald hatte die Hitze auch jene durchdrungen. Sie tranken hierauf Blut und leckten den feuchten Niederschlag von den Steinen.“ Als nun die Stadt endlich durch Gottfried erobert war, so fand sein Heer in derselben einen großen Ueberfluß an Wasser, woran es während der Belagerung so sehr Mangel gelitten¹⁶⁷).

Sowie Jerusalem in vieler Hinsicht durchaus eigenthümlich und von allen Städten der Erde verschieden erscheint, so auch hinsichtlich dieses seltsamen Wasserreichthums. Dem Cisternenwasser kann er wohl nur zum Theil beigemessen werden¹⁶⁸); Salomos

165) Joseph. bell. Jud. 5, 10, 2. 3; 5, 13, 6; 6, 3, 3—5.

166) Raumers Hohenstaufen 1, 205. nach Will. Tyr. lib. 8, cap. 7. p. 751.

167) Will. Tyr. 8, 24. p. 761. Reperiebantur et aquae, cujus maximam in obsidione passi fuerant penuriam, ingentes copiae.

168) Um so mehr, als die Belagerung Gottfrieds in einen regenarmen Sommer fiel. Will. Tyrius (S. 749) legt jedoch dem Cisternenwasser Jerusalems, das im Winter gesammelt werde, eine größere Wichtigkeit bei.

Wasserleitung, welche vom versiegelten Brunnen bei Bethlehern Wasser nach Jerusalem führt, konnten die Belagerer leicht abschneiden, da die Leitungsröhren derselben so wenig tief laufen sollen, daß die Araber selbige zuweilen verstopfen¹⁶⁹). Noch mehr: alle Quellen Jerusalems liegen, jetzt wenigstens, außerhalb der Stadt: Siloah, der Brunnen Mariä, Nehemiä Brunnen, der obere und untere Teich Gihon; in der Stadt wird keine Quelle erwähnt, nur der einzige Teich des Hiskia, der wohl schwerlich Trinkwasser enthält. War auch bei der Belagerung durch Titus die Quelle Siloah im Besitz der belagerten Juden¹⁷⁰), so war sie doch bestimmt im Besitz der belagernden Franken Gottfrieds von Bouillon. Und dennoch verdursteten Letztere, während die Belagerten ingentes copias aquae hatten! — Es ist hier etwas Unerklärliches, vielleicht ein wohlbewahrtes Geheimniß, zu dessen Lösung wir nur einige Fingerzeige haben.

Neuere sritten: ob Siloah westlich oder südöstlich von Jerusalem zu suchen sey. Aus oben angegebenen Gründen entscheide ich mich bestimmt für: südöstlich. Dennoch dürften auf gewisse Weise beide Theile Recht haben, wenn nämlich das Quellwasser von der Westseite der Stadt unter der Stadt weg und bei Siloah zum Theil ausflösse. Diese Meinung führt Troilo an¹⁷¹). „Es ist Siloah,“ sagt er, „ein wunderlicher Brunnen, welcher an dem Orte nicht entspringt; sondern durch in die Erden eingelegte verborgene Röhren kommt das Wasser von andern Orten dahin.“ — Andere rechnen „das Wasser dem Brunnen Gihon zu, und daß solches alles in den Brunnen Siloah fließe, so Ezechias (Hiskia) in die Stadt hat abgeführt“¹⁷²). Vom Brunnen Gihon sagt Troilo: derselbe sey verfallen, man sehe da alte zerbrochene Röhren, welche das Wasser wahrscheinlich in den obern Teich (Gihon) geführt. Der König Ezechias habe aber den Brunnen, als Sanherib gegen ihn gezogen kam, verstopfen (2 Chron. 32, 2—4.) und das Wasser durch unterirdische Röhren in die Stadt führen lassen. Letztere Ansicht gründet sich auf 2 Chron. 32, 30: „Er ist der Hiskia, der die hohe Wasserquelle in Gihon zudeckte und leitete sie hinunter von Abendwärts zur Stadt Davids“; und 2 Kön. 20, 20. „Was mehr von Hiskia zu sagen ist, und was er ge-

169) Troilo S. 415.

170) Reland (S. 858) glaubt, die alte Mauer sey bis in die Nähe der Quelle Siloah gelaufen, so daß die Belagerten von den Mauern herab die Belagerer vom Gebrauch der Quelle abgehalten.

171) Troilo S. 353.

172) Ebendasselbst 354.

than hat, und der Leich und die Wasserrohren, damit er Wasser in die Stadt geleitet hat, das ist geschrieben in der Chronika“ u. Auch Sirach 48, 19. erzählt: Ezechia besetzte seine Stadt und leitete Wasser hinein; er ließ in den Fels graben und Brunnen machen.

Die Quelle war hiernach früher außerhalb der Stadt auf ihrer Westseite zum Vortheile belagernder Feinde¹⁷³). Hiskia scheint deshalb dieselbe in großer Tiefe abgefangen, unter die Stadt geleitet und dadurch Jerusalem einen unversieglichen, den Feinden unzugänglichen Wasserreichthum gesichert zu haben¹⁷⁴).

Diese Unternehmung des Hiskia wird durch eine Betrachtung in das rechte Licht gestellt. Unter Jerusalem waren nämlich eine Menge unterirdischer Gänge, wie Josephus berichtet. Gegen das Ende der Belagerung des Titus versteckte sich eine Anzahl Juden in diesen Gängen, die voller Schätze und Leichen lagen; auch die Anführer Johannes und Simon von Gerasa verbargen sich darin¹⁷⁵). Simon kam bis unter den Tempelberg, da stieg er, von Hunger getrieben, heraus. Dio Cassius, bei Beschreibung der Belagerung durch Titus, sagt: „die Juden (in Jerusalem) waren durch ihre unterirdischen Gänge gut daran, welche sie aus der Stadt unter den Mauern weg bis in weite Entfernung getrieben hatten, durch welche sie ausfielen und die Wasser holenden Römer angriffen. Alle diese Gänge verstopfte Titus“¹⁷⁶).

Nicht ohne Bedeutung scheint nun des Tacitus Zusammenstellung: Fons perennis aquae, cavati sub terra montes; die unterirdischen Gänge waren vermuthlich vorzugsweise zum Behuf der Wasserleitungen, die meisten scheinen unter dem Tempelberge gewesen zu seyn. Dafür spricht eine Stelle des Aristaeas. Dieser erzählt von dem Wasser, welches in den Tempel zur Wegspülung des Opferthierblutes eingelassen werde; ein starker natürlicher Quell, sagt er, quille reichlich und fortwährend im Tempel selbst, durch Abzugscanäle fließe dann eine Menge Wasser ab; bewundernswürdig, ja unaussprechlich sey die Größe der unterirdischen Behälter, von denen unter dem Tempel in einem Umfange von 5 Stadien alles voll sey. Durch die Mauern und den Fußboden

173) Nabfaka, der Gesandte des Königs von Assyrien an Hiskia, „trat an die Wasserrohren des obern Reichs (Sihon), am Wege bei dem Acker des Färbers.“ Jes. 36, 2 u. 2 Kön. 18, 17.

174) Die doppelte Erwähnung des Werts Hiskia zeigt schon, wie wichtig es für Jerusalem war.

175) Joseph. 6, 8, 5; 7, 2, 1.

176) Dio Cass. 66, 4.

Volk nicht verunreinigt würde (Eſra 10. Nehem. 8. 10. 12. 13.). — Von dem wiedergebauten Jerusalem weiſſagten die Propheten Sacharja und Haggai zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil. Jener ſprach (8, 22.): „Es werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu ſuchen den Herrn Zebaoth zu Jeruſalem, zu bitten vor dem Herrn. — Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze; ſiehe, dein König kommt zu dir“ (Sacharj. 9, 9.). „Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade“ (Sacharj. 12, 10. Vgl. 13, 1.). Und Haggai weiſſagte vom zweiten Tempel (2, 7. 8.): „Es iſt noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, und das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth.“ Maleachi aber, der letzte der Propheten, weiſſagte zur Zeit des Nehemia, als der Tempel vollendet war: „Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret“ (3, 1.). —

So verherrlicht das Alte Teſtament die heilige Stadt und ihren Tempel. Die Heiden ſelbſt ahnten dieſe Herrlichkeit: Plinius nennt Jeruſalem *longe clarissimam urbium orientis, non Judaeae modo*¹⁹²⁾.

Als aber nun die Zeit erfüllet war, und der Herr kam zu ſeinem Tempel, in ſein Eigenthum, da nahmen ihn die Seinen nicht auf, ſondern verwarfen ihn. Darum ward die heilige Stadt wieder verworfen, und der entweihte Tempel durch die Römer von Grund aus zerſtört. Es waren Tage unerhörter Rache für unerhörten Frevel; ſeit jener Zerſtörung wird Jeruſalem zertreten von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. —

C. Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung durch Titus.

Ich habe ſchon¹⁹³⁾ die Klage Richardſons angeführt: es ſey eine Tantalusqual für den Reiſenden, „welcher den Ort beſtimmter Gebäude Jeruſalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufſuche, daß der größte Theil der in der heiligen Geſchichte wie in der des Joſephus erwähnten Gegenſtände ganz verſchwunden und

192) Hist. nat. V, 15.

193) Siehe „Jeruſalem zu unſerer Zeit“

des Tempels laufen eine Menge Röhren hinab; es seyen häufige versteckte Oeffnungen, welche einzig denen, welche den Opferdienst versehen, bekannt; das mit Gewalt durch sie einströmende Wasser spüle alles Opferblut weg¹⁷⁷⁾. —

Ist nun des Tacitus fons perennis aquae vielleicht die unter Jerusalem im Tempel fließende Quelle des Hiskia, von welcher Siloah und der Brunnen Mariä nur einzelne Ausflüsse? Mußte nicht die Lage der unterirdischen Wasserleitungen möglichst geheim gehalten werden, worauf Aristeas hindeutet; schwieg Josephus aus Pietät? Zielt der Prophet Hesekiel (47, 1—12.) auf diese geheime Quelle des Tempels, da er von dem Wasser spricht, das unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen herausfließt und sich als Bach, an dessen Ufer fruchtbare Bäume wachsen, deren Blätter nicht verwelken, deren Früchte nicht verfaulen, durch das Blachfeld (Jerichos) in das todtte Meer ergießt, welches dadurch gesund und fischreich werden sollte? Bezieht sich Sacharja (13, 1. u. 14, 8.) auf den versteckten, nur den Priestern bekannten Tempelborn, dessen Wasser das Blut der Sündopfer wegspülte und den Tempel reinigte, wenn er eine Zukunft weissagt, da „das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben (würden) wider die Sünde und Unreinigkeit“, da aus Jerusalem frische Wasser fließen würden, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen (das todtte Meer), und die andere Hälfte gegen das äußerste Meer (das mittelländische)?

Wie dem auch sey, Strabos seltsame Bemerkung: Jerusalem hat innerhalb seiner Mauern Ueberfluß, außerhalb derselben Mangel an Wasser, ist wahr.

B. Jerusalem nach dem Alten Testamente.

Der Name Jerusalem, ירושלים, wird bedeutet: Wohnung des Friedens. Nicht des bürgerlichen Friedens dieser Welt, denn die Stadt war vielmehr eine starke Festung des, von allen Heiden ausgesonderten, Volkes Gottes gegen alle Heiden. Das sah Tacitus. Nachdem er die mächtige Befestigung Jerusalems beschrieben, sagt er: „die Erbauer der Stadt hatten, weil ihre Sitten von denen anderer Völker verschieden, häufige Kriege vorausgesehen, daher sie sich mit Allem selbst auf den Fall einer lan-

177) Aristeae de legis divinae translatione, p. 112, im Anhange zu Habercamps Joseph. Tom. II. Vergl. Quaresm. Eluc. Tom. II, 285—293, 713—718, u. Bachiene 2, 1, 367—389.

gen Belagerung ausgerüstet“¹⁷⁸⁾. — Die heilige Schrift erzählt die Erbauung der Stadt nicht; den Melchisedech nennt sie einen König von Salem (1. Mos. 14, 18); Josephus nennt ihn König von Solyma, welches später Hierosolyma genannt worden sey; alle frühere christliche Lehrer, nur Hieronymus ausgenommen, stimmten dem Josephus bei und verstanden unter Salem Jerusalem¹⁷⁹⁾. Auch der Psalmist sagt (76, 3): zu Salem ist sein Gezelt, und seine Wohnung zu Zion.

Der Berg der Landschaft Morija, zu welchem Abraham (1. Mos. 22, 2) von Bersaba aus am dritten Tage kam, um da den Isaak zu opfern, gilt nach Josephus für den Berg, auf welchem Salomo später den Tempel erbaute (2. Chron. 3, 1)¹⁸⁰⁾.

Der Name Jerusalem findet sich zuerst Jos. 10, wo Abdon Zedek, König von Jerusalem, als der genannt wird, welcher mit andern Königen einen Bund gegen Josua machte. Unter den 31 kananitischen Königen zur Zeit Josuas wird der König von Jerusalem nochmals aufgeführt (Jos. 12, 10).

Bei der Bestimmung der Nordgränze Judas wird Jerusalem Jos. 15, 8 genannt, welche Stelle ganz mit Jos. 18, 16 übereinstimmt. Jene Gränze läuft durch das Thal Ben Hinnom; was südlich von diesem Thale liegt, wie z. B. Bethlehem, gehörte zu Juda, dagegen der Berg Zion, welcher die Nordwand des Thales bildet, und den die Jebusiter inne hatten, zu Benjamin. Darum wird unter den Städten Benjamin (Jos. 18, 28) aufgeführt: die Jebusiter, das ist Jerusalem¹⁸¹⁾.

Nach des Josua Tode, da den Kindern Israel noch Vieles in Kanaan zu erobern blieb, bestimmte der Herr Juda, den Krieg zu führen; dieses stritt wider Jerusalem und gewann sie, und schlug sie mit der Schärfe des Schwerts und zündete die Stadt an (Richt. 1, 1 — 8). Juda stritt für alle Stämme, eroberte nicht für sich. Kinder Juda haben mit Kindern Benjamin und Jebu-

178) Tac. Hist. V, 12.

179) Antiq. 1, 10, 2: τὴν μὲντοι Σόλυμα ἵστορον ἐκάλεσαν Ἱεροσόλυμα. „Salem,“ sagt Hieronymus, „non, ut Josephus et nostri omnes arbitrantur, Jerusalem, sed oppidum juxta Scythopolin.“ Der gegenwärtige orientalische Name Jerusalems ist el Kods: das Heiligthum; wahrscheinlich hieß die Stadt schon zu Herodots Zeit so, welcher den Namen in Kadytis verwandelte (Herob. 2, 159; 3, 5.). Es ward von Balckenaer, Reland u. A. bezweifelt, daß unter Kadytis Jerusalem zu verstehen sey; wohl gewiß mit Unrecht.

180) Joseph. Antiq. 1, 13, 2.

181) So heißt es auch Richt. 19, 10: „Jebus, das ist Jerusalem“; und ebenso 1 Chron. 12, 4.

stern zusammen in Jerusalem gewohnt, da es von den Kindern Juda (Jos. 15, 63) wie von den Kindern Benjamin (Nicht. 1, 21) heißt: sie hätten die Jebusiter nicht aus Jerusalem vertrieben, sondern mit ihnen Jerusalem bewohnt. Die Jebusiter wurden wahrscheinlich durch Juda nur aus der untern Stadt geworfen, hielten sich aber auf dem Zion, welchen späterhin David eroberte. — Erst zur Zeit Sauls geschieht wieder Erwähnung Jerusalems, da 1. Sam. 17, 54 erzählt wird: David habe Goliaths Haupt nach Jerusalem gebracht.

Als David nach Sauls Tode 7 Jahre und 6 Monate zu Hebron regiert hatte, zog er „hin mit seinen Männern zu Jerusalem wider die Jebusiter, die im Lande wohnten“, und gewann die Burg Zion, welche Joab zuerst erstieg (1. Sam. 5, 5 — 9; 1. Chron. 12, 4 — 8). Und David wohnte auf der Burg und hieß sie Davids Stadt. Dahin brachte er die Bundeslade, da bauete er dem Herrn einen Altar auf der Tenne Arafa des Jebusiters, am Orte, wo der Engel der Pestilenz stand (2. Sam. 24, 15 — 25). Dem Namen des Herrn ein Haus zu bauen (2. Sam. 7, 13) war jedoch dem David nicht vergönnt „um des Krieges willen, der um ihn her war“ (1. Kön. 5, 3 — 5). Aber, sprach der Herr (2. Sam. 7, 10) durch den Propheten Nathan zu David, „ich will meinem Volke Israel einen Ort setzen, und will es pflanzen, daß es daselbst wohne und es nicht mehr in der Irre gehe, wie vorhin, und seit der Zeit ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe. Und der Herr verkündigt dir, daß er dir ein Haus machen will.“ —

So wie Josua das Volk Israel nach den langen Wanderungen in der Wüste über den Jordan in das Land der Verheißung zur Ruhe brachte, so ward durch David und den Friedefürsten Salomo, welcher auf seinem Stuhle saß, Jerusalem der Ort der Ruhe und des Sabbaths im Lande der Verheißung.

Salomos Tempel, auf dem Morija erbaut aus Steinen und Cedern Libanons, geziert mit kunstreichem ehernem Tempelgeräthe, das am Jordan gegossen wurde, enthielt im Allerheiligsten die Bundeslade; in dieser lagen die zwei steinernen Gesetztafeln Mosis¹⁸²⁾. Bei der Einweihung des Tempels erfüllte die Herrlichkeit des Herrn das Haus des Herrn, und Salomo betete sein priesterliches prophetisches Gebet für sein Volk und für die Fremden, die aus fernen Landen um des Namens des Herrn willen gen Jerusalem kommen würden (1. Kön. 5 — 8).

182) Ueber den Tempel vgl. v. Meyer in den Blättern für höhere Wahrheit.

So ward Jerusalem durch David und Salomo zur Residenz der Könige des ganzen Israels bestimmt und durch den Tempel zugleich Residenz des Königs der Könige, der groß ist zu Zion und hoch über alle Völker, der da wohnet auf seinem heiligen Berge, welchen er erwählet hat und liebet, der aus Zion segnet, der König der Kinder Zion¹⁸³). Jerusalem ward als Königsresidenz bürgerlicher, durch den Tempel religiöser Einigungsort aller Israeliten, und gehörte seitdem noch weniger als eine Levitenstadt zu irgend einem Stamme, nicht zu Juda, noch zu Benjamin. Es war der Ort, von welchem schon 5. Mos. 12, 5. 13 gesagt ist: „An dem Ort, den der Herr euer Gott erwählen wird aus allen euren Stämmen, daß er seinen Namen daseibst lässe wohnen, sollt ihr forschen und dahin kommen. Hüte dich, daß du nicht deine Brandopfer opferst an allen Orten, sondern an dem Ort, den der Herr erwählet in irgend einem seiner Stämme¹⁸⁴). „Jerusalem ist gebauet“, sagt Ps. 122, „daß es eine Stadt sey, da man zusammenkommen soll, da die Stämme hinaufgehen solten, zu danken dem Namen des Herrn. Wünschet Jerusalem Glück, es müsse wohlgehen denen, die dich lieben. Um des Hauses willen des Herrn unsers Gottes will ich dein Bestes suchen.“

Das war Jerusalem unter David und Salomo. Aber der Sohn Isai, der Mann, der versichert war von dem Messias, dem Gotte Jakobs, durch den der Geist des Herrn redete (2. Sam. 23, 1. 2), sprach in Psalmen: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion (Ps. 2)¹⁸⁵). — Der Herr wird das Scepter seines Reiches senden aus Zion (Ps. 110). — Der Herr wird Zion bauen und da in seiner Ehre erscheinen, er wird einst das Seufzen der Gefangenen hören und losmachen die Kinder des Todes, auf daß sie zu Zion predigen den Namen des Herrn und sein Lob zu Jerusalem, wenn (nicht bloß die 12 Stämme, sondern) die Völker zusammenkommen und die Königreiche, dem Herrn zu dienen (Ps. 102). Denn aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes (Ps. 50). Zu Zion, die fest gegründet ist auf den heiligen Bergen, wird der Herr predigen lassen in allerlei Sprachen (Ps. 87).

Es tritt Jerusalem demnach schon unter David, nicht sowohl

183) Zion meist für das ganze Jerusalem. Vgl. Ps. 9, 12; 48, 1; 74, 2; 76, 3; 78, 68; 132, 13; 134, 3; 149, 2.

184) Vgl. 5 Mos. 14, 23; 16, 11. 16.

185) Zion steht oft für das ganze Jerusalem (z. B. Ps. 102, 14. 17. Ps. 110, 2 u.), begreift daher auch den Tempelberg Morija. Der Name צִיּוֹן bedeutet: trockener hoher Ort.

durch seine irdische Größe, nicht als Residenz eines mächtigen zeitlichen Reichs hervor, sondern es ist vielmehr groß durch die geheimnißvolle Herrlichkeit einer geweissagten Zukunft. So stand ja das jüdische Volk nicht durch irdische Macht unter allen Völkern einzig da, sondern durch festen Glauben an eine künftige goldene Zeit des Messias. Darum blieb der Stadt ihre wesentliche Größe, wie wohl sie nach Salomos Tode viel vom irdischen Glanz verlor. Denn Salomo ließ sich, da er alt war, durch fremde Weiber verführen, auf dem Berge des Nergernisses Gözendienst zu treiben. Deshalb zerriß der Herr das Reich unter seinem Sohne Rehabeam (1. Kön. 11, 1—12), welchem nur die Stämme Juda und Benjamin treu blieben; 10 Stämme fielen ab unter Jerobeam, und Jerusalem blieb jetzt nur noch Residenz des kleinen Reiches Juda¹⁸⁶). Da Jerobeam überdies den Kälberdienst zu Bethel und Dan anordnete, so zogen auch diese 10 Stämme nicht mehr hinauf gen Jerusalem, um im Tempel zu opfern und anzubeten (1. Kön. 12, 26—30).

Die Geschichte Jerusalems fällt von nun an mit der Geschichte der Könige Juda genau zusammen; das zweite Buch der Könige und der Chroniken, unter den Propheten vorzüglich Jesaias und Jeremias, sind die Hauptquellen derselben.

Gute Könige, welche thaten, was dem Herrn wohlgefiel, wie David, wechselten in Juda seit Salomos Zeit mit bösen, götzendienenden; einige regierten abwechselnd gut und böse. Unter Rehabeam (975 v. Chr.) eroberte Sifak, der König von Aegypten, die Stadt, nahm die Schätze aus dem Hause des Herrn. Weil Rehabeam sich demüthigte, ward nicht Alles verderbet, denn es war in Juda noch was Gutes (2. Kön. 12, 2—12). Unter Amazia eroberte Joas, der König Israels, Jerusalem, zerriß 400 Ellen ihrer Mauer und nahm den Tempel- und Königsschatz (2. Kön. 14, 13. 14). Amazias Sohn, Ufia (811 v. Chr.), suchte anfangs den Herrn (2. Chron. 26, 5), sein Herz erhob sich aber, da er mächtig geworden war, zu seinem Verderben (1. c. B. 16). Dieser bauete „Thürme zu Jerusalem am Eckthor und am Thalthor und an andern Ecken und besetzte sie“ (1. c. B. 9). Ebenso bauete Ufia Sohn, Jotham (2. Chron. 27, 3). — Jothams Sohn, Ahas, war ein arger Gözendiener (2. Chron. 28,

186) Juda war kaum so groß als etwa das Kurfürstenthum Hessen. Blieb der Stamm Simeon nicht auch bei Juda? Er wird zwar nicht in der heil. Schrift als zum Reiche Juda gehörig aufgeführt, es ist aber kaum abzusehen, wie er sich bei seiner Lage im Stamme Juda von jenem Reiche hätte trennen können. Vgl. 5 Mos. 33.

1 — 4), dessen Sohn Hiskia (728 v. Chr.) aber that, was dem Herrn wohlgefiel. „Er ist der Hiskia, der die hohe Wasserquelle in Sion zubeckte, und leitete sie hinunter von abendwärts zur Stadt Davids“¹⁸⁷⁾. Aber Hiskia Sohn, Manasse, übertraf alle früheren Könige durch Gögendienst und trat in die Fußstapfen seines Großvaters Ahas, stiftete Baalim Altäre, ließ seine Söhne durchs Feuer gehen im Thale Ben Hinnom, setzte Götzen in das Haus Gottes, verführte Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger thaten denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel vertilgt hatte. Dafür ward er gefangen in Ketten nach Babel geführt; als er sich aber demüthigte, brachte ihn der Herr zurück gen Jerusalem. Da bauete er die abendlichen Mauern der Stadt (2. Chron. 33, 1 — 14).

Manasses Sohn, Amon, folgte dem Vater im Bösen und ward erschlagen; ihm folgte sein Sohn, der fromme Josia. Dieser ließ aus dem Tempel des Herrn thun alles Zeug, das dem Baal und allem Heer des Himmels gemacht war (2. Kön. 23, 4 — 10). Und sie verbrannten es außen vor Jerusalem im Bach Kidron. Er verunreinigte auch das Thopheth¹⁸⁸⁾ im Thal der Kinder Hinnom, daß niemand seinen Sohn oder seine Tochter dem Molech durchs Feuer ließe gehen; auch den Berg des Nergernisses verunreinigte er.

Josia war der letzte fromme König, in ihm flammte das glimmende Docht israelitischer Frömmigkeit zum letzten Mal auf, der Herr verschonte so lange Jerusalem um weniger Gerechten willen. Aber unter seinen drei Nachfolgern ward die Missethat der Juden voll. Etwa 100 Jahre nach Manasse kam Nebukadnezar, der König zu Babel, mit aller seiner Macht wider Jerusalem (2. Kön. 25. Jerem. 39), belagerte es vom neunten bis zum elften Jahre des Reiches Zedekia, führte diesen darauf, nachdem man ihn geblendet, gen Babel, verbrannte das Haus des Herrn und das Haus des Königs und alle Häuser zu Jerusalem; die Tempelgeräthe brachte er nach Babel. So kam über Jerusalem das Unglück, das der Herr schon durch Moses seinem Volk geweissagt, wofern sie ihn und seine Gebote verließen (3. Mos. 26. 5 Mos. 28). Die frühere Gefangennehmung der 10 Stämme durch Salmanasser hatte Jerusalem nicht gewarnt. Propheten des Herrn predigten vergebens, zuerst Jesaias etwa 200 Jahre vor der

187) Vgl. das vom Reich Hiskia am Saffathore und von der Quelle Siloah Gesagte. 2. Kön. 20, 20.

188) Thopheth: Abscheu. Vgl. Jerem. 7, 31, 32; 19, 6 — 12; 2, 23; 31, 40. 2. Kön. 16, 3. 4.

Zerstörung. „Jerusalem“, sprach er, „fällt dahin, und Juda liegt da, weil ihre Zunge und ihr Thun wider den Herrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben. Ihr Wesen hat sie kein Hehl und rühmen ihre Sünde wie die zu Sodom und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seele, denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Der Herr kommt zum Gerichte mit den Aeltesten seines Volks und mit seinen Fürsten“ (Jes. 3, 8—14). Sollte ich nicht Jerusalem thun und ihren Götzen, wie ich Samaria und ihren Götzen gethan habe? —

Wie Jesaias weissagt nach ihm Micha: um der Sünden des Volkes willen werde Zion wie ein Feld gepflügt, und Jerusalem zum Steinhäufen, und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden (Micha 3). Eben so Zephania (Cap. 3): Wehe der scheußlichen, unslächtigen, tyrannischen Stadt Jerusalem, sie will nicht gehorchen — darum will ich diese Leute ausrotten, ihre Schlösser verwüsten und ihre Gassen so leer machen, daß niemand mehr da wohne. Aehnliches weissagt Habakuk; vor Allen aber Jeremia. Das Volk hörte jedoch auf die Lügenpropheten, nicht aber auf des Herrn Wort. Jeremia erlebte Jerusalem's Zerstörung und schrieb seine Klagelieder über die Stadt, die nun wüste lag; über sie, die eine Fürstin war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern und nun dienen mußte, und die niemand tröstete. „Die Krone unsers Hauptes“, klagte er, „ist abgefallen, o wehe, daß wir so gesündigt haben!“ —

Die 10 Stämme waren schon mehr als 100 Jahre nach Assyrien geführt, als Juda nach Babel ins Elend gebracht wurde. Davids Burg, Salomos Tempel, die ganze heilige Stadt lag in Schutt; es war, menschlichem Ansehen nach, auf immer aus mit dem Volke wie mit der Stadt, welche der Herr ihm auserwählet.

Aber der Geist des Herrn, vor dem tausend Jahre sind wie Ein Tag, er schaut über das menschliche Unglück des Augenblicks und über seine Strafgerichte hinaus in eine fernere Zukunft. Dieselben heiligen Propheten, welche die Zerstörung Jerusalem's weissagen, dieselben weissagen ihr dennoch, wie früher David, eine große zukünftige spätere Herrlichkeit. Es wird zur letzten Zeit, spricht Jesaias (Cap. 2), der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß seyn höher denn alle Berge und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen. — Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem. Könige sollen aufstehen, und Fürsten sollen hier anbeten. Mache dich auf, mache dich auf, Zion, ziehe deine Stärke an, schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem (Jes. 52, 1). Fremde wer-

den deine Mauern bauen, und Könige dir dienen. Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich. Und deine Thore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen (Jes. 60)¹⁸⁹⁾.

Aber auch für eine nähere Zukunft weiffagen die Propheten Trost. Schon Moses (5, 30) prophezeite: wenn der Fluch, den ich dir vorgelegt, über dich, Israel, kommen wird, und du „in dein Herz gehst, wo du unter den Heiden bist, da dich der Herr, dein Gott, hin verstoßen hat, und bekehrest dich zu dem Herrn, deinem Gott, daß du seiner Stimme gehorchest, so wird der Herr, dein Gott, dein Gefängniß wenden, und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder versammeln aus allen Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreut hat, und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben“¹⁹⁰⁾.

Und Salomo betete in prophetischem Geiste schon für sein Volk, wenn es sich versündigen und zur Strafe von den Feinden in Gefangenschaft geführt werden würde (1. Kön. 8, 46 — 53), daß sich der Herr desselben erbarmen möge.

Der Herr nannte durch Jesaias (44, 28) den, welcher Jerusalem nach vielen Jahren wiederherstellen würde. Der ich spreche zu Kores, sagt er, der ist mein Hirte und soll allen meinen Willen vollenden, daß man sage zu Jerusalem: sey gebauet, und zum Tempel: sey gegründet. — Jeremias (23, 3) weiffagt: Ich will die übrigen meiner Heerde sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe, und will sie wieder bringen zu ihren Hürden. — Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich das Gefängniß meines Volkes, beides Israels und Juda, wenden will, spricht der Herr, und will sie wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe, daß sie es besitzen sollen. — Der Israel zerstreut hat, der wird es auch wieder sammeln, und wird ihrer hüten, wie ein Hirt seiner Heerde (Jerem. 31, 10. Vgl. 32, 36 — 42). — So spricht der Herr (Jerem. 33, 10): An diesem Ort, davon ihr saget, er ist wüste, weil weder Leute noch Vieh in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem bleiben, die so verwüftet sind, daß weder Leute noch Bürger, noch Vieh

189) Vgl. Zephanja 3. den Anfang mit dem Ende des Capitels.

190) Nehemia beruft sich betend im Exil auf diese Verheißung. Nehem. 1, 8. 9.

darinnen ist, wiew man dennoch wieder hören Geschrei von Freude und Bonne. Denn ich will des Landes Gefängniß wenden¹⁹¹⁾.

Bestimmter weissagt Jeremias (25, 9 — 12): Nebukadnezar solle über das Land kommen, daß es zerstört und wüste liegen werde. „Und sollen diese Völker dem Könige zu Babel dienen 70 Jahre.“

Der Herr verließ auch sein gefangenes Volk nicht, sondern sandte ihnen Propheten als Tröster. Unter diesen war Daniel. Im ersten Jahre des Reiches Darius des Meders „merkte ich Daniel (heißt es Dan. 9, 2) in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremias, daß Jerusalem sollte 70 Jahre wüste liegen. Und ich kehrte mich zu Gott, dem Herrn, zu beten und zu flehen — bekannte und sprach: Wir haben gesündigt, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden, wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten.“ — So bekennt er in tiefer Demuth weiter. Ach Herr, fleht er, wende ab deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berge. Denn um unserer Sünde willen und um unserer Väter Missethat willen trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her sind. Ach Herr, höre und verziehe nicht um dein selbst willen, mein Gott. Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Solch ein ernstliches Gebet vermochte viel; dem Daniel ward geoffenbaret, daß die Gassen und Mauern Jerusalems wieder gebaut werden sollten, wiewohl in kümmerlicher Zeit. — Und in einer ferneren Zukunft ward ihm Christus, der Fürst, gezeigt, und nach ihm ein Volk, das da kommen werde, die Stadt und das Heiligthum zu zerstören, daß es ein Ende nehmen werde wie durch eine Fluth (l. c. W. 25, 26).

Daniel erlebte noch die Herrschaft Kores von Persien (Dan. 10, 1) und die Erfüllung seines Gebets. Denn „im ersten Jahre Kores (c. 536 vor Chr.), daß erfüllt würde das Wort des Herrn, durch den Mund Jeremia geredet, erweckte der Herr den Geist Kores, des Königs von Persien, daß er ließ ausschreien durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Kores, der König in Persien: der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche in Landen gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun un-

191) Ebenso weissagt Hesekiel 3, 21; 36, 24 u.

ter euch seines Volkes ist, mit dem sey sein Gott, und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israel. Er ist der Gott, der zu Jerusalem ist. — Da machten sich auf die obersten Väter aus Juda und Benjamin und die Priester und Leviten, alle, deren Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen und zu bauen das Haus des Herrn zu Jerusalem. — Und der König Kores that heraus die Gefäße des Hauses des Herrn, die Nebukadnezar aus Jerusalem genommen und in seines Gottes Haus gethan hatte“ (Esra 1.).

Nun zogen 42,360 mit 7337 Knechten und Mägden und 200 Sängern und Sängerninnen zurück nach Palästina (Esra 2, 64—68.) und kamen zusammen in Jerusalem, wo Serubabel und der Priester Jesua einen Altar bauten, und man Brandopfer opferte (Esra 3, 12.). Im nächsten Jahre begann der Bau des zweiten Tempels unter Lobliedern, vermischt mit dem Weinen „der alten Priester und Leviten und obersten Väter, die das vorige Haus gesehen hatten“ (Esra 3.). Das Mischlingsvolf der Samariter wollte Theil nehmen am Tempelbau; da Serubabel und Jesua das nicht zugaben, verläumdeten sie Jerusalem beim Perserkönige Artahasatha (Smerdis) als eine von Alters her aufrührerische Stadt, und der König verbot den Bau des Tempels und der Stadt. Unter Darius Hystaspis begannen Serubabel und Jesua, gestärkt durch die Propheten Haggai und Sacharja, von Neuem den Tempelbau, und beriefen sich auf die frühere Erlaubniß des Kores (Esra 5.), worauf Darius ihnen nicht nur den Bau gestattete, sondern auch Zuschüsse zum Tempeldienst gab. Im sechsten Jahre des Reiches Darius ward der Tempel vollendet und eingeweiht, und das Passahfest gefeiert (Esra 6.). — Später, im siebenten Jahre des Königs Artahasatha (Xerxes) zog Esra, aus Narons Geschlecht, vom Könige begünstigt und unterstützt, nach Jerusalem, und Viele mit ihm (Esra 7, 8.). Noch später, im zwanzigsten Jahre des Artahasatha (Nehem. 2, 1.), ward dem Nehemia, welcher des Königs Mundschent zu Susan war, erlaubt, nach Jerusalem zu reisen und dessen zerrissene Mauern wieder aufzubauen. Saneballat, der Samariter (Nehem. 4.), widersetzte sich vergebens mit Arabern, Ammonitern u. U. dem Bau. Die Stadt war nun weit von Raum, aber wenig Volks darinnen, und die Häuser waren nicht gebauet (Nehem. 7, 4.). Es wohnten in Jerusalem „etliche der Kinder Juda und Benjamin“; man beschloß aber, daß $\frac{1}{10}$ aller Juden im übrigen Palästina nach Jerusalem ziehen sollten (Nehem. 11, 1—4.). Der Gottesdienst wurde wieder nach Moses eingerichtet, alle Fremdlinge: Samariter, Ammoniter, Moabiter u., scheid man aus, damit das auserwählte

Volk nicht verunreinigt würde (Eſra 10. Nehem. 8. 10. 12. 13.). — Von dem wiedergebauten Jerusalem weiſſagten die Propheten Sacharja und Haggai zur Zeit der Rückkehr aus dem Exil. Jener ſprach (8, 22.): „Es werden viele Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu ſuchen den Herrn Zebaoth zu Jeruſalem, zu bitten vor dem Herrn. — Du Tochter Zion, freue dich ſehr, und du Tochter Jeruſalem, jauchze; ſiehe, dein König kommt zu dir“ (Sacharj. 9, 9.). „Ueber die Bürger zu Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade“ (Sacharj. 12, 10. Vgl. 13, 1.). Und Haggai weiſſagte vom zweiten Tempel (2, 7. 8.): „Es iſt noch ein Kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, und das Meer und das Trockne bewegen werde. Ja alle Heiden will ich bewegen. Da ſoll dann kommen aller Heiden Troſt, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, ſpricht der Herr Zebaoth.“ Maleachi aber, der letzte der Propheten, weiſſagte zur Zeit des Nehemia, als der Tempel vollendet war: „Bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, den ihr begehret“ (3, 1.). —

So verherrlicht das Alte Teſtament die heilige Stadt und ihren Tempel. Die Heiden ſelbſt ahnten dieſe Herrlichkeit: Plinius nennt Jeruſalem *longe clarissimam urbium orientis, non Judaeae modo*¹⁹²⁾.

Als aber nun die Zeit erfüllet war, und der Herr kam zu ſeinem Tempel, in ſein Eigenthum, da nahmen ihn die Seinen nicht auf, ſondern verwarfen ihn. Darum ward die heilige Stadt wieder verworfen, und der entweihte Tempel durch die Römer von Grund aus zerſtört. Es waren Tage unerhörter Rache für unerhörten Frevel; ſeit jener Zerſtörung wird Jeruſalem zertreten von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. —

C. Jeruſalem zur Zeit ſeiner Zerſtörung durch Titus.

Ich habe ſchon¹⁹³⁾ die Klage Richardſons angeführt: es ſey eine Tantalusqual für den Reiſenden, „welcher den Ort beſtimmter Gebäude Jeruſalems oder Scenen denkwürdiger Begebenheiten aufſuche, daß der größte Theil der in der heiligen Geſchichte wie in der des Joſephus erwähnten Gegenſtände ganz verſchwunden und

192) Hist. nat. V, 15.

193) Siehe „Jeruſalem zu unſerer Zeit“

von Grund aus zerstört sey, ohne eine einzige Spur oder einen Namen zu hinterlassen, um auszumitteln, wo sie gestanden.“ Ebenso klagt Scholz. „Jerusalem,“ sagt er, „hat das traurige Loos gehabt, so oft von Grund aus zerstört zu werden, daß sich viel in dem Aeußern verändert hat, die Ausdehnung des Zion und die Berge Morija, Akra und Bezetha jetzt schwer zu unterscheiden sind, und es dem Forscher unmöglich sein dürfte, in der Masse von Ruinen die Spuren aus den verschiedenen Epochen aufzufinden oder deutlich zu unterscheiden.“ —

Wenn Männer, welche Jerusalem besuchten, so klagen: wie schwer, ja wie unmöglich erscheint es, Gewißheit über das frühere Jerusalem zu erhalten, wofern man das jetzige nicht selbst gesehen hat. Ohne Zweifel muß aber die genaueste Kenntniß der gegenwärtigen Stadt der Ausgangspunkt für jede Untersuchung ihrer Vergangenheit seyn.

So viele Reisende aber auch in Jerusalem waren, so man gelhaft ist immer noch, wohl ohne ihre Schuld, das, was sie zur Kenntniß der gegenwärtigen Stadt geleistet. Unter türkischem Regiment wird es dem Reisenden unmöglich, einen genauen Plan Jerusalems aufzunehmen. Und wie genau müßte dieser seyn, falls er als Führer in die Vergangenheit dienen sollte; wie wäre unter Andern das sorgfältigste Nivellement vorzunehmen, wie müßten an vielen Punkten Nachgrabungen gemacht werden, damit man Unterschiede, welche Theile der Stadt auf Fels, welche auf Schutt gebaut, wo ursprüngliche Thäler seyen! — Man vergleiche nur die Beschreibungen, besonders aber die vielen Pläne und Ansichten vom jetzigen Jerusalem; wie sehr weichen sie von einander ab, zum Theil im Wesentlichsten¹⁹⁴⁾. Auch dem besten Plane, dem von Sieber, mangelt eine nur einigermaßen klare Terrainzeichnung. Zu dieser ungenügenden Darstellung der gegenwärtigen Stadt gesellen sich mannichfache Zweideutigkeiten in der Beschreibung des früheren Jerusalem, welche Josephus uns hinterlassen hat. Aus dieser doppelten Quelle entspringt nun die größte Verschiedenheit der Auslegungen jener Beschreibung des Josephus, deren Schwächen man öfters leicht nachweisen kann, während man fast verzweifeln möchte, etwas Besseres, Befriedigenderes und Gewisses an die Stelle zu setzen. Doch bleibt die Hoffnung: eine gründliche genaue Aufnahme der jetzigen Stadt dürfte, trotz aller Verwüstun-

194) Besonders abweichend sind die Ansichten, welche Hr. Dr. Justus Diebhaufen zu Kiel in seiner, weiter unten näher zu betrachtenden, Schrift: „Zur Topographie des alten Jerusalem“, aufgestellt hat.

gen der Zeit, zu sichern Resultaten führen¹⁹⁵). Josephus hinterließ uns nun in seiner Geschichte des jüdischen Krieges¹⁹⁶) jene Beschreibung Jerusalems, wie es zur Zeit der Belagerung und Zerstörung durch Titus, welcher der Verfasser bewohnte, gestaltet war. Ich will das Wichtigste aus seiner Beschreibung mittheilen, und mit den Beschreibungen und Plänen des jetzigen Jerusalem, so viel wie möglich, vergleichen.

„Die Stadt,“ sagt Josephus, „war auf zwei Hügel erbaut¹⁹⁷), zwischen beiden lief das Thal Tyropöon (Käsemacherthal), zu welchem die Häuser der beiden Hügel sich hinabzogen. Es lief dies Thal bis zur Quelle Siloam“ (Siloah).

Der eine Hügel, auf welchem die obere Stadt (*ἄνω πόλις*) stand, war weit höher und mehr in die Länge gestreckt; wegen seiner Festigkeit ward er von David die Burg genannt, zu Josephus Zeit nannte man ihn das obere Forum (*ἄνω ἀγορά*). Der andere Hügel, auf welchem die untere Stadt lag, hieß Akra; er war halbmondförmig (*ἀμφικύρτος*). Dem Akra gegenüber lag ein dritter, ursprünglich niedrigerer Hügel (Morija), auf welchem der Tempel stand; zwischen ihm und Akra war früher ein breites Thal, welches die Hasmonäer ausfüllten, um die Stadt mit dem Tempel zu verbinden, wobei sie den Hügel Akra so abtrugen, daß der Tempel fortan über denselben wegragte¹⁹⁸). Beide Hügel, der

195) Siebers Aufnahme der Stadt war mit Lebensgefahr verbunden. Die Entfernungen stimmen auf seinem Plane nicht überall mit anderweitigen Angaben. Z. B. der Brunnen Rogel, vom Siloah nach Troito einen Pfeilschuß, nach Cotovicus einen Steinwurf weit, ist nach Sieber c. 270 östreichische Klaftern entfernt. Die Entfernung vom Jassathore zum Damaskusthore ist nach Sieber c. 440 Klaftern, nach Maundrell 1080 Schritte, vom Damaskusthore bis zum Thore Herodes nach Sieber c. 230 Klaftern, nach Maundrell 380 Schritte. Letztere Entfernung wäre also bei Sieber zu lang im Verhältniß zur ersten, wenn Maundrells Abschreibung richtig ist, oder die Schrittzahl nicht durch unebenes Terrain oder sonst vergrößert ward. Schreibfehler, unnötige Localitätsangaben lassen sich übersehen; unrichtig ist das Tyropöon verzeichnet, ebenso Akra und die untere Stadt, jene an einem andern Punkte als diese, da doch beide synonym sind.

196) Lib. V, cap. 4. Zu diesem wichtigsten Capitel müssen anderweitige topographische Bestimmungen des Josephus zugezogen werden.

197) *Ἀντιπόσωτος*, adversis frontibus, wie zwei einander gegenüberstehende feindliche Heere, standen die Häuser auf den Abhängen beider Hügel einander gegenüber. *Duos colles immensum editos, claudens muri etc.* Tac. hist. V, 11.

198) Antiq. 12, 5, 4. Akra war die Burg, welche Antiochus Epiphanes in der untern Stadt (*ἐν τῇ κάτω πόλει*) baute, so daß sie den Tempel beherrschte; er legte eine macedonische Besatzung hinein. Judas

der oberen wie der der unteren Stadt waren außerhalb von tiefen Thälern umgeben.

Wir wollen hier still stehen und es versuchen, diesen Hauptumriß des alten Jerusalem auf einem Plan der jetzigen Stadt nachzuweisen. Wie bei jeder solchen Vergleichung früherer Zustände mit gegenwärtigen, müssen wir, wie gesagt, vom Gegenwärtigen und Gewissen zum minder Gewissen und Unbekannten fortschreiten.

Bekannt sind uns nun: der Zion, der Tempelberg Morija und Siloah. Der Tempelberg fiel morgenwärts steil in das Thal des Kidron ab¹⁹⁹), südlich gegen die Schlucht der Quelle Siloah, welche, wie schon Hieronymus berichtet²⁰⁰), am Fuße des Berges Morija entspringt. Siloah floß aber nach Hieronymus zugleich am (östlichen) Fuße des Zion²⁰¹). Und wie zu des Hieronymus Zeit, so zeigte man zu Zeit der Kreuzzüge²⁰²), ja bis auf den heutigen Tag zeigt man Siloah zwischen dem südlichen Abfalle des Morija und dem östlichen des Zion; wir haben keinen Grund, die Richtigkeit der Tradition zu bezweifeln.

Das Tyropöon endete nach Josephus bei der Quelle Siloah; von dieser Quelle steigt man gegenwärtig zum Mistthore auf. Die Nordhälfte der Stadt ist nach Korte „gegen Süden abhängig, daher das Wasser gegen Süden sich ergießt, an den Ort, wo das Mistthor ist“²⁰³). Uebereinstimmend sagt Niebuhr: das Thal zwischen Morija und Zion sey „der niedrigste Theil der Stadt“²⁰⁴).

Vom Mistthor läßt sich ein verhältnißmäßig niedrigerer Strich

Makkabäus belagerte Akra (Antiq. 12, 9, 3.) vergeblich. Jonathan Makkabäus zog eine Mauer mitten durch die Stadt, um die Akra vom Markt und von Zufuhr abzuschneiden (Antiq. 13, 5, 11.); Simon Makkabäus eroberte endlich Akra und bewog das Volk, 3 Jahre hindurch Tag und Nacht Burg und Burgberg so weit abzutragen, daß der Tempel über die abgetragene Akra hinwegschaute (Antiq. 13, 6, 6.).

199) Gegen Mitternacht konnte der Morija nicht über den Teich Bethesda hinausreichen.

200) Hieronymus im Commentar zu Matth. 10: Idolum Baal fuisse, juxta Jerusalem, ad radices montis Moria, in quibus Siloe fluit, non semel legimus.

201) Siloe fontem esse ad radices montis Sion dubitare non possumus, nos praesertim, qui in hac habitamus provincia. Hieron. zu Jes. 8, 6.

202) Will. Tyr. p. 749.

203) Korte 163.

204) Niebuhr bei Olshausen S. 75. Der niedrigste Punkt bei Jerusalem ist da, wo der Kidron mit dem Thal Ben Hinnom zusammentrifft.

der Stadt im Ganzen gen Westnordwest verfolgen. Vom nördlichen Abhange des Berges Zion steigt man in diese Niederung der Stadt, in die Judenstadt, hinab, und stößt auf 20 bis 30 Fuß hohe Schutthaufen, welche wahrscheinlich das Tyropöon ausfüllten²⁰⁵). Die Judenstadt und der Basar liegen nach Poccocke und Scholz da, wo sonst dies Thal war, es zog sich weiter nach dem Teich Hiskia zu²⁰⁶); „vermuthlich ist dieses der sogenannte alte Teich,“ sagt Poccocke, „von dem sich ein Strom durch die ganze Stadt in den Bach Kidron ergoß“, nämlich beim Mistthore, die Siloahschlucht hinab²⁰⁷). — Es lief hiernach das Tyropöon von Siloah fast nordwärts zum Mistthore, weiter mehr gen Westnordwest dem Teiche Hiskia zu.

Die obere Stadt lag nun auf dem Zion, auf der südlichen und westlichen Seite des Tyropöon; die untere Stadt Akra mußte also, nach Josephus Beschreibung, auf der gegenüberliegenden nördlichen, abendwärts vom Tempel liegen. Häuser, welche auf dem schmalen kurzen südlichen Abhange des Morija, vom Tempel nach der Quelle Siloah zu lagen, sind höchst wahrscheinlich ebenfalls zur Akra gerechnet worden²⁰⁸). —

Die Stadt, sagt Josephus weiter, war mit 3 Mauern

205) Richardson l. c. S. 267.

206) Poccocke nennt ihn den untern Teich (S. 16), auf Siebers und Grimms Miß: Teich des Ezechias (Hiskia), bei Berggren fälschlich „des Ezechiel“. Vgl. Scholz, de Golphathae situ. p. 7.

207) Daß der angegebene Strich tiefer liege, dafür spricht noch dies: Eine Treppe führt vom Hospital der Kaiserin Helena zu dem Basar hinab, eine zweite Treppe vom Kloster St. Salvator in die Teichstraße hinunter. „Wenn man vom Kloster St. Salvator in die Teichstraße kommt (in welcher der Teich Hiskia), so geht man immer bergab; und ich halte dieses für den Fuß des Berges Akra“, sagt Poccocke (l. c.). Eben so giebt Richardson an: in jener Gegend sei niederer Grund (2, 352).

208) Eine Vergleichung von Joseph. bell. Jud. 6, 6, 3. mit 6, 7, 2. giebt kein ganz unzweideutiges Resultat. Daß jene Häuser zur untern Stadt gehörten, dafür spricht: 1) daß sie auch an dem Thale Tyropöon der obern Stadt gegenüber lagen, das Tyropöon aber, wie erwähnt, die Gränze zwischen der obern und untern Stadt bildete; 2) daß diese Südhälften der untern Stadt äußerlich vom tiefen Thale umgeben war; von der Nordhälften könnte Josephus dies nicht sagen, wenn er nicht, wie ich freilich zu glauben geneigt bin, den Morija und Akra hierbei als Einen Berg ansah. Dieser Eine Berg wäre dann auch, wie die Zeichnung zeigt, *ägyptisches*, halbmondsförmig, gewesen. Dagegen könnte gesagt werden: der Tempelberg habe eine solche Akra in 2 ganz getrennte Hälften geschieden. Zur südlichen Akra wurde vielleicht der Platz Dphra gerechnet. Bell. Jud. 6, 6, 3. Rosenm. 2, 2, 213.

befestigt; an den unersteiglichen Thalwänden hatte sie nur eine Mauer.

Die erste und älteste Mauer unter jenen dreien fing nördlich beim wunderbar festen hohen Thurme Hippikus an, lief von diesem zum Kyrtus und endete an der Westhalle des Tempels. Von demselben Thurme Hippikus lief sie andererseits (um den Zion) über Bethso zum Thore der Essener, von hier wandte sie sich gen Südost nach der Quelle Sisoah, bog dann wieder nordwärts auf den Teich Salomos zu, zog über einen Ort Dphlas und endete an der Osthalle des Tempels. Diese Mauer hatte 60 Thürme²⁰⁹).

Nach Scholz gehörte die Grundmauer des sogenannten Davidsthurms im Pisaner Castell dem Thurme Hippikus an²¹⁰). Der Ort des Davidsthurms widerspricht nicht, ebenso wenig die Architektur der Grundmauer. Josephus sagt: die Größe der Quadern des Hippikus sey bewundernswürdig, sie seyen bis 20 Ellen lang, 10 breit, 5 hoch, und so geschickt verbunden gewesen, daß man gemeint hätte, der ganze Thurm sey aus Einem Felsen gehauen²¹¹). Ganz übereinstimmend berichtet schon Willermus von Tyrus: der Thurm Davids sey *ingentibus grandibusque constructa lapidibus* (S. 764.); und J. de Vitriaco (S. 1079): er sey erbaut *ex lapidibus quadris caemento et plumbo fusili quasi indissolubiler compaginatis*. Die untern Quadern, bemerkt Quaresmius²¹²), seyen sehr groß und rauh, die obern mehr glatt. — Die Geschichte bestätigt die Vermuthung: das Fundament des Davidsthurms gehöre dem alten Hippikus an, da Titus ja die drei Thürme der alten Mauer: Hippikus, Phasaelus und Mariamme, als Denkmale der mächtigen Befestigung Jerusalems stehen ließ, während die übrige Stadt geschleift wurde²¹³).

Vom Hippikus (dem Davidsthurme) lief nun die alte erste Mauer einerseits längs dem nördlichen Abfall des Zion gen Ost-südost, setzte am Kyrtus über das Tyropöon und endete an der

209) Josephus bestimmt die Richtung der Mauer an jedem Punkt nach der Weltgegend, nach welcher die äußere Wand der Mauer schaute (Vgl. bell. Jud. 5, 3, 5.). Um die Auffassung zu erleichtern, habe ich die Richtung der Mauer nach ihrer Längendirection verfolgt. Sagt nun z. B. Josephus, die Mauer sey gen Südwest (*προς νότον*) gerichtet, so läuft sie gen Südost.

210) Scholz, de Golgothae situ p. 8.

211) Joseph. bell. Jud. 5, 4, 4.

212) Eluc. 2, 69.

213) Bell. Jud. 7, 1, 1.

Westhalle des Tempels. An die innere Seite der Mauer schloß sich des Herodes bewundernswürdiger Palast an²¹⁴), welchem Agrippa II. ein neues Gebäude hinzufügte²¹⁵). Von einer 30 Fuß hohen Mauer umgeben, welche grüne Plätze, Gehölz und Cisternen einschloß²¹⁶), enthielt der Palast Speisezimmer, in welchen hundert Menschen zu Tische lagern konnten. Er stand auf dem nordöstlichen und östlichen Ende des Zion, der südwestlichen Ecke des Tempels gegenüber, so daß man von ihm aus Alles sehen konnte, was im Tempel geschah, bis die Juden durch eine Mauer die Aussicht verbauten²¹⁷). Neben dem Palaste lag der Kythus, ein Platz, wo Volksversammlungen gehalten wurden; von ihm lief eine Brücke über das Tyropöon, welche den Zion mit dem südlichsten unter den 4 Thoren der Westhalle des Tempels verband²¹⁸).

Vom Hippikus aus umlief nun die alte Mauer andrerseits des Zion westlichen und südlichen Abhang, längs dem östlichen aber, welcher die Siloahschlucht — so wollen wir fortan diese südliche Hälfte des Tyropöon nennen — auf der Abendseite begrenzt, stieg sie nordwärts hinan nach Bethso (d. i. Ort des Unraths) und dem Essenerthore, wahrscheinlich bis an den Ort des jetzigen Mistthors²¹⁹) und des alten Kythus, wo sie über das Tyropöon setzte. Von hier aber zog sie sich, indem sie so das breitere und tiefere Ende der Schlucht Siloah umging, wieder südwärts hinab zur Quelle Siloah²²⁰), wandte sich dann

214) Die Hasmonäer hatten hier schon einen Palast. Des Herodes Bau ist berichtet Bell. Jud. 1, 21, 1.

215) Antiq. 20, 8, 11.

216) Die grünen Plätze und Gehölze dürften, wie die alten Königsgärten am östlichen Abhange des Zion, nach der Siloah zu gelegen haben. Nehem. 3, 15. 2 Kön. 25, 4, 5.

217) Diese Aussicht war von Agrippas Gebäude. Antiq. 20, 8, 11.

218) Antiq. 15, 11, 5. Bell. Jud. 2, 16, 3; 6, 6, 2.

219) Das Mistthor bei Nehem. 1, 13; 3, 15. wohl identisch mit dem Essenerthore und dem jetzigen Mistthore. Der Ort dieses Thores ist, wie schon erwähnt, der tiefste Punkt der Stadt, zu welchem aller Unrath hin und weiter die Schlucht Siloah hinabfließt. Weil der Ort einen bleibenden Terraincharakter hat, so dürfen wir das alte Mistthor da suchen, wo das jetzige ist.

220) Von Simon, einem jüdischen Anführer in Jerusalem während der Belagerung durch Titus, sagt Josephus (Bell. Jud. 5, 6, 1.): *zar-eize ihv anyiv*. Umschloß die Mauer jene Quelle? Meland läugnet es und erklärt: dieselbe habe nur unterm Schutz der Mauerbefestigung gelegen. Wenn es Bell. Jud. 5, 9, 4. heißt: „Siloah und alle Quellen außerhalb der Stadt“ seyen vor Titus Ankunft wasserarm gewesen, nach derselben

nordwärts zum Teiche Salomos (wahrscheinlich dem Brunnen Rogel), weiter zu einem Orte Dphla; an der östlichen Halle des Tempels über dem Kidron endete sie. —

Josephus erzählt: Titus habe nach Eroberung des Tempels die Häuser (am Südbhänge des Morija) bis zur Quelle Siloah niederbrennen lassen. Warum griff er nun nicht von hier aus den Zion an, warum vielmehr dessen mächtige nördliche Mauer? Ich glaube, diese Frage beantwortet sich am ungezwungensten so. In der Gegend des jetzigen Mistthors schloß sich der längs der Ostseite des Zion aufsteigende Theil der alten Mauer an die Befestigung des Kyrtus und so an das Ostende des nördlichen Theils derselben alten Mauer an, so daß der Zion rings ummauert war. Vom Kyrtus hinab zur Siloah, weiter zur Osthalle des Tempels umging die alte Mauer den südlichen Abfall des Morija, Dphla und ihre Häuser, und bildete so eine Vormauer des Tempels. Die Schlucht Siloah und die eigene Mauer schieden den Zion von diesem Abfall des Morija. Schon vor der ersten Zerstörung Jerusalems hatte die alte Mauer wahrscheinlich denselben Lauf. Jeremias (39, 4. 5.) erzählt nämlich: Zedekia und seine Kriegskleute „flohen bei Nacht zur Stadt hinaus, bei des Königs Garten durch das Thor zwischen den zwei Mauern“ nach Jericho²²¹). Hierunter scheint ein Thor in dem Winkel, welchen die Mauern längs dem West- und Oststrande der Schlucht Siloah am Nordende dieser Schlucht bilden, gemeint zu seyn, ein Thor, welches wahrscheinlich auf den Kyrtus führte.

zum Vortheil der Römer wasserreich geworden: so spricht dies für Melands Erklärung. Auch die Franken, welche unter Gottfried von Bouillon Jerusalem belagerten, waren im Besiz der Siloah (Will. Tyr. 8, 7. p. 751). Dafür, daß des Josephus „Teich Salomos“ gleichbedeutend sey mit dem Brunnen Rogel (Maria), bei welchem Quaresmius und Sieber einen Teich verzeichnen, spricht eine Vergleichung von Nehem. 2, 14. mit 3, 15. In der ersten Stelle wird als in der Nähe des Brunnenthors genannt „des Königs Teich“; in der zweiten Stelle wird in der Nähe des Brunnenthors angeführt der „Teich Siloah bei dem Garten des Königs.“ So scheinen der gegenwärtige Teich Siloah und der Brunnen Rogel (Königsteich, Salomosteich), welche nur einen Steinwurf auseinanderliegen, in diesen beiden Stellen gemeint zu seyn. Zur Gewisheit wird es fast, daß der Brunnen Rogel und Salomosteich identisch seyn, wenn wir 1 Kön. 1, 9. lesen: Adonia habe seine Brüder zum Brunnen Rogel eingeladen, Josephus aber, dieselbe Thatsache berichtend, sagt: Adonias Mahl sey bei dem Quell gewesen, der in des Königs Garten. Antiq. 7, 14, 4.

221) Ebenso 2 Kön. 25, 4.: „flohen des Weges durchs Thor zwischen den zwei Mauern, der bei des Königs Garten gehet“; und Jerem. 52, 7.

Die zweite Mauer begann an einem Thore der ersten Mauer, welches Gennath hieß, umzog gegen Westen und Norden die Akra oder untere Stadt und endete an der Burg Antonia. Legere lag am Nordwestende des Tempels, das Thor Gennath ungefähr östlich vom Thurme Hippikus²²²). Auf dieser zweiten Mauer waren 14 Thürme²²³).

Die dritte Mauer begann am Thurme Hippikus, lief von hier nordwärts zum Thurme Psephinos²²⁴), dem äußersten Nordwestpunkt der Stadt, wohl auf der Höhe des Gihonplateau gelegen, weiter in die Nähe des Monuments der Helena, durch die Königshöhlen (wahrscheinlich die jetzigen Gräber der Könige)²²⁵) zum Walkemonumente, endlich schloß sie sich an die alte Mauer im Thale des Kidron an. Da nämlich die Menge der Einwohner, wie Josephus erzählt, wuchs, so ward ein vierter Hügel, Namens Bezetha, d. i. Neustadt, auf der Nordseite des Tempels und der Burg Antonia, mit Häusern bebaut²²⁶). Herodes Agrippa I. begann nun den Bau der dritten Mauer zur Zeit

222) Wahrscheinlich schloß man die zweite Mauer nicht an den Hippikus an, um das Thor Gennath nicht zu verbauen. Die Zeichnung erklärt eine Stelle des Josephus (Bell. Jud. 5, 6, 2.) über den Punkt, welchen Titus zum Angreifen der äußersten Mauer wählte. Diese heißt (l. c.) die erste, in Bezug auf die Belagerer.

223) Scholz (de Golgothae situ, p. 9.) erzählt: er habe vom Pisanerthurm (dem Hippikus) bis zur porta judiciaria Spuren einer alten Mauer verfolgt, und zwar zuerst in einem Garten neben dem Saffathore, zusammenhängend mit einem Bogen, wo man auf Stufen den Berg Gihon hinansteigt, hierauf an älteren Fundamenten des Johannitereschlosses, weiter: ostwärts von der Grabkirche. Diese Mauer würde das Tyropöon westlich umgangen und den Teich des Hiskia mit umschlossen haben. So ungefähr würde man den Lauf der zweiten, nicht aber der dritten Mauer ziehen müssen, zuletzt von der porta judiciaria zur Burg Antonia.

224) Dem Psephinos gegenüber lagerte sich Titus. In diesem Thurme bog sich der nördliche Theil der dritten Mauer gen Süden, die Nordwestecke der Mauer bildend (Bell. Jud. 5, 3, 5.).

225) *Αἱ βασιλικαὶ σπηλιδοὶ*. Da Josephus das Monument der Helena gefondert von den Königshöhlen anführt (Bell. Jud. 5, 4, 2.), so ergibt es sich, daß jenes Monument nicht mit den Königshöhlen identisch ist, wie Pococke und Clarke meinten. Jenes Monument war ja auch nur für Helena und ihren Sohn Izates bestimmt, es waren 3 Pyramiden; wie stimmt das mit den vielen Särgen in den Felsengräbern der Könige? (Vgl. Antiq. 20, 4, 3.).

226) Bell. Jud. 5, 4, 2. Der Name Bezetha bezeichnet einmal den Hügel, dann die ganze Neustadt, von welcher der Hügel nur ein Theil war.

des Kaisers Claudius, um den neu hinzugekommenen Stadttheil, welcher ganz schußlos war, zu besetzen; später erst ward sie vollendet. 90 mächtige Thürme verstärkten diese dritte, 25 Ellen hohe, 10 Ellen dicke Mauer, vor allen der genannte 70 Fuß hohe Psephinos, von welchem man Arabien und Judäa bis zum mittelländischen Meere sah.

Diese gewaltigen Mauern Jerusalems liefen, nach Tacitus, nicht in gerader Linie, sondern im Zickzack, ein- und auspringende Winkel bildend, so daß Feinde, welche die Stadt stürmten, in den einspringenden Winkeln von zwei Seiten beschossen werden konnten ²²⁷).

Der beigefügte Grundriß des alten Jerusalems erläutert nun die gegebene Beschreibung. Er zeigt die Lage der 4 Berge Jerusalems: den Zion rings von der alten Mauer umgeben; Akra vom Zion durch das Tyropöon getrennt, zerfallend in eine südliche Hälfte, welche ein Theil der alten Mauer umging, und eine nördliche, zwischen der alten Mauer, der zweiten und dem Tempel gelegen; Bezetha von der dritten äußersten Mauer geschützt; endlich den Morijah, auf welchem früher Salomos, später der zweite Tempel stand.

Von diesem zweiten Tempel giebt Josephus zwei Beschreibungen, eine in den Antiquitäten, eine zweite im Werke vom jüdischen Kriege ²²⁸).

Herodes der Große beschloß nämlich im 18. Jahre seiner Regierung einen völligen Umbau des zweiten Tempels, und erklärte den Einwohnern Jerusalems seinen Entschluß. Diese erschrafen, fügten sich aber, als der König 1000 Lastwagen, 10,000 Arbeiter zusammenbrachte, 1000 priesterliche Kleider schenkte und viele Priester selbst in Steinmetz- und Zimmermannsarbeiten unterrichten ließ. Er umgab nun den Morija mit 4 nach den Weltgegenden gelegenen Mauern; jede Mauer war 1 Stadio lang. Dann erbaute er mächtige Hallen um den Tempel, der 3 Sanctuarien hatte, welche die Priester selbst ausbauten. Die mächtige Pracht des Tempels kann Josephus nicht genug rühmen. Die Mauerquadern seyen bis 25 Fuß lang, 12 Fuß breit, 8 Fuß hoch gewesen. Das mit Goldblech gedeckte Gebäude leuchtete bei

227) Tacitus (Hist. 5, 11.) sagt nämlich von den Mauern Jerusalems: *muri per artem obliqui, aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent.*

228) Antiq. 15, 11. Bell. Jud. 5, 5. Erstere Beschreibung ist klarer.

Sonnenaufgang, als stände es im Feuer; vom weißesten Marmor erbaut, gleich es von Weitem einem weißen Schneeberge²²⁹).

Dies war der Tempel, in welchem Jesus lehrte, dessen unverwundliche Herrlichkeit die Jünger bewunderten, dessen Zerstörung der Herr voraussagte, welche Zerstörung durch die eiserne Tapferkeit der Römer executirt wurde.

Am nordwestlichen Ende des Tempels stand die schon erwähnte Burg Antonia, von den Hasmonäern erbaut, durch Herodes befestigt und dem Antonius zu Ehren genannt, da sie früher Baris hieß. Hier lag römische Besatzung und bewachte den Tempel, der von dieser Burg zu übersehen war. In dieselbe ward der Apostel Paulus gebracht, da ihn der römische Hauptmann dem aufrührerischen Volke im Tempel entriß (Ap. Gesch. 23, 30—37.). Wahrscheinlich gehörte zu ihr das Prätorium (Richtshaus), in welchem Jesus vor Pilatus stand.

* * *

Ich will noch zwei wichtige Punkte erörtern, welche schon viele Discussionen veranlaßt haben, nämlich die Volksmenge des alten Jerusalem und die Lage des heil. Grabes.

1. Was die Volksmenge betrifft, so fragt man, wenn man das jetzige Jerusalem betrachtet: wo hatten doch die Hunderttausende Platz, welche bei Titus Belagerung und Eroberung in Jerusalem ungekommen seyn sollen, wie Josephus berichtet? Ein Blick auf einen Grundriß der Stadt lehrt, daß gegen Osten, Süden und Westen, wo sie von Thälern umgeben ist, keine Erweiterung möglich war, wohl aber gegen Norden. Damit stimmt nun ganz des Josephus Erzählung, wie sich die überfließende Volksmenge nördlich vom Tempel und der Burg Antonia auf dem Hügel Bezetha angebaut. Sollten die „Königshöhlen“, durch welche die äußerste nördliche Mauer Jerusalems lief, wirklich die jetzigen Gräber der Könige seyn, was sehr wahrscheinlich ist: so war die Erweiterung der Stadt gen Norden sehr beträchtlich, da ja jene Gräber von der gegenwärtigen Mauer $\frac{1}{4}$ Meile weit entfernt liegen²³⁰).

229) Hirt schrieb eine besondere Abhandlung über diesen Tempel, welche sich in den Abhandlungen der berliner Akademie 1816—1817 findet. Ueber den Tempel Salomos ist die gründliche Untersuchung des Herrn v. Meyer, in den Blättern für höhere Wahrheit, zu vergleichen (besonders abgedruckt: „Der Tempel Salomos, von v. Meyer. Berlin bei Dehniqte. 1830.“).

230) Troilo 362. Dafür spricht, daß man den Psephinosthurm, sollte man von ihm, wie erwähnt, Arabien und Judäa bis ans Meer sehen, gewiß auf der Höhe des nördlichen Sionplateaus suchen muß.

2. Der zweite wichtige kritische Punkt betrifft die Orte, welche seit der Zeit Constantin des Großen als Orte der Kreuzigung und des heiligen Grabes gelten. Die Stimmen der Neueren sind aber hinsichtlich ihrer Richtigkeit getheilt, und zwar nicht so, daß sich nur Katholiken für, Protestanten gegen die Richtigkeit erklärt hätten; auch umgekehrt haben Katholiken gegen, Protestanten für die Richtigkeit gesprochen²³¹).

Interessant ist es, zu verfolgen, wie der Zweifel an der Richtigkeit des heil. Grabes hervortrat und sich entwickelte, nachdem man so viele Jahrhunderte hindurch in ungestörter und ungetrübter Andacht die heilige Stätte verehrt hatte²³²). Schon zu des Quaresmiius Zeit (sein Werk erschien 1639) fanden sich Zweifler. *Audivi nonnullos nebulones occidentales haereticos (sagt er), detrahentes iis, quae dicuntur de jam memorato sacratissimo Domini nostri sepulchro, et nullius momenti ratiunculis negantes illud vere esse in quo positum fuit corpus Jesu*²³³). Der Hauptgrund war: Christi Grab sey außerhalb der Stadt gewesen, das gegenwärtige heil. Grab liege innerhalb der Mauern, ja ziemlich in der Mitte der Stadt.

Ganz denselben Grund brachte späterhin Korte gegen die Richtigkeit des heil. Grabes vor; es sey ja nur eine Viertelstunde vom Tempelberge entfernt, sagt er. Um aber zu bestimmen, was zu Christi Zeit in der Mitte der Stadt, was außerhalb, was innerhalb der Mauern Jerusalems lag, hätte man doch vor Allem möglichst genau nach des Josephus Beschreibung ausmitteln müssen, wie die Mauern Jerusalems zu Christi Zeit liefen. Ohne dies gehörig zu untersuchen, haben so Viele sich unbedenklich durch Korte bestimmen lassen, zu behaupten: Grab und Kreuzigungsort

231) Scholz (Katholik), Reise S. 190: „Der Ort, da unser Herr und Heiland gekreuzigt wurde, läßt sich nicht mehr bestimmen. An dem Orte, wohin man ihn jetzt versetzt, kann er nicht gewesen seyn. — Gegen die Existenz des Grabes Christi an diesem Orte läßt sich nichts einwenden.“ Aber es war ja „an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten und im Garten ein neues Grab.“ Joh. 19, 41. Kreuzesort und Garten lagen also bei einander. Profesch (Katholik) S. 54. sagt: „Ich will mich nicht in eine Kritik der heiligen Stellen einlassen. Der Glaube thut hierin das Meiste, und einige Kläftern zur Rechten oder Linken thun nichts.“ Fast ebenso der fromme Protestant Fisk (263). Berggren (Protestant) spottet über die hyperkritische Verwerfung des gegenwärtigen heil. Grabes durch Korte, Clarke u.

232) Chateaubriand hat die Stellen der Kirchenväter u. A., welche die Tradition der Localität betreffen, zusammengestellt.

233) Quaresm. II, S. 515.

könnten gar nicht in der Gegend des jezigen heil. Grabes gesucht werden²³⁴⁾.

Freilich läßt es sich leicht beweisen, daß es ganz unnatürlich sey, die dritte Mauer des Josephus, wie d'Anville auf seinem Grundrisse von Jerusalem gethan, so zu ziehen, daß der Ort der jezigen Kirche des heil. Grabes ausgeschlossen wird. Dies widerspricht entschieden der Beschreibung des Josephus. Umgekehrt hat Maas, der Uebersetzer von Bachiens Werk, auf seiner Vorstellung der Stadt Jerusalem²³⁵⁾ jene dritte Mauer zwar ziemlich getreu nach Josephus verzeichnet, aber willkürlich nach Kortes Vorgange Golgatha und das Grab außerhalb der Stadt, rechts vom Wege nach Toppe, angegeben. Man machte sich viel Mühe, weil man einen Hauptpunkt übersah, daß nämlich jene dritte Mauer zu Christi Zeit noch gar nicht existirte. Sie ward, wie ich aus Josephus schon mittheilte, erst unter Kaiser Claudius (mindestens 41 nach Christo) um die bis dahin ganz schutzlose (*πᾶσα γυμνή*) Neustadt erbaut, in welcher sich viel Volks angesiedelt, das in der übrigen Stadt nicht Raum hatte. Mit Josephus ganz übereinstimmend, meldet Tacitus: *Atque per avaritiam Claudianorum temporum, emto jure muniendi, struxere muros in pace tamquam ad bellum: magna colluvie et ceterarum urbium clade aucti*²³⁶⁾. Es kann also bei dieser Untersuchung über den Ort des Grabes und der Kreuzigung nur die zweite Mauer des Josephus in Betracht kommen; selbige war zu Christi Zeit auf dieser Seite die Stadtmauer. Ein Blick auf den beigegeführten Grundriß zeigt nun, daß der Ort der gegenwärtigen Grabkirche recht wohl außerhalb dieser Mauer zu liegen kommt, ohne allen Zwang. Der

234) Schwerlich würde der gute Korte so oft als Autorität citirt worden seyn, hätte er nicht eine Ansicht aufgestellt, welche einer uralten Tradition widersprach. — Andere Gründe gegen die Richtigkeit des gegenwärtigen heil. Grabes hatte Baldensel schon, welcher 1336 nach Jerusalem pilgerte (Quaresm. l. c. 517), noch andere Clarke (S. 543 ff.), der fast glaubte, das wahre heil. Grab im Thale Ben Hinnom, dem Zion südwärts gegenüber, entdeckt zu haben (Clarke S. 557.), wiewohl Golgatha nach Hieronymus nördlich vom Zion lag.

235) Bachiens 2, 1. S. 400.

236) Tac. hist. 5, 12. Aus dieser Stelle ergibt es sich zugleich, daß die Volksmenge Jerusalems vorzüglich erst beim Ausbruche des mörderlichen innern Krieges durch ganz Palästina so sehr anwuchs durch die vielen Räuber und Beraubten, welche in entgegengesetzter Absicht, die einen Raub, die andern Schutz suchend, vom Lande und aus offenen Orten in die feste Hauptstadt zusammenströmten.

zweiten Mauer hätte auch die gegenwärtige porta judiciaria angehören können, durch welche man Christum von der Burg Antonia her nach Golgatha geführt haben soll. Daß Golgatha dem Richtthore so nahe lag, stimmt mit der Erzählung des Evangelisten Johannes, da er sagt (19, 20.): „Die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jesus gekreuzigt ist“²³⁷).

„Zur Topographie des alten Jerusalem,
von Dr. S. Olshausen in Kiel.“

Diese Schrift giebt eine Darstellung von Jerusalem, welche von den bisherigen sehr abweicht. Die wichtigsten neuen Behauptungen des Verfassers sind:

1. Die alte Mauer (*ἀρχαῖον τεῖχος*), welche Josephus (Bell. Jud. 5, 4, 2.) als die erste beschreibt, umgab nicht blos die obere, sondern zugleich auch die (ganze) untere Stadt (Akra).
2. Die ganze Akra lag nicht westlich, sondern südlich vom Berge Morija.

²³⁷ Josephus sagt ganz unzweideutig, da er von der dritten Mauer spricht (Bell. Jud. 5, 4, 2.): *τοῦτο (τεῖχος) τῇ προσκτισθείσῃ πόλει* (nämlich der Bezetha) *περιέθηκεν Ἀγρίππας, ἢ πρὸ ἢν πᾶσα γυμνῆ δεομένων οὖν τῶν ταύτῃ σκέπης ὁ παῖρ τοῦ νῦν βασιλεὺς, καὶ ἐμῶντος Ἀγρίππας, ἀρχεται μὲν οὐ προστίθουεν τεῖχος*. Gegen so klare Aeusserungen, daß die Bezetha vor Agrippas Mauerbau ganz entblößt war, daß Agrippa die Mauer angefangen habe, weil die Bewohner der Bezetha einer Schutzwehr bedurft hätten, kann eine zweideutige Stelle (Antiq. 19, 7, 2.) nicht Zweifel erregen; um so weniger, als Josephus in ersterer Stelle weiterhin sagt: Agrippa habe vom Bau abgelassen, nachdem er nur die Fundamente gelegt (*παύεται θεουκτοῦ μόνον βαλοῦστος*), die Juden hätten späterhin die Mauer weiter geführt. Er baute also gewiß nicht auf schon vorhandenen ältern Fundamenten. Ich verstehe die citirte Stelle aus den Antiquitäten so: Agrippa habe die Festungswerke, *τὰ τεῖχη*, der eigentlichen Altstadt Jerusalem (im Gegensatz der Vorstadt), welche nach der Seite der Neustadt hin lagen, wahrscheinlich die der zweiten Mauer, der Antonia und des Tempels, verstärkt, indem er sie sowohl breiter als höher gebaut, bis Claudius ihm befahl, das Bauen zu unterlassen. Alles dies paßt nicht auf *τὸ τοῦτον τεῖχος*, welche Mauer nicht nach der Neustadt zu lag (*spectabat ad novam civitatem*), sondern dieselbe umgab, welche von Agrippa weder verblickt noch erhöht wurde, da er vielmehr nur die Fundamente derselben legte; deren Bau er endlich nicht auf directen Befehl des Claudius aufgab, sondern nur aus Besorgniß (*δολοῦστος*), Claudius möchte diesen Bau übel deuten.

3. Der Theil der Stadt, welcher zwischen der Nordhälfte der ersten Mauer und der zweiten Mauer lag, gehörte zur Neustadt.

Zu 1. Keland, Pococke, d'Anville u. A. waren der Meinung: die alte Mauer habe nur die obere Stadt umgeben, nicht auch Akra. Zu dieser Annahme, sagt Hr. Olshausen, „berechtigt Nichts.“ Gegen Hr. Olshausens Ansicht und Zeichnung will ich nur Einen Grund anführen, welcher mir hinreichend zur Widerlegung derselben scheint. Josephus erzählt nämlich: nachdem Titus die dritte (äußerste) und zweite Mauer, die Burg Antonia und den Tempel genommen, so habe er den Soldaten befohlen, die Stadt zu verbrennen. Diese verbrennen nun Akra: „das Feuer,“ sagt Josephus, „griff bis zum Palast der Helena um sich, welcher mitten in Akra lag“ (Bell. Jud. 6, 6, 3.). Im folgenden Capitel (7, 2.) erzählt er: die Räuber seien aus der untern Stadt herausgeworfen worden. Nun erst greift Titus die obere Stadt an (Bell. Jud. 6, 8, 1.), die alte erste Mauer mit ihren drei mächtigen Thürmen (Bell. Jud. 6, 8, 4.), und nimmt sie. War nun Akra (die untere Stadt) mit der oberen Stadt von derselben alten ersten Mauer so umschlossen, wie Hr. Olshausen behauptet, und wie sein Grundriß diese Mauer darstellt, so würde folgen: Titus habe Akra früher besetzt und verbrannt, als er die sie umgebende Schutzmauer genommen. Hr. Olshausen citirt (S. 6.) selbst die eben angeführten Stellen des Josephus, bemerkt, daß Titus Akra inne hatte, dann erst die obere Stadt angreifen ließ, „und zwar,“ sagt er, „was auffallend erscheint, vorzugsweise von der festen westlichen Außenseite der Stadt her.“ Es wäre aber mehr als auffallend, wollte man die Außenseite einer Stadt angreifen, falls man drinnen wäre²³⁸).

Zweitens behauptet Hr. Olshausen: Akra (und zwar die ganze) habe südlich vom Morija gelegen. Um aber die ganze Akra im Süden des Morija zu behaupten, mußte er den dritten Satz aufstellen, nach welchem Akra nicht da zu suchen ist, wo

238) S. 37. 38. sucht Hr. Olshausen dies Auffallende dadurch wegzuräumen, daß er die „steile Tiefe der Käsemacherfchlucht“ als Grund angiebt, welcher die Römer abgehalten, von Akra aus in die obere Stadt einzubringen. Gegenwärtige Beobachtungen und Joseph. bell. Jud. 5, 4, 1. lassen eine solche Erklärung um so weniger zu, als die alte Mauer so gewaltig war, daß Titus selbst gestand: Gott habe die Juden aus diesen Befestigungen vertrieben; denn, sagte er, was hätten Menschenhände und Maschinen gegen solche Thürme vermocht? —

man es bisher suchte, nämlich zwischen der ersten und zweiten Mauer. Dort lag nach ihm nicht Akra, sondern ein Theil der Neustadt (Bezetha).

Josephus erzählt nun ganz unzweideutig, nachdem er (Bell. Jud. 5, 4, 2.) den Zug der ersten und zweiten Mauer angezeiget: es sey die Volksmenge Jerusalems so gewachsen, daß sie aus diesen Mauern herausgequollen und sich nördlich (Bell. Jud. 5, 5, 8) von der Burg Antonia und vom Tempel auf einem vierten Hügel Bezetha angebaut habe. „Der neugebaute Theil wurde“, fährt er fort, „in der Landessprache Bezetha genannt, was auf Griechisch *καινή πόλις* gedolmetscht werden könnte.“ Nun habe König Agrippa diese angebaute Stadt, welche ganz ohne Schutzmauer gewesen (*πᾶσα γυμνή*), zur Zeit des Claudius mit der dritten Mauer umgeben.

Gegen diese klare Beschreibung der Neustadt und ihrer Lage führt Hr. Olshausen vorzüglich zwei Stellen an. In der einen (Antiq. 15, 11, 5) heißt es: auf der Abendseite der Tempelinsassung seyen 4 Thore gewesen, deren eines in die königliche Burg, zwei in die Vorstadt, das vierte in die übrige Stadt geführt habe (*πύλαι τέσσαρες, ἡ μὲν εἰς τὰ βασιλεια τεύουσα, αἱ δὲ δύο εἰς τὸ προύστιον, ἡ λοιπὴ δὲ εἰς τὴν ἄλλην πόλιν*). Hr. Olshausen folgert nun: daß die Vorstadt, in welche jene zwei Thore geführt, unmittelbar an die Westseite des Tempelbergs gestossen, zwischen der ersten und zweiten Mauer gelegen habe (S. 3. 23. 24.). Dies „unmittelbar“ liegt nicht in der Stelle. Stieß doch auch die königliche Burg nicht unmittelbar an den Tempel, man ging über die Brücke und den Kyrtus zu ihr, und doch heißt es: *ἡ μὲν πύλη εἰς τὰ βασιλεια τεύουσα*. Josephus sagt nur: 2 Thore führten in die Vorstadt; obgleich man vorher, nach unserer Ansicht, die Akra und ein Thor der zweiten Mauer passiren mußte²³⁹). Bei der großen Menge Volks, welches den Tempel besuchte, ward es wahrlich nothwendig, um das sich Kreuzen und Drängen zu vermeiden, den Vorstädten zwei Thore, den Burgbewohnern eines, den übrigen Städtern eines zum Ein- und Ausgange anzuweisen²⁴⁰).

Die zweite Stelle des Josephus, welche Hr. Olshausen für

239) Analoge Fälle ließen sich in vielen Städten nachweisen. In Nürnberg sagt man z. B.: das innere lauffer Thor führt nach der Vorstadt Wöhrd; doch nicht unmittelbar, es ist vorher ein Stück der Stadt und ein zweites Thor zu passiren.

240) Für die Vorstädter, zugleich für die Menge vom Lande, wie Hr. Olshausen selbst bemerkt S. 25.

seine Ansicht: zwischen der ersten alten und der zweiten Mauer habe ein Theil der Neustadt gelegen, anführt, findet sich Bell. Jud. 5, 8, 1. Dort heißt es: Titus habe 5 Tage, nachdem er in die äußerste Mauer eingedrungen, die zweite genommen: *Αἰεὶ δὲ Καῖσαρ ταύτῃ τὸ τεῖχος ἡμέρα πέμπτη μετὰ τὸ πρῶτον ... παρέχεται μετὰ χιλίων ὀλιγῶν ἔνδον ... καὶ δὲ καὶ τῆς καινῆς πόλεως. ἑρσιπώλιά τε ἦν καὶ χαλκεῖα καὶ ἱματίων ἀγορά.* Aus dieser Stelle schließt Hr. Dlshausen nun (S. 2. 3.): zwischen der ersten (alten) und zweiten Mauer habe ein Theil der Neustadt gelegen. Ich möchte aus der angeführten Stelle gerade das Gegentheil schließen. Lag dort wirklich die Neustadt, so würde die Bemerkung des Josephus seltsam seyn: in der Neustadt (καὶ δὲ) seyen auch der Neustadt Wollverkäufer, Schmiede und Kleidermarkt gewesen. Diese neustädter Gewerbsleute hatten vielmehr hier, zunächst der Mauer, eine Art Markt in der untern Stadt; durch diesen bezeichnet Josephus den Ort, wo Titus durch die Mauer drang.

Wenn nun die Neustadt (Bezetha) nach Josephus Bericht von der Menge angelegt wurde, welche innerhalb der ersten und zweiten Mauer keinen Raum hatte, wenn der Geschichtschreiber überdies sagt: die Neustadt sey *πᾶσα γυμνὴ* gewesen, bis Agrippa sie mit der dritten Mauer umbaute: so ergibt sich hieraus klar, daß sie nicht innerhalb der ältern zweiten Mauer lag. Die zuletzt betrachtete Stelle Bell. Jud. 5, 8, 1. bestätigt uns hierin, die Stelle Antiq. 15, 11, 5. widerspricht nicht. Wenn aber die Neustadt nicht innerhalb der zweiten Mauer lag, so folgt, daß wir, wenn nicht die ganze, doch mindestens den größten Theil der Akra nach wie vor da werden suchen müssen, wo Meland, d'Anville u. a. gründliche Forscher sie suchten, nämlich eben zwischen der zweiten und ersten Mauer und der Westseite des Tempels.

Ein Blick auf den von mir beigelegten Grundriß Jerusalems zeigt, daß ich allerdings darin Hrn. Dlshausen beistimme: daß die Häuser auf dem Südabhange des Morija zur Akra gerechnet worden seyen; nicht aber darin, daß hier auf diesem kurzen, schmalen Abhange die ganze Akra gelegen habe. Ebenso glaube ich mit Hrn. Dlshausen, daß jene Häuser von einem Theile der alten Mauer beschützt gewesen seyen, welche aber wiederum von ihm ab, weil ich dennoch nachgewiesen zu haben glaube: die obere Stadt sey rings von der alten Mauer umgeben gewesen, von welcher Ringmauer aus diese Befestigung der südlichen Akra in der Gegend des Kyrtus ausgelaufen sey.

Wenn sich aus dem Gesagten ergibt, daß ich den Grundzügen der Darstellung des alten Jerusalem, welche Hr. Dlshausen

giebt, nicht beispflichten kann: so lasse ich doch seinem fleißigen Studium des Josephus volle Gerechtigkeit widerfahren, und bin überzeugt, daß seine Schrift sehr geneigt ist, neue kritische Forschungen über Jerusalem zu veranlassen.

D. Jerusalem im Mittelalter.

Willermus von Tyrus, Jakobus de Vitriaco, Brocardus u. A. hinterließen uns Beschreibungen Jerusalems, seiner Lage, Berge, Thäler, Gebäude u. In der Hauptsache stimmen diese Beschreibungen mit denen des Cotovicus (im 16. Jahrhundert) und mit den neueren überein, daher ich bei der Darstellung des gegenwärtigen Jerusalems das Nöthige aus jenen Schriftstellern des Mittelalters aufgenommen habe.

Hier will ich nur einige Stellen mittheilen, aus denen hervorgeht, wie heilig den occidentalschen Christen des Mittelalters Jerusalem war, und was die Kreuzfahrer zum heiligen Lande zog.

Der erste Papst, welcher zum Kreuzzuge aufforderte, war Sylvester II., bekannter unter seinem frühern Namen Gerbert. Im Namen der betrübten Stadt Jerusalem erließ er im Jahre 1003 folgende Bulle:

Die Kirche zu Jerusalem an die allgemeine Kirche, welche die Scepter der Königreiche beherrscht:

Da Du in blühendem Zustand bist, unbesleckte Braut des Herrn, als deren Glied ich mich bekenne, so habe ich die größte Hoffnung, durch Dich mein todtkrankes Haupt wieder zu erheben. Oder sollte ich Dir irgend mißtrauen, Herrin der Welt, wenn Du mich als die Deinige anerkennst? Sollte einer Deiner Diener wäñnen, die furchtbare Niederlage, welche ich erlitten, gehe ihn nichts an; sollte er sich von mir, weil ich die allergebeugteste bin, wegwenden? Siehe, obwohl ich jetzt verstoßen, hat doch in mir der Erdkreis seinen besten Theil: bei mir sind die Weissagungen der Propheten, bei mir die Zeichen (insignia) der Patriarchen. Von hier gingen aus die hellen Leuchten der Welt, die Apostel. Hier fand der Erdkreis den Glauben an Christum, hier fand er seinen Erlöser. Denn obschon dieser überall ist in Kraft seiner Gottheit: so ist er doch hier seiner Menschheit nach geboren, gekreuzigt, begraben und von hier gen Himmel gefahren. Aber weil der Prophet gesagt hat: Sein Grab wird ruhmvoll sein: so sucht der Teufel, indem Heiden die heiligen Stätten verwüsten, es ruhmlos zu machen. Darum erhebe Dich, Du Streiterin Christi, ergreife die Fahne und zieh mit zum Kampf; und wo Du mit

Waffen nicht kammst, da komm mit Rath und Unterstützung zu Hülfe. Was ist es, das Du giebst, und wem giebst Du es? Ohne Zweifel von Vielem nur ein Geringes, und dem, der Dir Alles, was Du hast, umsonst gab, und es doch nicht wieder annimmt, ohne Dir zu lohnen; denn hinnieden segnet er es und vergilt es in der Ewigkeit²⁴¹).

Zweiundneunzig Jahre nach dem Erlaß dieser Bulle berief Urban II, im Jahre 1095, durch Peter von Amiens veranlaßt, das Concil von Clermont zusammen, wo er jene berühmte mächtige Rede hielt, welche Tausende begeisterte, das Kreuz zu nehmen. „Der Erlöser unseres Geschlechts,“ sagte er, „welcher zum Heile Aller menschlichen Leib und Gestalt annahm, wandelte in jenem auserwählten Lande. Jede Stelle ist dort geweiht durch die Worte, welche er gesprochen, durch die Wunder, welche er verrichtet hat; jede Zeile des alten und neuen Testaments beweist, daß Palästina als Erbtheil des Herren, und Jerusalem als der Sitz aller Heiligthümer und Geheimnisse rein bleiben soll von jeder Befleckung. Und diese Stadt, die Heimath Jesu Christi, die Wiege unseres Heils, ist nicht mehr theilhaft der Erlösung! In dem Tempel, aus welchem Christus die Kaufleute vertrieb, damit das Heiligthum nicht verunreinigt würde, wird jetzt des Teufels Lehre öffentlich verkündet. — Wer darf noch zu Maria der Jungfrau sehen, wer in der Kirche des heiligen Grabes andächtig den anrufen, welcher dem Tode die Macht genommen hat? Lastthiere stehen in den heiligen Gebäuden, und für die Erlaubniß, solch Elend zu schauen, verlangen die Frevler sogar noch schweren Zins. Die Gläubigen werden verfolgt, Priester geschlagen und getödtet, Jungfrauen geschändet und gemartert. Wehe uns, wenn wir leben und solchem Unheil nicht steuern; besser ist sterben, als der Brüder Untergang länger dulden!“ — Noch hatte der Papst seine Rede nicht vollendet, als die ganze Versammlung wie mit Einer Stimme ausrief: „Gott will es!“²⁴²).

241) Mitgetheilt von Quaresmius (Eluc. 1, 356).

242) Raumer, Hohenstaufen 1, 49. nach Willerm. Tyr. 642. Es sehe hier noch eine Charakteristik Jerusalems aus dem Mittelalter: Jerusalem, sagt Jakobus de Vitriaco (p. 1076), ist die erste Stadt, die heiligste, die Stadt des großen Königs, in der Mitte der Erde gelegen, damit zu ihr alle Völker zusammenströmen könnten, das Besitzthum der Patriarchen, die Ernährerin der Propheten, die Lehrerin der Apostel, die Wiege unseres Heils; das Vaterland des Herrn, die Mutter des Glaubens so wie Rom die Mutter der Gläubigen; vom Herrn erwählt, geheiligt, von seinen Füßen betreten, von den Engeln geehrt und von jedem Volk, das unterm Himmel ist, besucht.

Der erste Kreuzzug begann; am 6. Juni 1099 zog das Heer unter Anführung Gottfrieds von Bouillon von Emmaus auf Jerusalem zu.

* *

Ein Jeder trägt an Herz und Füßen Flügel,
Und Keiner nimmt des raschen Fluges wahr,
Doch höher schwingt der Gott des Tags die Zügel,
Vom Dpferrauch erdampft der Erd' Altar.
Da sieh! Jerusalem auf Zions Hügel,
Da sieh! Jerusalem erkennt die Schar;
Da sieh! im Jubelton hört man von Allen
Jerusalem mit frohem Gruß erschallen.

* *

Doch nach der Freude, der sie sich ergeben,
Als sie zuerst das hohe Ziel erblickt,
Fühlt Jeder sein zerknirshtes Herz erbeben,
Von heil'ger Scheu und Ehrfurcht tief gedrückt.
Kaum wagen sie, das Aug' emporzuheben
Zu jener Stadt, die Christus einst beglückt,
Wo er gestorben, wo er aus den Banden
Des Grabes dann so glorreich auferstanden.

* *

Und leises Wehzen, halb ersticktes Klagen,
Schmerzvolles Seufzen hebt sich himmelan
Zu ihm, in dem sie Leid und Wonne tragen,
Und füllt die Luft mit leisem Murmeln an.
So rauscht der Wald, wenn Zweig' an Zweige schlagen,
Nimmt durch sie hin der Wind die rasche Bahn;
So zischt das Meer empört mit hohlem Säusen,
Wenn seine Wogen an die Klippen brausen.

* *

Und nach der Führer edlem Beispiel wallen
Sie alle baarsfuß zu der heil'gen Stadt:
Und abgelegt wird demuthsvoll von Allen,
Was Jeder nur an Schmuck und Bierde hat.
So auch der Herzen stolze Schleier fallen,
Und heiße Thränen nezen fromm den Pfad.
Und doch, als ob der Thränen Quell verschlossen,
Klagt reuig so ein jeder der Genossen:

* * *

Wo Du, o Herr! das Erdreich liehest tränken
 In tausend Strömen durch Dein heil'ges Blut,
 Da hab' ich heut so bitterm Angedenken
 Zwei Thränenbäche nicht zu weih'n den Muth?
 O kaltes Herz, kannst du dich noch bedenken,
 Dich aufzulösen ganz in Thränenflut?
 O hartes Herz, wirst du nicht ganz zerrissen?
 Wer jetzt nicht weint, wird ewig weinen müssen²⁴³).

14. Die Bewohner Palästinas seit den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag.

A. Heidnische Völker der frühesten Zeit.

a. Kanaanitische Stämme.

Die Nachkommen der 11 Söhne Kanaans, des Sohnes Chams, nahmen den Landstrich ein, welcher durch eine Linie begrenzt wird, die von Sidon nach Gaza, von da zur Südspitze des todten Meeres, vom todten Meere nach Lasa, d. i. Dan am Fuße des Hermon, endlich von Lasa zurück nach Sidon läuft¹). 1 Mos. 10, 15—19.

Die Nachkommen 5 dieser Söhne, nämlich: die Hethiter, Sebusiter, Amoriter, Gergasiter, Heviter, werden wie

243) Tassos befreites Jerusalem, übersetzt von Gries. Dritter Gesang.
 1) Später erst mögen 6 dieser Stämme (die Phönizier der Griechen) sich nördlicher niedergelassen haben: Sidoniter, צִידוֹנִי, in Sidon selbst, Arvaditer, אֲרַבָּדִי, auf der Insel Aradus (Ruad) und auf Antaradus (Tortosa) 2 Kön. 19, 13. Ezech. 27, 8. 11. Arkiten, אֲרָקִי, in Arka (nach Joseph. Antiq. 1, 6, 2.) auf dem Libanon, in Nordnordosten von Tripoli, contra Tripolim in radicibus Libani situm (Hieron. in Genes.), wo Burckhardt (271. 272) noch Ruinen dieser Geburtsstadt des Kaisers Alexander Severus am Tel Arka fand. Die Siniter, סִינִי, saßen wahrscheinlich in Sini nahe Arka, welches Sini, nach Hieronymus l. c., durch Krieg völlig zerstört wurde; Zemariter, צִמְרִי, vermuthlich zu Simyra (Plin. hist. nat. V, 17. Strabo XVI, 2, 12.) nahe Antaradus; Hamathiter, חַמָּתִי, zu Hamah (Joseph. Antiq. 1, 6, 2. *Ἀμάθη*), später Epiphancia.